This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

CR TX
R378s

HARVARD LAW LIBRARY
3 2044 075 303 545

Reiss - Schneickert

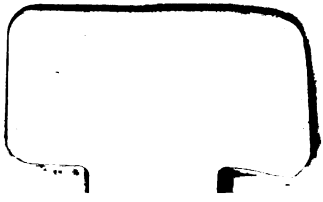
Signalementslehre

München
J. Schweitzer Verlag (Arthur Sellier)

68064

HARVARD LAW LIBRARY

Received JAN 6 1972



Germany

Crim.
C.

Signalementslehre

(System Alphonse Bertillon)

enthaltend

I. Das „gesprochene Porträt“ (Portrait parlé).

Von Prof. Dr. R. A. Reiss, Lausanne.

II. Identitätsfeststellungen ohne Signalement.

Von Dr. H. Schneickert.

Handbuch

für

Polizeibehörden, Gendarmerie- und Polizeischulen.

Mit sieben Tafeln und zahlreichen Illustrationen im Text.

Deutsche Ausgabe

bearbeitet und erweitert

von

Dr. iur. Hans Schneickert

Kgl. Kriminalkommissar am Polizeipräsidium in Berlin.

München 1908

J. Schweitzer Verlag (Arthur Sellier)

GER. 486.7 REI

C+W
K378s

Weitere Werke desselben Verfassers (Dr. Schneickert):

Moderne Geheimschriften. Gemeinverständliche Darstellung der gebräuchlichsten und nützlichsten Geheimschriftmethoden mit besonderer Berücksichtigung der Graphologie. (Mannheim 1900, 104 S.)

Der Schutz der Photographien und das Recht am eigenen Bilde. (Halle a. S. 1903, 192 S.) (Doktordissertation).

Die Geheimschriften im Dienste des Geschäfts- und Verkehrslebens. (Leipzig 1904, 83 S.)

Die Bedeutung der Handschrift im Civil- und Strafrecht. (Leipzig 1906, 160 S.)

JAN 6 1922

Inhaltsverzeichnis

Seite

Vorwort zur deutschen Ausgabe 1
Vorwort zur französischen Ausgabe. 4

Erster Teil.

Das gesprochene Porträt.

Erster Abschnitt.

Beschreibende Analyse der menschlichen Gestalt.

Einleitung 7

I. Die Hauptmerkmale des Kopfes.

1. Die Stirne 14
2. Die Nase. 16
3. Das Ohr 23

II. Ergänzende Merkmale.

4. Die Lippen 39
5. Der Mund 42
6. Das Kinn 44
7. Der Profilumriss 46
8. Das Profil des Schädels 49
9. Der Gesichtsumriss. 52
10. Die Augenbrauen 56
11. Die Augenlider 59
12. Der Augapfel 63
13. Die Augenhöhle 66
14. Der Hals. 67
15. Die Falten 67
16. Die Haare 71
17. Der Bart. 74
18. Die Gesichtsfarbe 75
19. Das Auge 76
20. Die Schultern 85
21. Der Körperumfang 85
22. Die Körperhaltung 85
23. Besonderheiten der Körperbewegung 86
24. Die Stimme und Sprache 87
25. Die Kleidung und der Beruf 87
26. Auffällige Merkmale 88

Zweiter Abschnitt.

Die Signalementskarten.

1. Die Ausfüllung der Formulare 90
2. Die Abkürzungen 96

Dritter Abschnitt.

Die Anwendung des „gesprochenen Porträts" in der Polizeipraxis.

1. Allgemeines 105
2. Feststellung einer Person mit Hilfe von Photographien 110
a) das Profil- und en face-Bild 110
b) die Identifizierung von zwei amtlichen Porträts 112
c) die Identifizierung nichtamtlicher Porträts . . 112
d) die Identifizierung eines Verhafteten mit Hilfe einer Photographie 113
e) die Identifizierung durch Zeugen 114
f) die Wiedererkennung einer Person aus der Ferne 114
g) die Wiedererkennung von Leichen 116
3. Das Pariser Verbrecheralbum („D. K. V.") . . . 117
4. Die Einrichtung des Albums 119
5. Das Aufsuchen eines Porträts im D. K. V.-Album 122

Zweiter Teil.

Identitätsfeststellungen ohne Signalement.

1. Allgemeines 124
2. Hilfsmittel bei polizeilichen Personenfeststellungen 127
3. Absichtliche Veränderungen des Signalements . 132

Anhang.

Ergänzende Bemerkungen zur Signalementslehre.

1. Der Unterricht 137
2. Andere Identifikationsmethoden, ihre Bedeutung und Verbreitung 138
Deutsch - französisch - italienisch - englisches Wörterverzeichnis 144

Vorwort zur deutschen Ausgabe.

Alphonse Bertillon, der sich um die Vervollkommnung der Hilfsmittel der Kriminalpolizei schon so verdient gemacht hat, verdanken wir durch seine im „Portrait parlé" dargestellte Signalementslehre einen weiteren bedeutenden Fortschritt in der modernen Polizeitechnik. Niemand kann bestreiten, dass die Personenbeschreibung, das Signalement, bei den polizeilichen Ermittlungen täglich eine wichtige Rolle spielt; jedem sind aber auch die Mängel unserer heutigen allgemein gebräuchlichen Signalements bekannt. Wenn ein Polizeibeamter auf Grund einer ihm übergebenen Personenbeschreibung die richtige Person ermittelt, so muss man seinen Instinkt um so mehr bewundern, als er sich durch unzulängliche und oft ganz falsche Angaben im Signalement nicht irreführen liess. Zu solcher Bewunderung haben wir aber nicht häufig Anlass, denn meistens sind unsere Signalements an der Ermittlung einer gesuchten Person nicht schuld. Wenn der Polizeibeamte im allgemeinen auch weiss, auf was es bei Personenbeschreibungen hauptsächlich ankommt und er mehr unbewusst das Richtige trifft, so fehlt es ihm aber doch an einer systematischen Schulung auf diesem Gebiet.

In der Tat haben wir heute noch keine praktische, allgemein eingeführte Signalementslehre, die doch zur grundlegenden Ausbildung des jungen Polizeibeamten gehört wie das Einmaleins zum Pensum des ABC-Schützen. Es wäre ein grosser Irrtum, zu glauben, dass der sonst gut beschlagene Polizeibeamte auch in der Personenrekognoszierung tüchtig sei. Es ist also nicht zu begreifen, warum man dem Beamten die Schwierigkeiten und Gefahren, denen er bei seinen Recherchen nach ungenügend beschriebenen Personen ausgesetzt ist, nicht ersparen oder verringern will, indem man ihn im Aufnehmen genauer Personenbeschreibungen und im Rekognoszieren fremder Personen nach allen Regeln der Kunst unterrichtet.

Wenn auch Bertillons Signalementslehre, wenigstens im Extrakt, bei grösseren deutschen Polizeibehörden nicht

unbekannt ist, so hat sie aber doch noch nicht die Anerkennung gefunden, die ihr in der Polizeitechnik zukommt; denn was nützt es, wenn nur die wenigen Beamten des Erkennungsdienstes einigermaßen genaue Signalements lesen und nach der Person aufnehmen können, aber jene Polizeibeamten, denen diese Signalements zum Zwecke der Personenermittlung übergeben werden, sich nur auf das Rekognoszieren nach der beigefügten Photographie beschränken müssen, weil ihnen die als Ergänzung beigegebenen „beschreibenden Kennzeichen" wie einem Laien zum grössten Teil unverständlich sind.

Dass die Grundzüge der Bertillonschen Signalementslehre schon bei vielen in- und ausländischen Polizeibehörden eingeführt sind, genügt zunächst zum Beweise ihrer Wichtigkeit; ihr Wert liegt aber allein in der allgemeinen und möglichst einheitlichen Einführung bei allen Polizeibehörden und Polizeischulen, deren Aufgabe ja die zuverlässige und umfassende Vorbildung zum Polizeiexekutivdienst ist. Das vorliegende Handbuch, dessen Hauptteil die mir von Dr. R. A. Reiss, Professor für Polizeiwissenschaft an der Lausanner Universität, einem Schüler Bertillons, übertragene Übersetzung seines „Manuel du portrait parlé" darstellt, ist das erste und einzige im deutschen Buchhandel erschienene Lehrbuch auf diesem Gebiet. Es hält sich in der Einleitung und Gruppierung der im „gesprochenen Porträt" in Betracht kommenden Bestandteile und Kennzeichen der menschlichen Gestalt genau an das Original, das aber durch manche Ergänzungen den deutschen Verhältnissen angepasst werden musste. Insbesondere hielt ich es für nötig, dem Handbuch noch einen zweiten Teil hinzuzufügen, der sich mit Identitätsfeststellungen ohne Signalement befasst, d. h. ohne amtliches nach den Grundsätzen des „Portrait parlé" aufgenommenes Signalement oder bei Signalementsveränderungen jeglicher Art, wie Porträtentstellungen, Verkleidungen; die Notwendigkeit solcher Feststellungen ergibt sich sehr häufig in der Polizeipraxis.

In einem Anhang habe ich noch einige ergänzende Bemerkungen zur Signalementslehre gegeben, und zwar über die Lehre und Einführung des „Portrait parlé", sowie über die anderen Identifikationsmethoden wie Anthropometrie oder Bertillonage und Daktyloskopie,

spezielle Feststellungsmethoden des inneren Polizei-Erkennungsdienstes.

Einer internationalen Vereinbarung müsste die einheitliche Festsetzung und Einführung der im „Portrait parlé“ unbedingt erforderlichen Fachausdrücke, Abkürzungen und Formulare vorbehalten werden, die zurzeit noch bei allen Polizeibehörden abweichen. Ich habe es nach Möglichkeit vermieden, neue deutsche Fachausdrücke zu prägen, und habe nur in wenigen Fällen die in der Anatomie gebräuchlichen Fachausdrücke beibehalten, die immer noch verständlicher sind als neue, ungenaue und wenig gebräuchliche deutsche Wörter. Jedenfalls prägen sie sich dem Lernenden ebenso gut und schnell ein wie diese.

Berlin, im Februar 1908.

Dr. Hans Schneickert.

Vorwort zur französischen Ausgabe.

In unserer heutigen Polizeipraxis ist einer der wichtigsten Faktoren der Verbrecherverfolgung unstreitig ein kurzes und doch genaues Signalement, das eine sichere Wiedererkennung unbekannter flüchtiger Personen ermöglicht. Bis heute waren die angewandten Methoden zur Erlangung positiver Ergebnisse durchaus ungenügend. Ein Beweis hierfür sind die Personenbeschreibungen, wie sie heute noch auf amtlichen Urkunden wie Pässen, Jagdscheinen usw. zu lesen sind.

Alphonse Bertillon, dem Chef des Pariser Erkennungsdienstes, haben wir es zu verdanken, dass wir jetzt eine genaue und vollständige Methode der Personenbeschreibung besitzen. Diese Methode wurde von ihrem Erfinder zum erstenmale in seinem Werk „Instructions signalétiques" dargestellt. Seitdem wurde sie mit dauerndem grossen Erfolg von Bertillon und seinem Assistenten Ph. David im Pariser Erkennungsdienst gelehrt und angewendet. Ich habe persönlich und mit grossem Nutzen einen solchen Kursus besucht und nur bedauert, dass verhältnismässig wenig Polizeibeamte an ihm teilnahmen. Damit will ich sagen, dass die Kenntnis des „gesprochenen Porträts", d. h. des die menschliche Gestalt beschreibenden Signalements nicht allein für die französischen Polizeibeamten notwendig ist, sondern auch für jeden modernen Polizeibeamten aller Länder.

Nachdem mir die Regierung des Kantons Waadt den Unterricht des „gesprochenen Porträts" übertragen hatte, musste ich lebhaft bedauern, dass ein praktisches Handbuch dieser neuen Signalementslehre für den Dienstgebrauch der Polizeibeamten noch fehlte. Die Angaben Bertillons in seinem vorerwähnten Werke waren für mich von grösstem Wert, schienen mir aber für den einfachen Polizisten der Praxis doch etwas zu wissenschaftlich gehalten zu sein; ausserdem sind sie in einem Werk enthalten, das durch seinen Inhalt und Preis die Kräfte vieler übersteigt. Die Abfassung eines praktischen, wissenschaftliche Ausführungen vermeidenden Handbuches war daher

geboten. Mit Ermächtigung des Erfinders dieser Methode habe ich es unternommen, diese Lücke auszufüllen.

Das vorliegende Handbuch soll den Polizeibeamten auf allen seinen Dienstwegen begleiten, weshalb ein bequemes Taschenformat dafür gewählt wurde. Es enthält ausser der vollständigen theoretischen Darstellung der Methode auch Anweisungen für den Gebrauch in der Praxis. Die von mir dem Text beigegebenen schematischen Zeichnungen werden, wie ich glaube, zur Verständigung des Vorgetragenen wesentlich beitragen.

Ausserdem habe ich noch ein Kapitel über das Recherchenalbum oder „D.K.V.“, wie es bei der Pariser Kriminalpolizei kurz bezeichnet wird, beigefügt; es ist ein nach der neuen Methode besonders eingerichtetes Verbrecheralbum, wie es wohl die Polizeiverwaltungen aller Länder in nicht allzu ferner Zeit einführen werden.

Ebenso habe ich noch ein Wörterverzeichnis zusammengestellt, in dem die technischen Ausdrücke deutsch, französisch, italienisch und englisch nebeneinander stehen, und das, wie ich glaube, den Interessenten manchen guten Dienst leisten wird.

Schliesslich habe ich noch eine Ehrenpflicht zu erfüllen und spreche zunächst meinem Lehrer und Freund Alphonse Bertillon meinen lebhaften Dank aus für sein Wohlwollen und Interesse, das er mir bei meiner Arbeit entgegengebracht hat, indem er mir wertvolles und wichtiges Material zur Verfügung stellte; ferner danke ich den Herren Prof. Dr. Galli-Valerio und G. H. Johnson für ihre Unterstützung bei Ausarbeitung des erwähnten Wörterverzeichnisses.

Lausanne, November 1904.

R. A. Reiss.

Erster Teil.

Das gesprochene Porträt.

Erster Abschnitt.

Beschreibende Analyse der menschlichen Gestalt.

Einleitung.

Unter „gesprochenem Porträt“ haben wir die genaue Beschreibung der Grundzüge der menschlichen Gestalt, vor allem des Kopfes, zu verstehen. Die Ausarbeitung eines Spezialwörterbuches, das dieser Beschreibung zugrunde gelegt ist, war notwendig, da wir in unserer gewöhnlichen Ausdrucksweise zumeist nur über Wörter verfügen, durch die wir bloss die äussersten Formen bestimmter Fälle bezeichnen können. Die dazwischen liegenden Fälle werden mit allgemeinen Ausdrücken, wie „gewöhnlich“, „mittel“ usw. bezeichnet, die uns nur eine unbestimmte Vorstellung von der Beschaffenheit eines wesentlichen Bestandteils des menschlichen Körpers, z. B. der Nase, ermöglichen. Solche Angaben sind für die Wiedererkennung einer Person nutzlos, wir finden sie aber heute noch täglich auf Pässen, Jagdscheinen und sogar in polizeilichen Signalements. Alphonse Bertillon verdanken wir nun ein Spezialwörterverzeichnis, mit dessen Hilfe wir jede Person genau beschreiben können.

Dieses Wörterbuch ist jedoch nicht nur für die Herstellung des genauen Signalements einer Person von grossem Nutzen, es ist vielmehr auch zur Wiedererkennung einer uns unbekannten beschriebenen Person notwendig. Man gibt uns ja freilich die Photographie einer unbekannten, in der Freiheit lebenden Person, die wir suchen und verhaften sollen, in die Hand. Auf der Strasse oder an einem Versammlungsort ist es uns aber nicht möglich, die Gestalten aller uns begegnenden Personen zu mustern und mit unseren Bildern zu vergleichen. Wir sind daher gezwungen, die Photographie vor unseren Nachforschungen genau zu

studieren, sie gewissermaßen auswendig zu lernen und das unserem Gedächtnis eingeprägte Bild mit den uns begegnenden Personen in Gedanken zu vergleichen. Nun ist es aber gar nicht möglich, seinem Gedächtnis ein Bild einzuprägen, wenn man keine wörtliche Beschreibung davon geben kann. Bertillon äussert sich über diesen Punkt an einer Stelle: „Solange eine solche äusserliche anatomische Besonderheit, deren Vorhandensein allein schon die Wiedererkennung eines bestimmten Individuums unter tausend Menschen ermöglichte, keinen Namen hat, der die Einprägung der Form und des Wertes des betreffenden Merkmals zulässt, werden sie auch unbeachtet und unsichtbar bleiben. Vor langer Zeit hat man schon gesagt: Wir können nur das denken, was wir auch in Worten ausdrücken können. Und so verhält es sich auch hier: Wir können nur das wieder sehen, was wir beschreiben können."

Mit Hilfe des erwähnten Spezialwörterverzeichnisses kann der mit der Ermittelung und Verhaftung eines Verbrechers beauftragte Polizeibeamte nach genauem Studium der ihm übergebenen Photographie die Gestalt der zu suchenden Person beschreiben und sich jederzeit vergegenwärtigen. Ja, er hat nicht einmal eine Photographie nötig, ihm genügt schon das nach unserer Methode aufgenommene Signalement, das die Abkürzungen aller zutreffenden Merkmale der zu suchenden Person enthält.

Die Beschreibung dieser Besonderheiten wird den Gegenstand dieses ersten Abschnittes bilden.

Zunächst einige Bemerkungen über das Spezialwörterverzeichnis.

Die in diesem Verzeichnis enthaltenen Ausdrücke können in drei Kategorien geteilt werden:

1. Bezeichnungen, die ein Maß ausdrücken, z. B.: Nasenhöhe: gross.
2. Bezeichnungen, die eine Form oder eine Neigung zum Ausdruck bringen sollen, z. B.: Nasenrücken: konkav (eingedrückt).
3. Bezeichnungen, die sich auf Farben beziehen, z. B.: Haare: rotblond, kastanienbraun.

Die Bezeichnungen der ersten Kategorie sind sehr einfach und beschränken sich auf die Ausdrücke: ***klein — mittel — gross.*** Tatsächlich können alle Maße durch diese drei Bezeichnungen ausgedrückt werden. Nehmen wir z. B. die Grösse eines Menschen; diese kann klein, mittel oder gross sein; ebenso z. B. die Höhe der Stirn. Wir haben

also einen Maßstab, nach dem wir alle Grössenmaße des menschlichen Körpers und speziell auch des Kopfes einteilen können. Ich sagte soeben, dass wir die Grösse eines Menschen durch die drei Benennungen: klein — mittel — gross ausdrücken können. Bezeichnen wir einmal die Grösse eines Mannes von 1,55 m als klein, die eines Mannes von 1,65 m als mittel und die eines Mannes von 1,75 m als gross. Jeder wird bei einiger Übung im Abschätzen von Maßen sofort wissen, in welche Kategorie er zwei gegenüberstehende Personen, von denen die eine 1,55 m, die andere 1,75 m gross ist, einzuteilen hat. Das wird aber ganz anders sein, wenn er z. B. eine Person von 1,60 m vor sich hat; die einen werden ihre Grösse als „klein", die anderen aber als „mittel" bezeichnen. So werden wir bei verschiedenen Signalements derselben Person leicht zwei verschiedene Grössenmaße finden. Ebenso wird die Grösse einer Person von 1,70 m einmal als „gross" und einmal als „mittel" bezeichnet werden. Es muss also, um Irrtümer möglichst zu vermeiden, die Grösse noch mehr spezialisiert werden, wozu wir leicht gelangen, wenn wir die erste und letzte Kategorie der obigen Bezeichnungen noch einmal in drei Abteilungen teilen und diese genau begrenzen. So werden wir jede

Grösse	von 1,40 m	bis	1,52 m:	*sehr klein,*
„	„ 1,53 m	„	1,58 m:	*klein,*
„	„ 1,59 m	„	1,65 m:	*mittelklein,*
„	„ 1,77 m	„	1,89 m u. darüber:	*sehr gross,*
„	„ 1,71 m	„	1,76 m:	*gross,*
„	„ 1,66 m	„	1,70 m:	*mittelgross*

bezeichnen.

Durch diese Abgrenzungen erhalten wir eine genügende Zahl von Zwischenstufen, und selbst wenn einmal ein Irrtum unterläuft und infolge ungenauer Abschätzung die nächstfolgende oder vorausgehende Bezeichnung, z. B. statt „sehr klein" einfach „klein" gewählt wird, so ist der Fehler unbedeutend und beeinträchtigt die übrigen Maßangaben keineswegs.

Wir haben nun für die **Grösse** folgende siebenstufige Einteilung:

sehr klein — klein — mittelklein — mittel — mittelgross — gross — sehr gross.

In der Praxis werden die Mittelformen von klein und gross durch Klammern angedeutet, also statt „mittelklein"

und „mittelgross“ = (klein) und (gross), dagegen die äussersten Fälle durch Unterstreichungen, also statt „sehr klein“, „sehr gross“ =

klein, gross.

So erhalten wir folgende Abstufungen:

klein — klein — (klein) — mittel — (gross) — gross — gross.

Diese siebenstufige Einteilung werden wir entsprechend auch da anwenden, wo wir die Bestandteile und Merkmale der menschlichen Gestalt nicht mit: klein — mittel — gross bezeichnen können, und zwar in Fällen, in denen eine Form oder Neigung beschrieben werden soll. So haben wir für die Grundlinie (Basis) der Nase drei Hauptrichtungen: aufwärts — horizontal (wagrecht) — abwärts. Unter Anwendung unserer obigen Einteilung erhalten wir hier folgende 7 Stufen:

aufwärts — aufwärts — (aufwärts) — horizontal — (abwärts) — abwärts — abwärts.

Hier entspricht die Bezeichnung „horizontal“ dem Wort „mittel“ bei den Grössenmaßen. Bei dieser Gelegenheit sei darauf aufmerksam gemacht, dass der mit der Aufnahme eines Signalements beauftragte Polizeibeamte die Mittelformen viel häufiger antreffen wird als die beiden äussersten Fälle jener Abstufungen. Tatsächlich schwanken auch, da alles Lebende wächst oder abnimmt, die Maße und Formen des menschlichen Körpers zwischen einem Minimum und Maximum, zwischen denen alle Mittelstufen liegen, die um so zahlreicher sind, je mehr sie sich der Mitte nähern, und um so seltener, je mehr sie sich von der Mitte entfernen, ein Naturgesetz, auf das der belgische Gelehrte Quetelet zuerst hingewiesen hat. So finden wir auch viel mehr Menschen mittlerer Grösse als wirklich sehr kleine und sehr grosse Menschen, und beispielsweise auch viel öfter eine horizontal verlaufende Basis der Nase, als aufwärts oder abwärts verlaufende.

Die Bezeichnungen der dritten Kategorie, also die Farbenbezeichnungen für Haare und Bart, werden gleichfalls einer siebenstufigen Einteilung eingereiht, und zwar unter Anwendung der Grundfarben: *blond — kastanienbraun — schwarz.* Diese drei Grundfarben werden durch die den beiden ersten Farben beigesetzten Bezeichnungen: „hell“, „mittel“ oder „dunkel“ entsprechend ergänzt.

Bei der Aufnahme des Signalements nach der anwesenden Person hat der Beamte folgendes zu beachten.

Die zu beschreibende Person wird so gestellt, dass das Gesicht von vorn und von der Seite gut beleuchtet ist, damit jede Einzelheit genau zu sehen ist. Dem Kopf ist

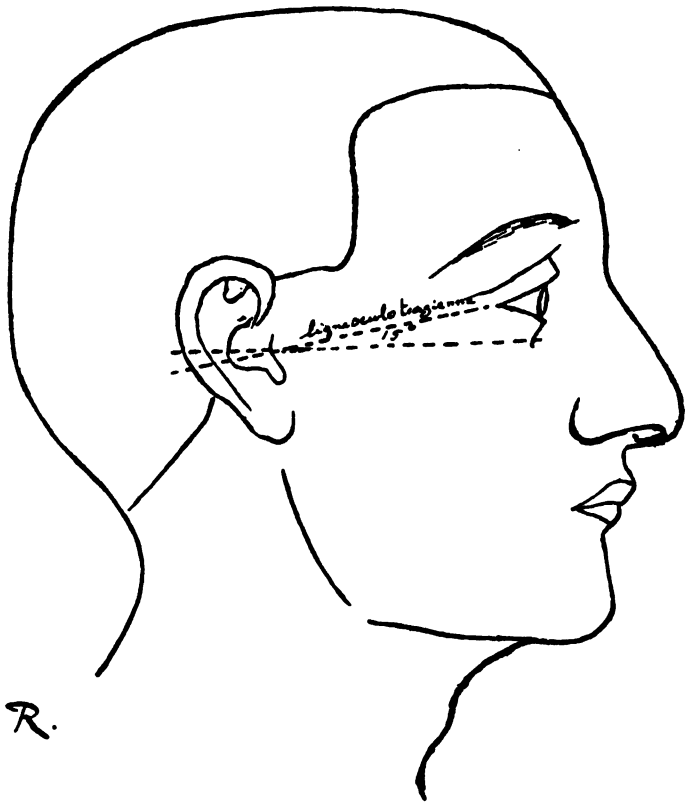


Fig. 1.

eine normale Haltung zu geben, die daraus ersichtlich ist, dass die vom äusseren Augenwinkel zum Tragus[1]) gezogene

[1]) D. i. das von der Wange aus in die Ohrmuschel hineinragende knorpelige Zäpfchen, während das gegenüberliegende, direkt an das Ohrläppchen angrenzende Zäpfchen „Antitragus“ heisst. (Näheres S. 25.)

Linie (= ligne oculo tragienne in Fig. 1) mit der durch dieses Zäpfchen gehenden Horizontallinie einen Winkel von 15° bildet.

Wenn man einen zur Aufnahme von Photographien nach Bertillons Methode bestimmten Stuhl zur Verfügung hat, lässt man die Person wie zur Aufnahme einer Photographie sich auf diesen Stuhl niedersetzen, der so konstruiert ist, dass der Kopf in normaler Stellung ist, wenn die Vor-

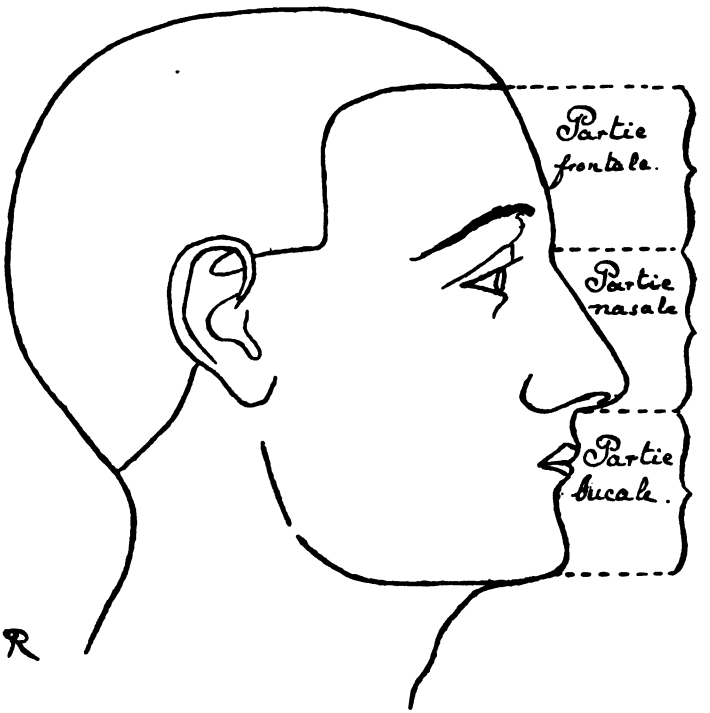


Fig. 2.

schriften bezüglich der Kopf- und Rückenstütze usw. genau eingehalten werden.

Nach dieser Vorbereitung beginnen wir dann die Prüfung der einzelnen Bestandteile des Kopfes und notieren auf einem besonderen Zettel den Befund. Dabei haben wir sowohl das Profil wie auch die Vorderseite des Kopfes zu

prüfen. Einen Maßstab brauchen wir nicht, da die Grundzüge des menschlichen Körpers hier nur nach ihrem Verhältnis zur gesamten Gestalt abgeschätzt werden. Es handelt sich hier also nur um relative Maße. Als „Normalkopf“ pflegen wir den zu bezeichnen, dessen Profil man in folgende drei Höhengleichheiten zerlegen kann (vgl. Fig. 2):

1. Stirnteil (Partie frontale), von der Kopfhaargrenze bis zur Nasenwurzel;
2. Nasenteil (Partie nasale), von der Wurzel der Nase bis zu ihrer Basis;
3. Mundteil (Partie bucale), von der Basis der Nase bis zur Kinnbasis.

So würde z. B. eine Stirn, deren Höhe geringer ist als die Höhe des Nasen- oder Mundteiles, als „klein“ bezeichnet werden müssen, eine Nase, deren Höhe geringer ist als der darüber oder darunter liegende Dritteil, ebenfalls „klein“; eine Stirne, deren Höhe jener des Nasen- oder Mundteils entspricht, würde als „mittel“ bezeichnet werden.

Wir gehen jetzt zur Beschreibung der einzelnen Bestandteile, zunächst des Kopfes, über.

I. Die Hauptmerkmale des Kopfes.

1. Die Stirne.

Die Stirne wird unter Berücksichtigung folgender Punkte geprüft:

1. Grad des Vorsprungs der Augenbogen;
2. Neigung des Stirnprofils;
3. Höhe;
4. Breite;
5. Besonderheiten.

1. Die Augenbogen werden nach dem Profil der Person untersucht; sie befinden sich rechts über den Augenhöhlen und dienen den Augenbrauen als Träger. Der Grad ihres Vorsprunges kann sein:

klein — mittel — gross.

(Vgl. Fig. 3; die abgekürzten Bezeichnungen bedeuten:

klein klein mittel gross gross.)

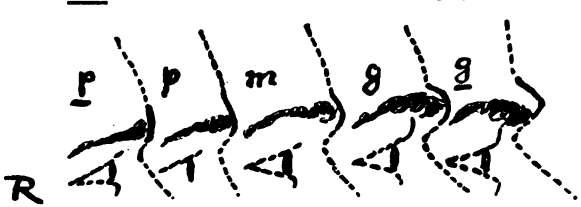


Fig. 3.

2. Die Neigung der Stirne. Der Neigungsgrad der Stirnprofillinie wird nach der durch die Nasenwurzel gedachten Horizontallinie abgeschätzt und kann sein:

zurückweichend (oder fliehend oder schräg) — mittel — senkrecht.

(Vgl. Fig. 4.)

Eine stark zurückweichende Stirn wird bezeichnet:
zurückweichend (d. h. also mit Unterstreichung.)

Fig. 4.

Man findet aber auch Stirnen, deren Profil die senkrechte Linie nach vorn überragen; eine solche Stirn heisst „vorstehend“ oder „gewölbt“, wenn sich mit dem senkrechten Stirnprofil noch eine durch „Stirnhöcker“ verursachte Wölbung verbindet. (Vgl. letzte Zeichnung in Fig. 4 und Fig. 6.)

Als siebenstufige Einteilung des Stirnprofils erhalten wir:

zurückweichend — zurückweichend — (zurückweichend) — mittel — (senkrecht) — senkrecht — vorstehend oder gewölbt.

3. Die Höhe der Stirne wird auf der Vorderseite des Gesichtes abgeschätzt und reicht von der Haupthaargrenze bis zur Nasenwurzel; ihr im Vergleich zu den übrigen Körperteilen geltendes Verhältnismaß kann sein:

klein — klein — mittel — gross — gross.

4. Die Breite der Stirne hat wie ihre Höhe die gleichen Verhältnismaße und wird von der einen Schläfe zur anderen gemessen, soweit diese von vorn zu sehen sind.

5. Die Besonderheiten der Stirne:

1. Die Stirnbogen (Sinus) sind eine Art Anschwellung und etwas höher als die Augenbogen gelagert. (Vgl. Fig. 5.) Wo Stirnbogen vorhanden sind, gibt es keine vorspringenden Augenbogen, oder

mit anderen Worten: bei einem Individuum finden wir entweder vorspringende Augenbogen oder Stirnbogen, aber niemals beide Besonderheiten zugleich.

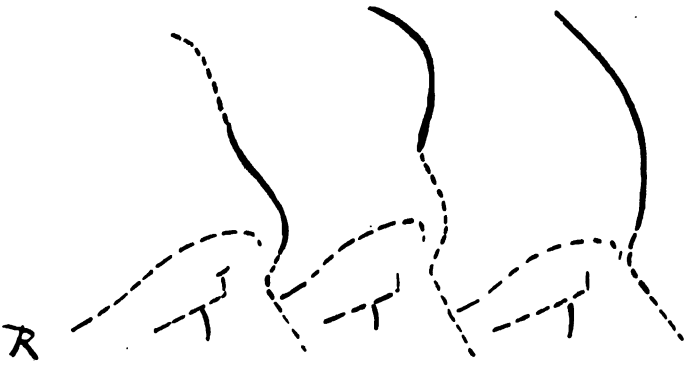


Fig. 5. Fig. 6. Fig. 7.

2. Die Stirnhöcker liegen etwas höher als die Stirnbogen. (Fig. 6.)
3. Das gewölbte Stirnprofil. Das Profil der Stirne beschreibt eine ausgesprochen konvexe Linie ohne Unterbrechungen. (Fig. 7.) Hier kommt auch keine Anschwellung der Augenbogen vor. Die Hauptneigung der Stirne ist zurückweichend.
4. Die Stirngrube. Manche Menschen haben mitten auf der Stirne gerade über der Nasenwurzel eine deutlich zu sehende Vertiefung, eine Besonderheit der Stirne, die wir „Stirngrube“ bezeichnen.

2. Die Nase.

Die Nase ist einer jener Grundzüge, die dem menschlichen Gesicht den meisten Ausdruck verleihen. Ihre Formen und Maße sind sehr verschieden, auch bedingt sie für das Signalement eine eingehende Beschreibung und zwar nach folgenden Punkten:

1. die Wurzel;
2. der Rücken;
3. die Basis oder Grundlinie;
4. die Höhe;
5. der Vorsprung;

6. die Breite;
7. Besonderheiten.

(Vgl. Fig. 8; die 3 in der Figur untereinanderstehenden Bezeichnungen entsprechen den oben unter Ziffer 1—3 genannten.)

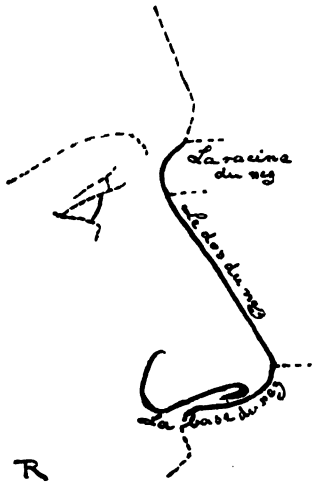


Fig. 8.

1. **Die Nasenwurzel** (La racine du nez) ist eine querliegende grössere oder kleinere Einsenkung des obersten Teiles der Nase, zwischen den Augen, am unteren Stirnrand. Zuweilen fehlt diese Vertiefung ganz, so dass wir ein geradliniges Profil (sog. griechische Nase, s. weiter unten) vor uns haben. Den Grad dieser Vertiefung der Nasenwurzel zeigen wir an:

klein — klein — (klein) — mittel — (gross) — gross — gross.

(Vgl. Fig. 9.)

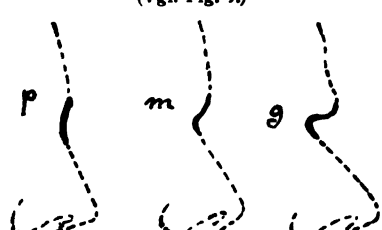


Fig. 9.

2. **Der Nasenrücken** (Le dos du nez) entspricht der von

der Nasenwurzel bis zur Nasenspitze verlaufenden Profillinie. Wir unterscheiden drei Hauptformen:

1. konkav (oder eingedrückt),
2. geradlinig,
3. konvex (oder gebogen).

Eine Abart der letzten Form ist der winklig gebogene oder höckerige Nasenrücken. (Vgl. Fig. 10.)

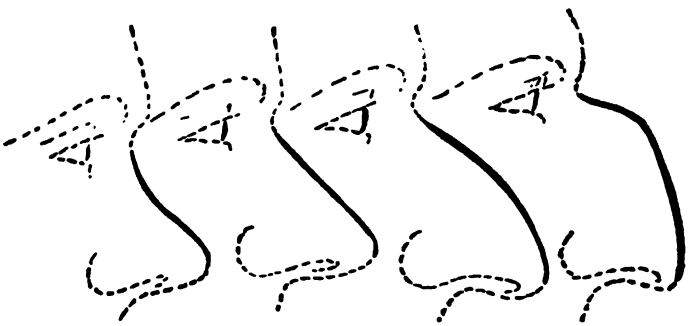


Fig. 10.

Bei dem konkaven Nasenrücken muss die von der Wurzel bis zur Spitze verlaufende Profillinie ununterbrochen konkav sein, wie entsprechend auch bei dem konvexen Rücken. Die höckerige Nase unterscheidet sich von der konvexen dadurch, dass ihre Profillinie nicht regelmäßig, also nicht ununterbrochen verläuft; ihr oberer Teil bildet vielmehr eine sehr ausgeprägte konvexe Krümmung, während ihr unterer Teil fast geradlinig ausläuft. Selbstverständlich können die konkaven, konvexen oder höckerigen Nasenrücken zwischen stark und wenig ausgeprägten Formen schwanken, so dass wir folgende sieben Abstufungen machen müssen:

konkav — konkav — (konkav) — geradlinig — (konvex) — konvex — konvex.

Wenn der obere (knochige) Teil der Nase vorspringt und der untere (knorpelige) Teil diesen Vorsprung nicht fortsetzt, sondern sich erst einwärts und dann (gegen das Nasenende zu) wieder nach auswärts neigt, bezeichnen wir das Nasenprofil als „wellenförmig“ oder „wellig“. Diese Form kann sowohl bei der konkaven wie konvexen

und geradlinigen Nase auftreten; je nach der Grundrichtung des Nasenrückens bezeichnen wir diesen:

konkav-wellig — geradlinig-wellig — konvex-wellig.

(Vgl. Fig. 11.)

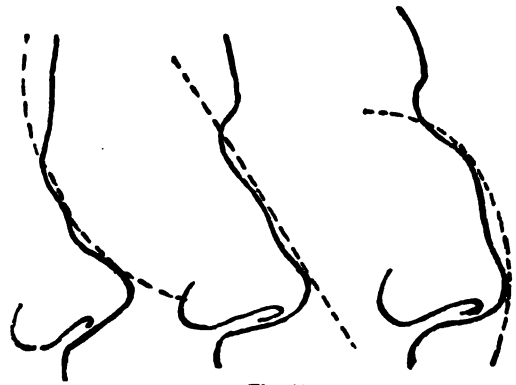


Fig. 11.

3. **Die Basis der Nase.** (La base du nez.) Die Neigung der durch die freien Nasenränder gebildeten Basis kann sein:

aufwärts — aufwärts — (aufwärts) — horizontal — (abwärts) — abwärts — abwärts.

(Vgl. Fig. 12.)

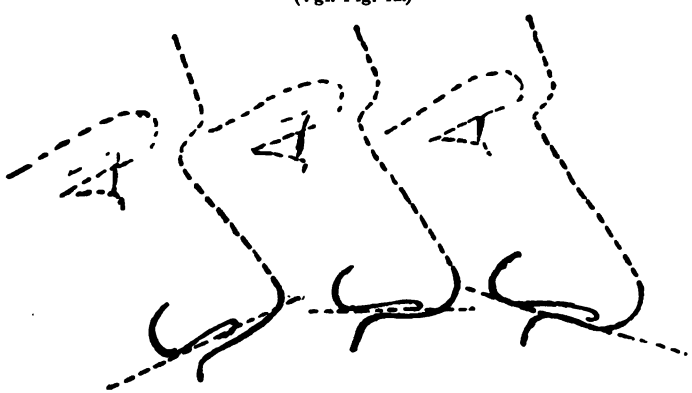


Fig. 12.

Das Profil des Nasenrückens und die Richtung der Nasenbasis sind voneinander durchaus unabhängig. Wir

können also einen konkaven Rücken mit einer abwärts verlaufenden Basis finden, doch ist dieses Zusammentreffen selten. Manche Formenkombinationen sind häufiger als andere; so ist ein konkaver Rücken gewöhnlich mit einer aufwärts gehenden Basis verbunden. Ein konvexer Rücken trifft häufig mit einer abwärts gerichteten Basis zusammen.

4. Die Höhe der Nase. (Vgl. Fig. 13.) Darunter versteht man die Ausdehnung der Nase von ihrer Wurzel bis zum untersten Ende der Nasenflügel; sie wird wie auch die anderen Maße im Verhältnis zum Gesamtbild abgeschätzt unter Anwendung der sieben Abstufungen von *klein* bis *gross.*

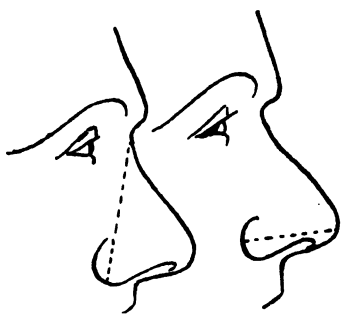


Fig. 13.

Fig. 14.

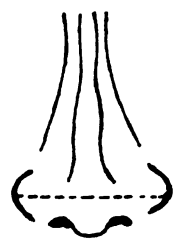


Fig. 15.

5. Der Vorsprung der Nase. (Vgl. Fig. 14.) Dieser wird von dem äussersten Punkt des Nasenrückens bis zum innersten Punkt der Nasenflügel gemessen und ebenfalls in sieben Abstufungen eingeteilt von *klein* bis *gross.*

6. Die Breite der Nase. (Vgl. Fig. 15.) Sie wird durch die von den beiden äussersten Enden der Nasenflügel gebildete Querlinie gemessen, und zwar von *klein* bis *gross.*

7. Die Besonderheiten der Nase.
(Particularités du nez.)

Manche Nasen haben eigenartige Formen, die für das Signalement von grosser Bedeutung sind. Sie sind entweder auf dem Nasenrücken, am Nasenende, an den Nasenflügeln oder an der Nasenwurzel zu suchen.

1. **S-förmiger Nasenrücken.** (Vgl. Fig. 16.) Hier liegt die Nasenwurzel sehr tief, der obere Nasenrücken ist ganz konkav, der untere konvex. Die ganze Profillinie beschreibt

Fig. 16.

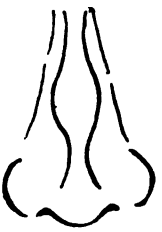


Fig. 17.

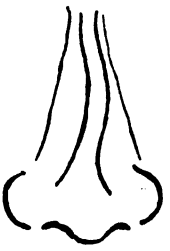


Fig. 18.

von der Wurzel bis zur Basis ein lateinisches S. Diese Form ist oft die Folge eines Zufalles. Die Höhe einer solchen Nase ist gewöhnlich „klein". Je nachdem diese Besonderheit stark oder schwach ausgeprägt ist, unterstreichen wir die Bezeichnung „S-förmig" oder klammern sie ein.

2. **Breitgedrückter Nasenrücken.** (Vgl. Fig. 17.) Die seitliche Anschwellung des Nasenrückens bildet sich kaum 2 cm unter der Nasenwurzel, ragt aber nicht über das Profil hinaus. Liegt eine ähnliche Abplattung mehr an der Nasenspitze, so bezeichnen wir diese Besonderheit:

3. **Abgeplattete Nasenspitze**; während jene Abplattung eine längliche Form hat, ist diese dreieckig.

4. **Schmaler Nasenrücken.** Diese Besonderheit ist eine allbekannte Erscheinung, ebenso die nächste.

5. **Breiter Nasenrücken.**

6. **Gequetschter Nasenrücken.** Diese Besonderheit tritt durch gewisse Zufälle ein und kommt oft mit einer ganzen oder teilweisen Abbiegung des Nasenrückens vor.

7. **Schiefe Nase.** Hier ist die mittlere Partie des Nasenrückens nach rechts oder links ausgebogen. (Vgl. Fig. 18.)

8. **Sattelnase.** Der obere (knochige) Teil der Nase springt mehr vor als der untere (knorpelige) Teil. Auf der Grenze beider Teile bildet sich eine sattelförmige Vertiefung.

Solche Nasen entstehen durch krankhafte Umbildungen und können schon seit der Geburt durch vererbte Syphilis in Erscheinung treten, können aber auch durch frisch erworbene Syphilis im Laufe der Zeit entstehen. (Vgl. Fig. 19.)

Fig. 19.

Fig. 20.

Fig. 21.

9. Dünne (schmale) Nasenspitze. Das Ende der Nase ist schmal und spitz.

10. Dicke Nasenspitze. Die Nasenspitze erscheint hier kugelförmig.

11. Gespaltene Nasenspitze. Der Knorpel der Nasenflügel ragt deutlich unter der Haut hervor; die zwischen beiden hervorstehenden Knorpelenden liegende Furche spaltet die Nasenspitze in zwei Teile. (Vgl. Fig. 20.)

12. Abgebogene Nasenspitze. Die Nasenspitze weicht von der Hauptrichtung des Nasenrückens ab und ist leicht oder stark nach rechts oder links gedreht.

13. Kupfernase. Die Nase, namentlich der untere Teil, hat eine rote bis violette Färbung.

14. Spitze Nase.

15. Sichtbare (gesenkte) Nasenscheidewand. Diese Besonderheit liegt vor, wenn der die beiden Nasenflügel scheidende Knorpel über den unteren Rand der Nasenflügel stark hervorragt und infolgedessen deutlich sichtbar wird. (Vgl. Fig. 21.)

16. Verdeckte (nicht sichtbare) Nasenscheidewand. Der untere Rand der Nasenflügel überragt die nicht sichtbare Nasenscheidewand. Zu bemerken ist, dass diese Besonderheit die Nase mit wagrechter Basis abwärts gehend er-

scheinen lässt. Daher muss, wenn die Nasenscheidewand nicht sichtbar ist, die Richtung der Nasenbasis besonders genau geprüft werden.

17. Verdickte Nasenflügel. Die Nasenflügel scheinen an der untern Scheidewand dicht anzuliegen und sehen aufgebläht aus, während die Nase selbst oft gross und breit ist.

18. Erweiterte Nasenflügel. Die Nasenflügel stehen von der Scheidewand weit ab, sind aber nicht dick.

19. Zusammengedrückte Nasenflügel. Die ziemlich dünnen Nasenflügel nähern sich sehr der unteren Scheidewand.

20. Umsäumte Nasenflügel. Jeder Nasenflügel ist von einem die Nasenöffnungen ganz einschliessenden Fleischpolster umsäumt.

Ebenso zählt man noch zu den Besonderheiten der Nase:

21. die schmale Nasenwurzel;

22. die breite Nasenwurzel;

23. die niedrige Nasenwurzel;

24. die hohe Nasenwurzel.

Die Tiefe der Nasenwurzel ist bei den Bestandteilen der Nase schon erwähnt.

3. Das Ohr.

Das Ohr ist für das Signalement der bezeichnendste Teil eines Porträts. Seine mannigfachen Erhöhungen und Vertiefungen bieten in der Tat eine so grosse Anzahl individueller Züge, daß man kaum zwei Menschen mit in allen Teilen gleichen Ohren antreffen wird.[1]) Außerdem bleibt das Ohr in seinen Formen unverändert von der Geburt bis zum Tode des Menschen, so daß die Beschreibung des Ohres eines Menschen z. B. 60 Jahre später bei seinem Tode noch zutrifft. Die das Ohr bedeckende Haut und die Maße sind selbstverständlich Veränderungen unterworfen, dagegen nicht die Formen und Windungen

[1]) Anmerkung des Übersetzers: Vgl. hierzu auch die Abhandlung des Ohrenarztes Dr. R. Imhofer (in Gross' Archiv für Kriminalanthropologie etc., XXVI, S. 150 ff.); eine Vererbbarkeit der Ohrformen sei nicht zu leugnen. Die Ohrmuschel sei daher ein wichtiger Behelf zur Feststellung der Familienangehörigkeit in der Weise, daß eine Verschiedenheit der Form des Ohres nicht gegen die Zugehörigkeit zu einer Familie spricht, daß jedoch eine mehrere Teile der Muschel betreffende weitgehende Ähnlichkeit ein sehr wichtiges Kriterium für die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Familie bildet.

der Ohrmuschel; sie bleiben während des ganzen Lebens unverändert. Auch können Verwundungen gewisse Ohrteile verändern, aber die so entstandenen zufälligen Veränderungen sind fast immer leicht erkennbar.

Gerade diese Unveränderlichkeit der Ohrformen ist es, die dem Ohr einen so hohen signaletischen Wert verleiht.

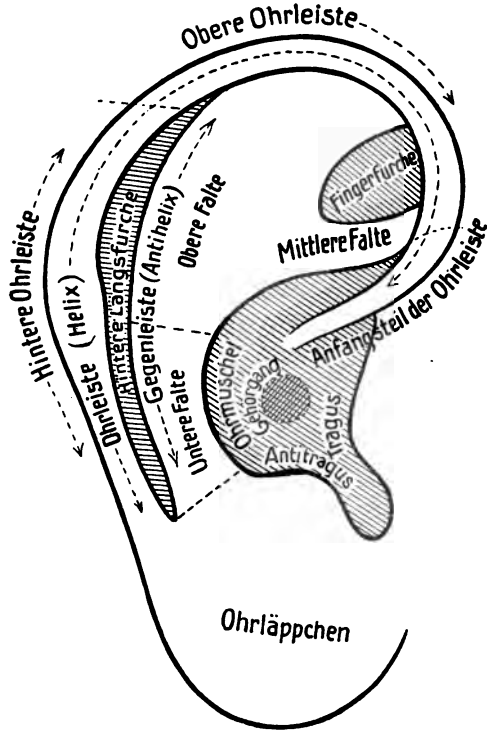


Fig. 22.

Daher wird der Polizeibeamte das Ohr der zu suchenden Person besonders genau zu prüfen haben, was ihm anfänglich zwar etwas schwierig vorkommen wird, da wir im täglichen Leben keinen Teil des menschlichen Körpers so wenig und oberflächlich beachten, wie gerade das Ohr.

Wollen wir zunächst einmal die Bestandteile des äusseren Ohres näher kennen lernen. (Vgl. Fig. 22.)

Wir haben fünf Erhöhungen oder Vorsprünge zu unterscheiden:

a) **Der Ohrsaum** oder die **Ohrleiste** (Bordure oder Hélix).[1]) Die Ohrleiste ist eine Art Polster, das, von der Ohrmitte ausgehend, die oberen zwei Drittel des Ohres umsäumt und sich schliesslich verschmilzt mit dem

b) **Das Ohrläppchen** (Lobe); dieses ist eine weiche abgerundete Anschwellung, die den unteren Teil des Ohres bildet.

c) **Der Tragus.** Dies ist ein kleiner knorpeliger Vorsprung (oder Zäpfchen) von dreieckiger Form, der von der Wange aus etwas in den Gehörgang hineinragt. (Auch „obere Ohrklappe" genannt.)

d) **Der Antitragus** liegt dem Tragus gegenüber, direkt am oberen Rand des Ohrläppchens, und wird von diesem durch den auslaufenden Gehörgang getrennt; er ragt nicht so weit in die Ohrmuschel hinein wie der Tragus, hat aber mehr Verschiedenheiten wie dieser aufzuweisen. (Auch „untere Ohrklappe" genannt.)

e) **Die Gegenleiste** (oder Antihelix); sie liegt über dem Antitragus, dessen (knorpeliger) Fortsatz nach oben sie bildet. Sie wird im Signalement kurz „Falte" genannt. In ihrer oberen Hälfte teilt sie sich zweifach und zwar in die „obere Falte" (Pli supérieur) und die „mittlere Falte" (Branche médiane). Die „obere Falte" verbindet sich mit dem oberen Teil des Ohrsaumes (Bordure supérieure), die „mittlere Falte" mit dem Anfangsteil des Ohrsaumes (Bordure originelle).

Ausserdem haben wir noch drei Vertiefungen des Ohres zu unterscheiden:

1. **Die hintere**[2]) **Längsfurche** (Fossette naviculaire). Diese Vertiefung liegt zwischen dem hinteren Teil der Ohrleiste und dem oberen und unteren Teil der Gegenleiste. Sie endet am Ohrläppchen, manchmal in spitzer Form, zumeist aber verläuft sie ohne Übergang im Ohrläppchen.

2. **Die Fingerfurche** (Fossette digitale). Sie liegt zwischen der oberen und mittleren Falte der Gegenleiste. Der Name

---

[1]) Die französischen Bezeichnungen werden in Klammern beigefügt um die mit diesen versehenen Bilder der Tafeln verständlich zu machen.

[2]) Hier ist die räumliche Bezeichnung „hintere" von der Vorderansicht des Kopfes aus zu verstehen, während diese Furche nach dem Profilbilde als „linke Längsfurche" bezeichnet werden müßte. (Sch.)

rührt von der Gewohnheit vieler Menschen her, mit dem Finger oft durch jene Furche des Ohres zu fahren.

3. Die Ohrmuschel ist die grösste Vertiefung des Ohres, vom Tragus, Antitragus, der oberen und mittleren Falte der Gegenleiste und dem Anfangsteil der Ohrleiste umgrenzt; sie verbindet sich mit dem Gehörgang und setzt sich in diesem fort.[1])

Die Ohrleiste (oder Hélix). (Vgl. Tafel I.)

Die Ohrleiste wird in drei Teile zerlegt: 1. Anfangsteil der Ohrleiste (Bordure originelle); 2. oberer Teil der Ohrleiste (bordure supérieure); 3. hinterer Teil der Ohrleiste (Bordure postérieure).

1. Der Anfangsteil der Ohrleiste (auch Wurzel der Ohrleiste genannt). Die Maße dieses Teiles variieren zwischen *„sehr klein“* und *„sehr gross“* mit allen Zwischenstufen. Dieser Anfangsteil kann sehr klein, kaum sichtbar sein, wie auch ganz fehlen; ist er sehr gross, dann durchzieht er die ganze Ohrmuschel und verbindet sich mit der unteren Falte der Gegenleiste. (Vgl. Tafel I, Bild 1—5; 1: Anfangsteil fehlend; 2: *klein;* 3: *mittel;* 4: *gross;* 5: *sehr gross.*)

2. Der obere Teil der Ohrleiste, ebenfalls *klein* bis *gross.* Wenn dieser Teil sehr klein ist, reicht die obere Falte der Gegenleiste bis zum oberen Rand des Ohres, der dann nur durch ein kaum sichtbares Polster eingesäumt wird, so dass der obere Ohrteil flach aussieht. (Vgl. I, 6.) Ist der obere Teil der Ohrleiste „sehr gross“, so bildet er ein die obere Falte der Gegenleiste und die Fingerfurche bedeckendes Fettpolster. (Vgl. I, 10; Bild 9: *gross;* 8: *mittel;* 7: *klein.*)

3. Der hintere Teil der Ohrleiste, ebenfalls *klein* bis *gross,* umsäumt den freien Ohrrand in vertikaler Richtung. Ist er sehr klein, dann sind hintere Längsfurche und untere Falte der Gegenleiste sehr oft abgeplattet und lassen den hinteren Ohrteil flach erscheinen. (Vgl. I, 11.) Im entgegengesetzten Falle (I, 15, *gross*) sehen wir ein die hintere Längsfurche und die untere Falte der Gegenleiste verdeckendes Fettpolster. (Bild 12: *klein;* 13: *mittel;* 14: *gross.*)

---

[1]) Anmerkung des Übersetzers: Was hier und in Fig. 22 „Ohrmuschel“ genannt wird, ist eigentlich nur der Boden der Muschelhöhle, gewissermaßen der Vorhof des Gehörganges.

BORDURE : ORIGINELLE
1 MOLLE
2 PETITE
3 MOYENNE
4 GRANDE
5 GRANDE
BORDURE : SUPÉRIEURE
6 PLATE
7 PETITE
8 MOYENNE
9 GRANDE
10 GRANDE
BORDURE POSTÉRIEURE (LARGEUR DE L'OUBLIÉTÉ)
11 PLATE
12 PETITE
13 MOYENNE
14 GRANDE
15 GRANDE
BORDURE POSTÉRIEURE (OUVERTURE DE L'OUBLIÉTÉ)
16 OUVERTE
17 INTERMÉDIAIRE
18 COHÉRENTE
19 FROISSÉE
20 ÉCHANCRÉE
BORDURE : PARTICULARITÉS
21 NOMBRILLE DARWINIENNE
22 LE TROIS-DARWINIEN
23 SAILLIE DARWINIENNE
24 ATTRIBUTÉE DARWINIEN
25 POSTÉRIEURE TORQUE
26 CONTOUR SUPÉRIEUR
27 CONTOUR SUPÉRIEUR
28 CONTOUR SUPÉRIEUR
29 CONTOUR SUPÉRIEUR
30 CONTOUR SUPÉRIEUR

Tafel 1.

Die hintere (vertikale) Ohrleiste zeigt auch Verschiedenheiten, je nachdem sie stark oder schwach zusammengerollt oder geöffnet ist. In manchen Fällen, hauptsächlich aber bei kleinen und mittleren Maßen, ist dieser Teil der Ohrleiste stark rückwärts geneigt, so dass die Längsfurche deutlich zu sehen ist. (I, 16.) Dieses Merkmal bezeichnen wir mit dem Ausdruck *„offen"*. In anderen Fällen ist die (vertikale) Ohrleiste mehr zusammengerollt, wobei die Längsfurche nur als ein feiner Riss sichtbar wird. Diesen Grad der Öffnung bezeichnen wir *„mittel"* (I, 17).

Endlich kann die hintere Ohrleiste, wenn sie als *„sehr gross"* zu bezeichnen ist, stark gefaltet sein und wird dann die Längsfurche ganz bedecken; sie scheint sich mit der unteren Falte der Gegenleiste zu berühren. Wir bezeichnen dieses Merkmal: *„geschlossen"* (I, 18).

4. Besonderheiten des Ohrsaumes.
(Particularités de la bordure).

1. Darwinscher Knoten. Dies ist ein kleiner knorpeliger Knoten, der sich ungefähr auf der Grenze des oberen und hinteren Ohrsaumes befindet. Er ist nicht immer sichtbar, jedoch leicht fühlbar. (I, 21.)

2. Darwinsche Erweiterung. Sie bildet eine ungefähr in der Mitte der hinteren Ohrleiste liegende Anschwellung. (I, 22.)

3. Der Darwinsche Vorsprung wird durch einen kleinen Knorpel gebildet, der wie der Zahn einer Säge aussieht und ebenfalls etwa in der Mitte des inneren Randes der hinteren Ohrleiste liegt. (I, 23.)

4. Erbsenförmiger Darwinscher Knoten. Dieser deutlich sichtbare knorpelige Knoten liegt ungefähr an derselben Stelle wie der unter Ziffer 1 genannte, ist aber in seinem Umfange viel grösser als jener, ganz rund, von weisser, perlmutterartiger Haut überzogen. Diese Besonderheit ist ziemlich selten. (I, 24.)

5. Ausgezackter Ohrsaum. Gleichfalls zwischen der oberen und hinteren Ohrleiste kann der Ohrsaum einen eigenartigen Ausschnitt aufweisen. (I, 20.)

6. Gequetschter Ohrsaum. Die ganze hintere Ohrleiste sieht aus wie ein Stück Teig, das mit den Fingern geknetet ist. (I, 19.)

7. Hintere Ohrleiste verschmolzen. Der untere Teil, etwa von der Mitte der hinteren Ohrleiste an, ist mit der unteren Falte der Gegenleiste verschmolzen, mit ihr einen einzigen Vorsprung bildend. (I, 25.)

8. Spitzwinkeliger Obersaum. Die obere Ohrleiste bildet keinen Kreisbogen mehr, sondern einen mehr oder weniger spitzen Winkel, dessen Spitze etwa in der Mitte des Obersaumes liegt. (I, 26.)

9. Spitzwinkeliger Vorderteil des Obersaumes. Hier ist der spitze Winkel nicht mehr in der Mitte des Obersaumes (wie bei Ziffer 8), sondern nach vorn gegen den Schädel gerichtet. (I, 27.)

10. Rechtwinkeliger (hinterer) Obersaum. Der Obersaum ist fast geradlinig und horizontal, während die hintere Ohrleiste mit der oberen einen rechten Winkel bildet. (I, 28.)

11. Zweiwinkeliger Obersaum. Etwas über der Grenze des Anfangsteils des Ohrsaumes ändert der Obersaum plötzlich seine Richtung, einen fast rechten Winkel bildend, und verläuft horizontal oder etwas aufsteigend weiter. Die hintere Ohrleiste schliesst sich ebenfalls im rechten Winkel an. (I, 29.)

12. Stumpf-spitzwinkeliger Obersaum. Hier handelt es sich wieder um einen zweiwinkeligen Saum: Der vordere, gegen den Schädel gerichtete Winkel ist spitz, der hintere Winkel dagegen stumpf. Der erste, kleinere Teil des Obersaums hat eine senkrechte, der zweite, grössere Teil eine absteigende Richtung. (I, 30.)

13. Vernarbte und erfrorene Ohrleiste. Bei manchen Menschen hat die Ohrleiste Narben, die von alten Wunden oder Frostbeulen herrühren. Die Ohrleiste kann infolge einer Operation auch ganz fehlen.

Das Ohrläppchen (Le lobe). (Vgl. Tafel II.)

Unter Ohrläppchen verstehen wir jene weiche und nach unten abgerundete Anschwellung, die den untersten Teil des Ohres bildet. Wir haben es hinsichtlich der Form seines äusseren Randes, seines Zusammenhanges mit der Wange, seiner Gestalt und Fläche und schliesslich hinsichtlich seines Umfanges und seiner Besonderheiten zu prüfen.

LOBE : CONTOUR
LOBE : ADHÉRENCE
LOBE : MODÈLE
LOBE : HAUTEUR
LOBE : PARTICULARITÉS

Tafel II.

I. Umriss des Ohrläppchens (Contour du lobe).
(Vgl. Fig. 23.)

Das Ohrläppchen kann gegen die Wange hin in Spitzform auslaufen: „zwickelförmiger Umriss“ (II, 1 und Fig. 23, erstes Bild); es kann ferner mit der Wange ein Rechteck bilden: „rechtwinkeliger Umriss“ (II, 3 und Fig. 23, zweites Bild). Als seltene Zwischenstufe kann sich auf dem rechtwinkeligen Umriss ganz nahe an der Wange noch eine kleine dreieckige abwärts gehende Spitze bilden: „zwickelförmig-rechtwinkelig“ (II, 2 und Fig. 23, drittes Bild). Der Umriss kann gegen die Wange abgerundet sein, d. h. erst geht er abwärts, dann steigt er gegen die Wange hin wieder aufwärts; wenn das abgerundete Ohrläppchen noch teilweise mit der Wange verschmolzen ist, bezeichnen wir es „halbgetrennt“ (II, 4 und Fig. 23, viertes Bild), wenn es von der Wange durch einen freien Zwischenraum ganz getrennt ist, „freihängend“ oder „golfförmig“ (II, 5 und Fig. 23, letztes Bild).

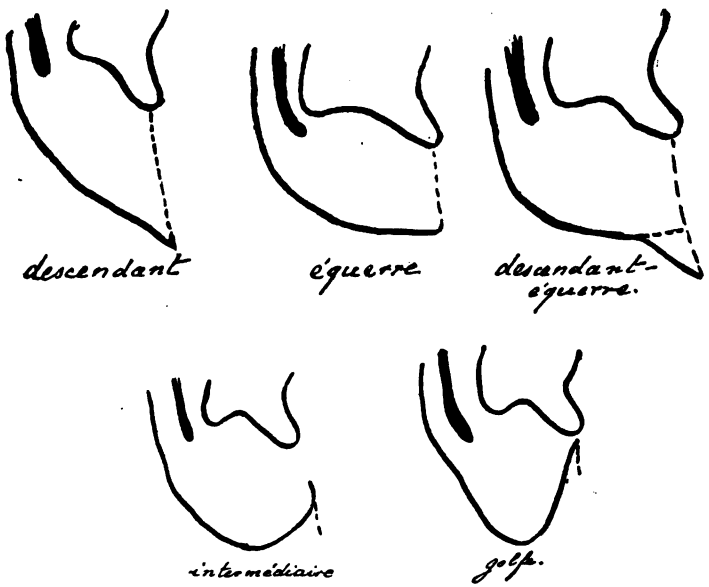


Fig. 23.

Wir haben also fünf Umrissformen beim Ohrläppchen zu unterscheiden:

zwickelförmig (descendant) — *rechtwinkelig* (équerre) — *zwickelförmig-rechtwinkelig* (descendant-équerre) — *halbgetrennt* (intermédiaire) — *freihängend* (golfe). (Vgl. Fig. 23.)

2. Anwuchs des Ohrläppchens an die Wange (Adhérence du lobe).

Dieser kann sein: „verschmolzen" (II, 6, 7), wenn die das Ohrläppchen bedeckende Haut sich mit der Haut der Wange furchen- und faltenlos verschmilzt, wenn mit anderen Worten der Verbindungspunkt von Wange und Ohrläppchen nicht mehr zu unterscheiden ist. Wenn das Ohrläppchen teilweise von der Wange getrennt ist, bezeichnen wir diese Form „halbgetrennt" (II, 8). Endlich wenn es von der Wange vollständig durch eine Hautfurche getrennt ist: „durch Furche getrennt" oder einfach: „getrennt" (II, 9); wenn die Furche sehr tief ist: „isoliert" (II, 10).

Zwischen vollständiger Verschmelzung und Trennung des Ohrläppchens haben wir demnach fünf Arten seines Anwuchses zu unterscheiden:

Verschmolzen — verschmolzen — halbgetrennt — getrennt — isoliert.

3. Gestalt des Ohrläppchens (Modelé du lobe).

Die Oberfläche des Ohrläppchens kann „durchfurcht" sein (II, 11, 12). In diesem Falle endet die hintere Längsfurche nicht an der Grenze der hinteren Ohrleiste, sondern durchquert die ganze Oberfläche des Ohrläppchens. Je nachdem diese Furche mehr oder weniger ausgeprägt ist, haben wir den Ausdruck „durchfurcht" zu unterstreichen oder nicht.

Wenn sich die hintere Längsfurche ungefähr bis in die Mitte des Ohrläppchens fortsetzt, bezeichnen wir dieses „halbdurchfurcht" (II, 13). Diese Bezeichnung dient uns auch in jenen Fällen, in denen die Furche zunächst nur einen kleinen Teil des Ohrläppchens durchquert, plötzlich aufhört, dann wieder einsetzt und gegen den Verbindungspunkt des Ohrläppchens mit der Wange ansteigt. Zweifelhaft können solche Fälle werden, wenn die Furche

sehr tief ist und der nicht durchfurchte Teil des Ohrläppchens sehr klein ist; hier setzen wir die Bezeichnung „durchfurcht" in Klammern.

Zeigt das Ohrläppchen keine Spur einer Vertiefung, dann nennen wir es „glatt" (oder „eben") (II, 14). Springt das „glatte" Ohrläppchen etwas nach vorn, so bezeichnen wir es „hervorstehend" (II, 15).

Die siebenstufige Einteilung der hier besprochenen Formen ist also:

durchfurcht — durchfurcht — (durchfurcht) — halbdurchfurcht — glatt — hervorstehend — hervorstehend.

4. Die Grösse (Höhe) des Ohrläppchens
(Hauteur du lobe).

Die Höhe des Ohrläppchens variiert zwischen „sehr gross" und „sehr klein", also:

klein — klein — mittel — gross — gross

(Vgl. Tafel II, 16, II, 17, II, 18, II, 19, II, 20).

5. Die Besonderheiten des Ohrläppchens
(Particularités du lobe).

1. Geschlitztes Ohrläppchen. Mädchen lassen sich oft das Ohrläppchen zum Tragen von Ohrringen durchstechen. Beim Herausnehmen oder Herausreissen der Ohrringe wird das Ohrläppchen häufig durchgeschnitten. Dieser Schlitz bleibt dann und verheilt (II, 21).

2. Spitzes Ohrläppchen. Zuweilen finden wir Ohrläppchen, die in einem Dreieck sehr spitz auslaufen (II, 22).

3. Viereckiges Ohrläppchen. Diese Form kommt nicht häufig vor; das viereckige Ohrläppchen ist fast immer vorstehend und sehr dick (II, 23).

4. Nach innen gebogenes Ohrläppchen. Statt senkrecht nach unten zu hängen, ist das Läppchen leicht nach innen (d. h. also nach hinten) gebogen (II, 24).[1])

5. Nach aussen gebogenes Ohrläppchen. Der gegenteilige Fall des vorigen; hier ist der untere freie Läppchenrand nach aussen, also nach vorn gerichtet. (II, 25.)[1])

[1]) Die Bezeichnungen „nach innen", „nach aussen" sind mit Beziehung auf die Mittellinie des Körpers zu verstehen. D. Ü.

6. Nach vorn gedrehtes Ohrläppchen. Der obere Teil des Läppchens ist nach vorn, der untere nach hinten gedreht, so dass der innere Rand des oberen Teiles (am Antitragus) höher als der äussere Rand und der innere Rand des unteren Teiles tiefer als der äussere Rand dieses Teiles liegt. (II, 26.)

7. Ohrläppchen mit Grübchen. Das glatte Läppchen hat in der Nähe des Anwuchses eine leichte Vertiefung, die etwa $^2/_3$ der Höhe des Läppchens einnimmt. (II, 27.)

8. Kommaförmiges Grübchen. Hier ist die längliche Vertiefung sehr ausgeprägt und hat die Form eines Kommas; das Grübchen, zwischen Tragus und Antitragus liegend, erscheint als Verlängerung des Gehörganges nach aussen. (II, 28.)

9. Ohrläppchen mit Querfalte nach hinten. Die Falte beginnt an der oberen Grenze des Ohrläppchens mit dem Tragus und durchquert dieses ganz nach unten zu (II, 29.)

10. Inselförmiges Ohrläppchen. Die das Läppchen durchquerende Furche teilt sich in zwei Ästchen und bildet so in ihrer Mitte ein Inselchen. (II, 30.)

11. Behaartes Ohrläppchen. In der Regel ist das Läppchen von einem leichten Flaum bedeckt. Bei manchen alten Leuten hat sich dieser Flaum zu wirklichen Haaren entwickelt.

Der Antitragus (oder „untere Ohrklappe“) (vgl. Tafel III).

Der Antitragus ist ein knorpeliger, mit Haut überzogener Teil des Ohres, der gerade über dem Ohrläppchen liegt. Er zeigt gewöhnlich einen leichten Vorsprung, der aber auch ganz fehlen kann. Der Antitragus ist für unsere Zwecke nach folgenden Eigenschaften zu untersuchen:

1. Neigung;
2. Profil;
3. Ausbiegung;
4. Grösse;
5. Besonderheiten.

1. Die Neigung des Antitragus. Um diese abzuschätzen, hat man seine Grundlinie ohne Rücksicht auf den Vorsprung des Antitragus zu beachten; seine Richtung schwankt zwischen horizontal und schräg bis zu einem Winkel von

ANTITRAGUS : INCLINAISON
ANTITRAGUS : PROFIL
ANTITRAGUS : RENVERSEMENT
ANTITRAGUS : VOLUME
ANTITRAGUS : PARTICULARITÉS

Tafel III.

45°. Ein Antitragus, der sogar leicht gegen den Tragus ansteigt, statt abwärts zu verlaufen, kommt zuweilen auch vor; wir bezeichnen diesen Fall durch Unterstreichung des Wortes „horizontal". (Vgl. III, 31.)

Die fünf Richtungen des Antitragus unterscheiden wir, wie folgt:

horizontal — horizontal — mittel — schräg — schräg.

2. Das Profil des Antitragus. Wenn man das Profil des Antitragus prüft, drückt man das Ohr etwas gegen den Kopf der Person; dadurch tritt der äussere Rand des Antitragus besser in Erscheinung und wir finden so ein Profil, das bei verschiedenen Personen zwischen konkav und konvex schwankt.

Der konkave Antitragus bildet gegen das Ohrläppchen zu eine halbkreisförmige Kurve, eine seltene Form. (III, 36.)

Der geradlinige Antitragus (III, 37) ist meistens mit einer horizontalen Richtung verbunden; doch findet man auch geradlinige, schräg verlaufende Profillinien des Antitragus.

Die als „mittel" zu bezeichnende Richtung des Antitragus zeigt eine leichte Ausbuchtung des Profils und wird dadurch etwas wellig. (III, 38.)

Endlich ist noch der vorspringende Antitragus zu erwähnen, nach der starken Ausbuchtung seines Profils so genannt. (III, 39, 40.)

Das Profil des Antitragus wird also abgestuft:

konkav — geradlinig — mittel — vorspringend — vorspringend.

3. Die Ausbiegung des Antitragus. Der äussere (freie) Rand des Antitragus ist sehr oft nach vorn gewendet, d. h. von der Ohrmuschel nach aussen. Ist dies in starkem Grad der Fall, dann wählen wir die Bezeichnung „ausgebogen", wenn nur in leichtem Grad „mittel". (III, 41, 42, 43.)

Zuweilen finden wir auch einen „geraden" Antitragus (III, 44), und wenn er sogar etwas in die Ohrmuschel hineinragt, bezeichnen wir ihn: *gerade* (III, 45).

So erhalten wir wieder die fünfstufige Einteilung:

ausgebogen — ausgebogen — mittel — gerade — gerade.

4. Die Grösse des Antitragus. Sie schwankt zwischen null (wenn keinerlei Vorsprung vorhanden ist) und gross. (III, 46 bis 50.)

Die Grösse des Antitragus kann also sein:

null — klein — mittel — gross — gross.

5. Die Besonderheiten des Tragus und Antitragus. Da der Tragus verhältnismässig wenig Besonderheiten aufweist, werden seine Besonderheiten mit jenen des Antitragus aufgezählt.

a) Mit der Ohrleiste vereinigter Antitragus. Der Antitragus ist manchmal durch eine die Ohrmuschel durchquerende Falte mit dem Anfangsteil der Ohrleiste verbunden (III, 51).

b) Spitzer Tragus. Der Vorsprung des Tragus läuft ganz spitz aus (III, 52).

c) Gabelförmiger Tragus. Der Tragus hat zwei mehr oder weniger abgerundete Vorsprünge (III, 53).

d) Behaarter Tragus und Antitragus (III, 54).

e) Einschnitt hinter dem Antitragus. Eine sehr ausgeprägte Furche trennt den Antitragus und das Ohrläppchen vollständig von der hinteren Ohrleiste und der unteren Gegenleiste; diese Furche trifft man fast immer in Verbindung mit einem stark vorspringenden Antitragus an (III, 55).

f) Enger Gehörgang. Der äussere Gehörgang läuft zwischen Tragus und Antitragus aus; wenn sich beide sehr nähern, wird der Gehörgang verengert und bedeutet so ein besonderes Merkmal (III, 56).

Untere und obere Falte (Pli inférieur et supérieur).
(Vgl. Tafel IV.)

Die Falte (oder Gegenleiste) teilt sich, wie oben schon erwähnt, in drei Teile: in den oberen, unteren und mittleren Teil (vgl. Fig. 22); der obere und mittlere Teil wird im Signalement kurz bezeichnet: „obere Falte“ („oberer Antihelix“).

I. Die untere Falte.

Dieser Teil der Gegenleiste wird nur hinsichtlich seines grösseren oder geringeren Vorsprunges betrachtet; erhebt er sich nur wenig, dann überragt ihn die hintere Ohrleiste, so dass der untere Teil des Ohres etwas ausgehöhlt aussieht. Wir bezeichnen diesen Fall: „konkav“ (IV, 1, 2).

Ist dagegen der Vorsprung der Gegenleiste gross, dann nähert sich die hintere Ohrleiste mehr dem Schädel und

PLI INFERIEUR
PLI SUPERIEUR
FORME
ECARTEMENT
PARTICULARITES

Tafel IV.

der untere Teil des Ohres nimmt eine gewölbte (konvexe) Form an (IV, 4, 5). Ob die obere Falte konkav oder konvex ist, können wir leicht feststellen, indem wir ein gerades dünnes Stäbchen horizontal so an das Ohr anlegen, dass seine eine Spitze den Tragus berührt: 1. Fall: Das Stäbchen berührt die hintere Ohrleiste, nicht aber die Falte, also konkave Form (IV, 1, 2); 2. Fall: das Stäbchen berührt die hintere Ohrleiste sowie die Falte: mittlere Form (IV, 3); 3. Fall: das Stäbchen berührt die Falte, nicht aber die hintere Ohrleiste: konvexe Form (IV, 4, 5). Die Abstufung ist demnach die folgende:

konkav — konkav — mittel — konvex — konvex.

Vgl. auch Figur 24, in der die oben erwähnten drei Fälle (im Horizontaldurchschnitt des Ohres in der Höhe des Tragus) veranschaulicht sind.

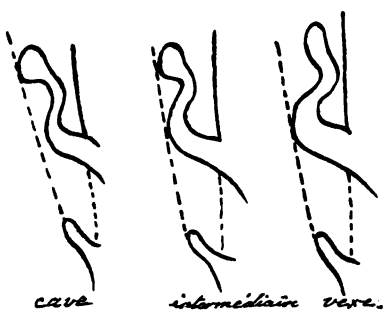


Fig. 24.

2. Die obere Falte.

Dieser Teil der Gegenleiste zeigt einen grösseren oder kleineren Vorsprung, kann aber auch ganz fehlen („null" vgl. IV, 6). Er kann sehr klein sein, also: „verwischt" (oder „schwach"); in diesem Fall ist der obere hintere Teil des Ohres flach oder abgeplattet. (Vgl. IV, 7.) Die Mittelform zeigt Bild IV, 8; hier überragt die Falte nicht die hintere Ohrleiste. Überragt sie dagegen diese, vermerken wir dies mit „markiert" oder „stark ausgeprägt" (IV, 9, 10).

Die Abstufung ist also hier:

null — verwischt — mittel — markiert — markiert.

3. Besonderheiten der oberen Falte.

a) Anfangsteil der Ohrleiste und des Horizontalastes der oberen Falte nahe beieinander. Die Ohrleiste beginnt immer gerade über dem Gehörgang. In manchen Fällen liegt nun dieser Anfangsteil mit dem Horizontalast der oberen Falte so nahe beisammen, dass sie sich fast berühren (III, 58).

b) Anfangsteil und Horizontalast weitgetrennt; der entgegengesetzte Fall des vorigen (III, 59).

c) Obere Falte in mehrere Äste geteilt (IV, 26).

d) Obere Falte mit der Ohrleiste verwachsen. Die obere Falte verändert plötzlich ihre fast senkrecht aufsteigende Richtung und verbindet sich mit der oberen Ohrleiste (IV, 27).

Hier seien noch zwei weitere Besonderheiten erwähnt:

e) Punktförmiges Ende der Längsfurche. Die Längsfurche verläuft gegen das Ohrläppchen zu in einer punktförmigen Erweiterung, während sie sonst ohne Übergang im Ohrläppchen verschwindet (III, 57).

f) Hematom der oberen Falte (IV, 28). Die ganze obere Hälfte des Ohres ist mit ungleichen Anschwellungen (Verknotungen, Blutgeschwulste) ausgefüllt, die durch Vernarbung alter Abszesse usw. entstanden sind. Man findet diese Besonderheit vielfach bei Berufskämpfern wie Athleten, Boxern, Gymnastikern u. dgl.

Die Besonderheiten der Ohrmuschel (vgl. Tafel IV).

Hier handelt es sich lediglich um abnorme Formen der Ohrmuschel.

1. Vorgedrückte Ohrmuschel. Die ganze Ohrmuschel scheint in den Gehörgang gedrückt zu sein (IV, 20).

2. Durchquerte Ohrmuschel. Der Anfangsteil der Ohrleiste durchquert die ganze Ohrmuschel und verbindet sich hinter dem Antitragus mit der unteren Gegenleiste (IV, 15).

3. Enge Ohrmuschel. Der Abstand zwischen Tragus und Gegenleiste ist aussergewöhnlich klein; das ganze Ohr nimmt eine längliche Form an (IV, 21).

4. Breite Ohrmuschel. Hier ist der Abstand zwischen Tragus und Gegenleiste sehr gross (IV, 22).

5. Niedrige Ohrmuschel. Der Abstand zwischen dem Horizontalast der Gegenleiste und dem Antitragus ist klein (IV, 23).

6. Hohe Ohrmuschel. Hier ist der im vorigen Fall bezeichnete Abstand gross (IV, 24).

Die Grundformen des Ohres.

Wir unterscheiden vier Grundformen des Ohres (vgl. Fig. 25 und Tafel IV, 11—14):

1. Dreieckig. Der obere Ohrsaum verläuft zunächst etwas rechtwinkelig, das Ohrläppchen in spitzem Winkel gegen die Wange (Fig. 25, Bild 1).

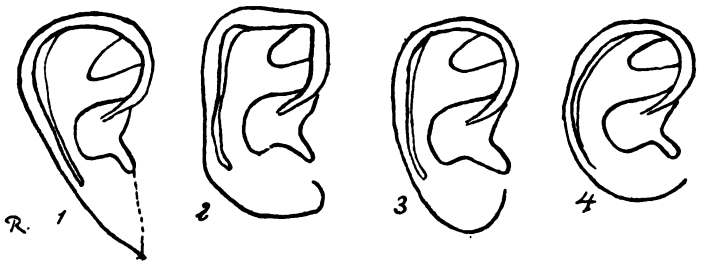


Fig. 25.

2. Rechteckig. Der obere Umriss des Ohres ist fast rechtwinkelig, das Ohrläppchen hat eine viereckige Form (Fig. 25, Bild 2).

3. Oval. Diese Form ist die gewöhnliche (Fig. 25, Bild 3).

4. Rund. Ohren, deren Umriss rund ist, sind gewöhnlich klein. (Fig. 25, Bild 4.)

Der Abstand des Ohres (vgl. Tafel IV).

Je nachdem die untere Falte konkav oder konvex ist und die obere Falte mehr oder weniger vorspringt, haben wir fünf Grade des Ohrabstandes zu unterscheiden:

1. Oberer Abstand. Die obere Falte fehlt; der ganze obere Teil des Ohres steht vom Kopfe ab (IV, 16).

2. Hinterer Abstand. Hier steht nur der hintere Teil des Ohres auffallend vom Kopfe ab (IV, 17).

3. Unterer Abstand. Nur das Ohrläppchen steht vom Kopfe ab (IV, 18).

4. **Totaler Abstand.** Das ganze Ohr ist gleichmäßig abstehend und hat die Form des breiten Teils eines (Post-) Hornes (IV, 19).

5. **Oben anliegend.** Der obere Teil des Ohres berührt fast den Kopf, während der untere Teil einen normalen Abstand hat (IV, 29); dieser Fall kommt selten vor.

Als besonderer Fall kann hier noch erwähnt werden das am Antitragus gebrochene Ohr (III, 60). Das Ohrläppchen hat einen normalen Abstand; aber von der Grenze des Antitragus bis zum Anfangsteil des Ohrsaumes ist das Ohr stark nach vorn gekrümmt, eine mehr zufällige Erscheinung, die z. B. durch die Gewohnheit, auf dem einwärts gedrückten Ohr zu schlafen, entstehen kann.

Der Ansatz des Ohres (unregelmässige Formen).
(Vgl. Tafel IV.)

1. **Senkrechter Ansatz** (IV, 25). Der obere Teil des Ohres ist nach vorn geneigt; die Hauptrichtung des Ohrs ist senkrecht.

2. **Schräger Ansatz** (IV, 30). Die obere Ohrhälfte ist nach rückwärts gebogen, während die untere Hälfte mehr nach vorn gedreht ist; die Hauptrichtung ist sehr schräg. Eine durch den äussersten Punkt des oberen Ohrteils und des Ohrläppchens gezogene Linie würde mit der durch den Tragus gezogenen Horizontallinie einen Winkel von etwa 45° bilden.

Wir haben uns bis jetzt mit den bezeichnendsten Merkmalen der menschlichen Gestalt befasst: Stirne, Nase, Ohr, und haben sie in ihre kleinsten Bestandteile zerlegt. Auf dem Signalementsformular ist, wie später noch besonders erwähnt wird, für jede Einzelheit eine besondere Rubrik vorgesehen.

Im folgenden werden wir nun Eigenschaften zu besprechen haben, für die keine besonderen Rubriken auf dem Formular vorgesehen sind, da sie gewissermaßen nur „ergänzende Merkmale“ sind. Diese interessieren uns jedoch nur, wenn sie von den regelmäßigen Fällen abweichen, also nur als „Anomalien“. Ihre gewöhnlichen Formen („Mittelformen“) werden wir daher ganz beiseite lassen können, da sie bei jedem Menschen wiederkehren.

II. Ergänzende Merkmale.

4. Die Lippen.

Wir prüfen die Lippen in der Profilstellung des Kopfes und zwar: 1. nach der absoluten Höhe der Oberlippe; 2. nach dem Überragen einer der beiden Lippen; 3. nach der Ausdehnung der Lippenschleimhaut; 4. nach der Dicke.

1. **Die (absolute) Höhe der Oberlippe.** Darunter verstehen wir den Abstand der Nasenbasis von dem unteren Rand der Oberlippe. Je nachdem diese Höhe klein oder gross ist, haben wir als Bezeichnung „Mund-Nasenhöhe klein“ oder „. . . gross“ (vgl. Fig. 26).

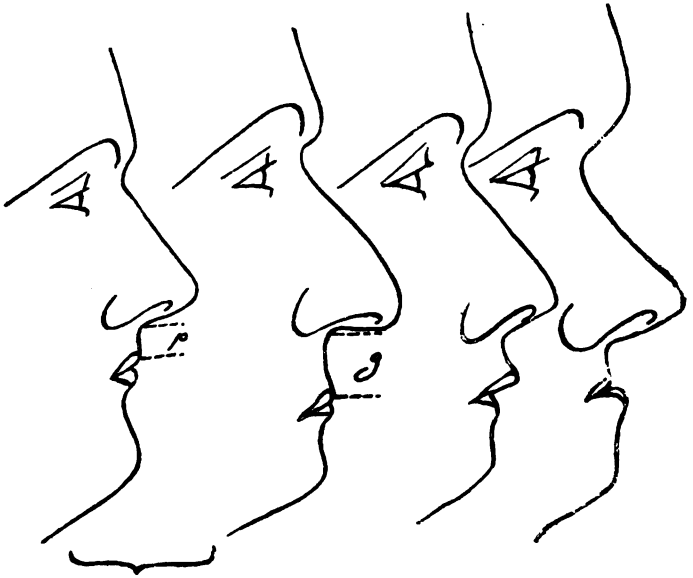


Fig. 26. Fig. 27. Fig. 28.

2. **Das Vorstehen der Lippen.** Wenn die Oberlippe stark die Unterlippe überragt, bezeichnen wir diese Form: „vorspringende Oberlippe“ (Fig. 27); im umgekehrten Falle: „vorspringende Unterlippe“ (Fig. 28).

3. Die Breite der Lippenschleimhaut. Die sichtbaren rosafarbenen Oberflächen der Lippen sind zuweilen sehr klein, so dass bei geschlossenem Mund nur ein ganz schmaler Rand der Lippenschleimhaut zu sehen ist: „schmaler (oder kleiner) Saum“ (Fig. 29); im gegenteiligen Falle „breiter (oder grosser) Saum“ (Fig. 30), wo der geschlossene Mund von einem breiten rosafarbenen Saum umgeben ist.

4. Die Dicke der Lippen. Diese ergibt sich aus der räumlichen Ausdehnung der inneren und äusseren Oberfläche

Fig. 29. Fig. 30. Fig. 31. Fig. 32.

der Lippen; ist sie nur gering, so liegen die Lippen wie angeklebt auf den Zähnen. Wir bezeichnen sie daher: „dünn“ (nicht: klein!); im gegenteiligen Fall: „dick“.

Es gibt Lippen mit verschiedenen Kombinationen ihrer Dicke und Umsäumung: z. B.: breite, aber nur mitteldicke Lippen, dicke Lippen mit schmalem Saum usw. Ebenso verschieden ist die Dicke der oberen und der unteren Lippe. So kann die Oberlippe von mittlerer Stärke sein, während

die Unterlippe sehr dünn ist. Wenn eine Lippe mit breitem Saum nicht auf den Zähnen aufliegt, also mehr nach aussen gewendet ist, so bezeichnen wir eine solche Oberlippe: „aufgeworfen“ (Fig. 31); falls die Unterlippe diese Eigenschaft hat: „hängende Unterlippe“ (Fig. 32).

„Aufgeworfene“ oder **„wulstige Lippen“** bezeichnen wir dicke Lippen, deren untere etwas herabhängt (Fig. 33).

Fig. 33.

Die **Oberfläche der Lippen** kann folgende Merkmale aufweisen:

a) Tiefe Oberlippenfurche. In der Mitte der Oberlippe ist zuweilen eine mehr oder weniger ausgeprägte Vertiefung zu sehen; wenn sie stark ausgeprägt ist, nennen wir sie: „tiefe Oberlippenfurche“.

b) Aufgesprungene Lippen, eine allbekannte Erscheinung, die durch Narben früherer Schrunden entsteht.

c) Hasenscharte, eine angeborene Spaltung der mittleren Oberlippe, die aber bald nach der Geburt durch Operation beseitigt werden kann; eine Narbe wird aber immer zurückbleiben.

5. Der Mund.

Der Mund wird durch die beiden Lippen begrenzt, die an den beiden Vereinigungspunkten zwei Winkel bilden, kurz „Mundwinkel“ genannt. Die Entfernung zwischen diesen beiden Endpunkten bestimmt die Grösse des (geschlossenen) Mundes.

Die Grösse des Mundes kann zwischen „klein“ und „gross“ variieren und hat nur in den äussersten Fällen *(klein* oder *gross)* für das Signalement Bedeutung. (Vgl. Fig. 34.)

Fig. 34.

Die Mundöffnung. Gewöhnlich ist der Mund (im ruhenden Zustand) geschlossen. Sieht der Verschluss etwas gezwungen aus, d. h. wenn die Person ihre Lippen zwischen die Zähne zu ziehen und gleichzeitig einen starken Druck auf beide Lippen auszuüben scheint, dann wählen wir die Bezeichnung „zusammengekniffener Mund“. Wenn im Gegenteil die Person den Mund immer offen hält, nennen wir dieses Merkmal: „offenstehender Mund“; in diesem Falle hängt die Unterlippe etwas stark herunter.

Besonderheiten des Mundes.

a) Herunterhängende Mundwinkel. Die beiden Mundwinkel laufen so nach unten, dass die durch die aufeinanderliegenden Lippen gebildete Mittellinie (nach oben) konvexe Form hat (vgl. Fig. 35). Solche Mundwinkel geben dem Gesicht einen traurigen Ausdruck und haben, falls sie nicht bloss zufällig jene Form haben, für das Signalement Bedeutung.

b) Aufwärtsgehende Mundwinkel (Fig. 36). Der gegenteilige Fall des vorigen lässt eine konkave

Form der Mundmittellinie erkennen. Diese Eigenschaft gibt dem Gesicht einen mehr heiteren Ausdruck und ist, falls sie nicht zufällig erscheint, ebenfalls von Bedeutung.

Fig. 35. Fig. 36.

c) Rechter oder linker Mundwinkel herabhängend. Der eine Mundwinkel liegt normal, d. h. fast horizontal, während der andere etwas abwärts geht. Es kann aber auch der ganze Mund von der horizontalen Lage abweichen, so dass sich folgende weitere Besonderheiten ergeben.

d) Nach links schräger Mund.

e) Nach rechts schräger Mund.

f) Herzförmiger Mund. Hier ist die Oberlippe aufgeworfen und hat gewöhnlich eine tiefe Mittelfurche, die sich sogar noch etwas über die breitrandige Unterlippe erstreckt. Der Mund selbst ist klein und hat aufwärtsgehende Mundwinkel (vgl. Fig. 37).

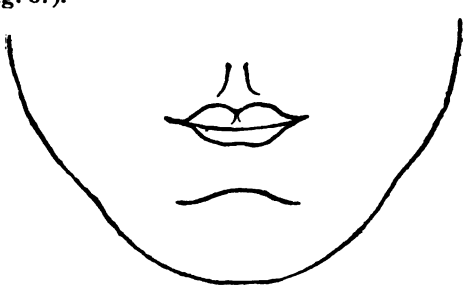


Fig. 37.

g) Sichtbare Schneidezähne. Wenn die Oberlippe gewissermaßen zu kurz gewachsen ist und im ruhenden Zustande die Unterlippe nicht berührt, sieht man deutlich die oberen Schneidezähne. Zu bemerken

ist noch, dass der offenstehende Mund, der, wie oben schon erwähnt, fast immer in Verbindung mit herabhängender Unterlippe vorkommt, in der Regel die unteren Schneidezähne nicht sehen lässt und zwar wegen des Schattens der Oberlippe, der sie verdeckt.

h) Beim Fehlen der Schneidezähne ist besonders zu notieren, welche Schneidezähne fehlen, z. B. „der erste, zweite etc. obere Schneidezahn fehlt".

6. Das Kinn.

Das Profil des Kinnes können wir in zwei Teile zerlegen, den oberen und den unteren Teil, das eigentliche Kinn. Bei dem normalen Kinn zeigt der obere Teil eine leichte Vertiefung, der untere einen leichten Vorsprung; jener Teil bildet in Wirklichkeit die Basis der Unterlippe, gleichwohl zählen wir ihn noch zum Kinn.

Wir haben das Kinn nach folgenden Punkten zu prüfen: 1. Hauptneigung; 2. Grösse (Umfang); 3. unterer Vorsprung; 4. Besonderheiten.

1. Die Neigung des Kinns (Fig. 38) kann schwanken zwischen: zurückweichend — senkrecht und vorspringend (oder vorgeschoben). Beim zurückweichenden und vorspringenden Kinn ist die obere Vertiefung im allgemeinen sehr wenig ausgeprägt.

2. Die Höhe des Kinns schwankt zwischen klein — mittel — gross.

3. Die Breite des Kinns, unter der wir die Breite des unteren Vorsprungs verstehen, kann klein — mittel — gross sein.

4. Die Form des Vorsprungs (Kinnprofil); wenn der Kinnvorsprung sehr klein ist oder ganz fehlt, bezeichnen wir das Kinn: „flach" (Fig. 39). Vom Rand der Unterlippe geht eine fast gerade Linie zum unteren Ende des Kinns. Ist der Vorsprung stark ausgeprägt, und liegt zwischen Unterlippe und Kinn eine stark ausgeprägte Vertiefung, dann wählen wir für diese Eigenschaft die Bezeichnung „vorgewölbt" oder „vorstehend" (Fig. 40), was aber nicht mit dem „vorspringenden Kinn" (s. oben unter Ziff. 1 d. Kap.) zu verwechseln ist, bei welchem die obere Vertiefung

wenig ausgeprägt und der ganze untere Kiefer nach vorn geschoben ist. Bei dem „vorgewölbten Kinn“ kann die Hauptrichtung senkrecht sein, aber die obere Vertiefung und der untere Vorsprung kommen stark zum Ausdruck.

5. Besonderheiten des Kinns.

a) Kinngrübchen. In der Mitte des unteren Vorsprungs liegt ein kreisrundes mehr oder weniger tiefes Grübchen, namentlich beim vorgewölbten Kinn.

b) Kinnfurche. Das Grübchen hat eine von oben nach unten verlaufende längliche Form.

Fig. 38.[1])

Fig. 39. Fig. 40.

c) Gespaltenes Kinn. Hier ist das Grübchen noch länger und erstreckt sich über das untere Kinn, dieses in zwei Hälften teilend.

d) Kinnquerfurche. Gerade über dem Kinnvorsprung findet man zuweilen eine tiefe, nach oben konvexe Furche, die den oberen Teil des Kinnes genau vom unteren trennt. (Vgl. Fig. 116, 117.) In stark ausgeprägter Form hat sie eine Länge von 2—3 cm.

---

[1]) fuyant = fliehend, zurückweichend; saillant = vorspringend.

7. Der Profilumriss.

Wir kennen jetzt die Formen und Maße der verschiedenen das Profil bildenden Bestandteile des Kopfes jetzt werden wir ihr Gesamtbild, das eigentliche Profil näher kennen lernen. Zur Erleichterung werden wir den Profilumriss in zwei verschiedene Hälften teilen: in das „Stirn-Nasenprofil" und das „Nasen-Mundprofil" je nachdem Stirne und Nase einerseits, Nase, Mund und Kinn anderseits als Profillinien in Betracht kommen.

Das Stirn-Nasenprofil.

a) Geradliniges Profil. Hier ist der Nasenrücken geradlinig, die Basis horizontal. Die Nasenwurzel ist sehr klein. Die Richtung der Stirn setzt sich auf dem Nasenrücken fort, kurz, der Umriss der Stirn-Nasenpartie vom Haaranwuchs bis zur Nasenspitze bildet eine einzige ununterbrochene Linie, auch „griechisches Profil" genannt (Fig. 41).

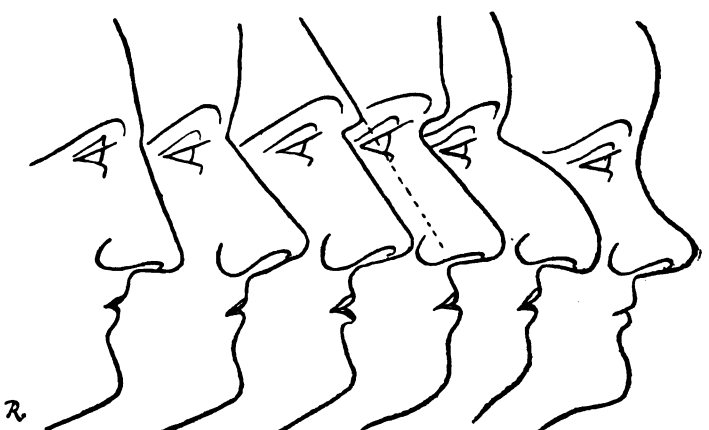


Fig. 41. Fig. 42. Fig. 43. Fig. 44. Fig. 45. Fig. 46.

b) Gebrochenes Profil. Die Neigung der Stirn ist senkrecht oder fast senkrecht, die Nasenwurzel klein, der Nasenrücken geradlinig, an der Basis aufwärtsgehend. Die Neigung des Nasenrückens bildet mit dem Stirnprofil einen bestimmten Winkel (Fig. 42).

c) Paralleles Profil. Die Neigung der Stirn ist zurückweichend, seltener mittel, die Nasenwurzel tief, der Nasenrücken geradlinig. Die Linie des Nasenrückens verläuft parallel mit der verlängerten Linie des Stirnprofils (Fig. 43).

d) Winkeliges Profil. Die Neigung der Stirn bildet mit der Neigung des geradlinigen Nasenrückens eine gut ausgeprägte Winkellinie, aber die Nasenwurzel liegt ziemlich tief, wodurch sich dieses Profil von dem „gebrochenen Profil" unterscheidet (Fig. 44).

e) Gebogenes Profil. Die Stirn ist vorgewölbt, die Nasenwurzel mittel, seltener klein oder gross, der Nasenrücken ist konvex; die Nasenbasis ist im allgemeinen hier abwärtsgehend (Fig. 45).

f) Gewelltes Profil. Die Stirn ist vorgewölbt, der Nasenrücken konkav, die Nasenwurzel weit ausgedehnt (Fig. 46).

Fig. 47.

g) Halbmondförmiges Profil. Die Stirn ist zurückweichend, hat aber Stirnhöcker, die ihr ein leicht gewölbtes Aussehen geben, die Nase ist konvex, das Kinn zurückweichend. Die ganze Profillinie beschreibt einen Halbkreis, dessen Mittelpunkt etwa im Tragus liegt (Fig. 47).

Das Nasen-Mundprofil.

Wenn wir im tiefsten Punkt der Nasenwurzel der zu beschreibenden Personen ein Senkblei befestigen könnten, würden wir sehen, dass bei den einen die Schnur die äusseren Ränder der beiden Lippen und den Kinnvorsprung berührte, bei den anderen nur die Oberlippe, während die Unterlippe hinter der Schnur läge. Wieder bei anderen würden die beiden Lippen und das Kinn die herabhängende Schnur überragen, und schliesslich würde bei einigen nur der Oberkiefer die Schnur überragen, während der Unterkiefer hinter ihr zurückbliebe. Je nachdem die Kiefer die gedachte Schnur überragen oder nicht, werden wir dem Nasen-Mundprofil eine verschiedene Bezeichnung geben.

a) Prognathisch.[1]) Unter- und Oberkiefer stehen weit nach vorn, sog. Negertypus (Fig. 48).

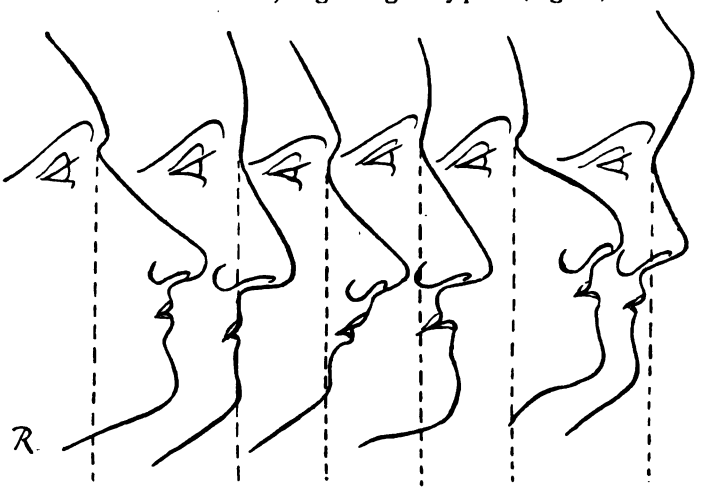


Fig. 48. Fig. 49. Fig. 50. Fig. 51. Fig. 52. Fig. 53.

b) Orthognathisch.[1]) Die beiden Kiefer liegen mit dem Stirnprofil in einer Linie, die gerade und senkrecht verläuft (Fig. 49).

[1]) Anmerkung des Übersetzers: Die prognathische Gesichtsform (auch „Vogelgesicht" genannt) ist hauptsächlich auf die Kiefer- und Zahnreihenstellung zurückzuführen. Das Zusammentreffen der Zahnreihen (oder der „Biss") ist normal, wenn die vorderen unteren Zähne dicht hinter die vorderen oberen treffen (wie z. B. bei der Schere). Abweichende Formen sind: der „gerade Biss", wenn die Vorderzähne

c) Nasenprognathie. Hier steht nur der Oberkiefer nach vorn, während der Unterkiefer zurücktritt und nur selten in der geraden senkrechten Richtung der von der Nasenwurzel ausgehenden Linie liegt (Fig. 50).

d) Hervorstehender Unterkiefer. Nur der Unterkiefer steht hervor (Fig. 51).

e) Prognathie mit vorstehendem Unterkiefer. Hier ist die ganze Nasen-Mundpartie nach vorn gelagert in Verbindung mit hervorstehendem Unterkiefer (Fig. 52).

f) Zurückweichendes Gesicht. Die Profilgrundlinie verläuft nicht mehr senkrecht, sondern schräg einwärts. Diese ziemlich seltene Eigenschaft kommt gewöhnlich mit starken Stirnhöckern vor (Fig. 53).

8. Das Profil des Schädels.

Die Prüfung des Gesamtumrisses des Kopfes erstreckt sich auch auf die Beschreibung der Schädelformen (eigentliches Schädelprofil). Allein die regelmäßigen Formen interessieren uns hier nicht, vielmehr nur die abweichenden Formen oder die Schädelmissbildungen, die einen signaletischen Wert haben.

a) Niedriger Schädel. Die Schädelhöhe vom Gehörgang bis zum Scheitel ist sehr klein, der Schädel ist abgeplattet. Die Höhe wird nur vergleichsweise abgeschätzt. (Fig. 54.)

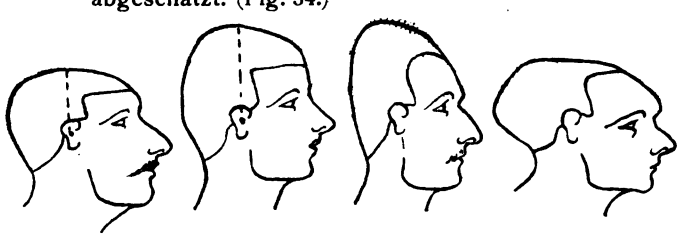


Fig. 54. Fig. 55. Fig. 56. Fig. 57.

direkt (senkrecht) aufeinandertreffen (orthognath, vom griechischen Wort orthos = gerade und gnathos = Kinnbacken); von einer „Progenie“ des Bisses spricht man, wenn der Unterkiefer den Oberkiefer überragt. Wenn dagegen der Unterkiefer verkürzt, der Oberkiefer daher vorstehend ist und die Schneidezähne schräg gegeneinander nach aussen geneigt sind, haben wir die typische Form der „Prognathie“. In beiden letzten Fällen spricht man auch vom „offenen Biss“, bei dem also eine Zahnreihe hinter der anderen zurückbleibt.

b) Hoher Schädel. Hier ist der vorerwähnte Abstand sehr gross. (Fig. 55.)

c) Spitzkopf. Die Schädelhöhe ist sehr gross, der horizontale Abstand der Nasenwurzel und des äussersten Punktes des Hinterkopfes sehr klein. Von den Anthropologen „Akrocephalie“[1]) genannt. (Vgl. Fig. 56.)

d) Eiförmiger Kopf. (Sog. „Tartarenkopf“.) Die Stirn ist sehr zurückweichend und übermässig lang. Der Hinterkopf tritt stark hervor, die Schädelhöhe ist klein. Diese Missbildung des Schädels wird bei gewissen Volksstämmen durch entsprechende Einpackung des Kopfes Neugeborener künstlich hervorgerufen.[2]) (Fig. 57.)

e) Flacher Hinterkopf. Der hintere Kopfteil verläuft fast senkrecht, die Länge des Kopfes ist klein. (Fig. 58.)

f) Gewölbter Hinterkopf. Der Hinterkopf springt etwas hervor. (Fig. 59.)

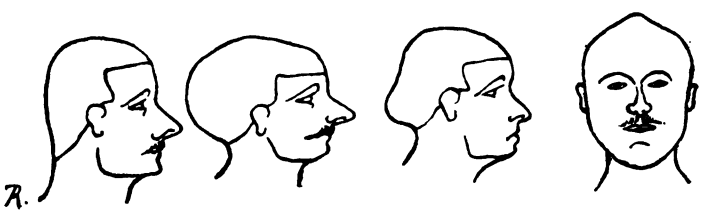


Fig. 58. Fig. 59. Fig. 60. Fig. 61.

g) Hinterkopfwulst. Unterhalb des eigentlichen Hinterkopfes (über dem Nacken) bildet sich ein wulstiger Höcker. (Fig. 60.)

h) Schiffskielförmiger Kopf. Der ganze Schädel ist nach oben verlängert, so dass er sich gegen den Scheitel hin verengert. Von oben gesehen erinnert diese Form an einen Schiffskiel, woher auch die Bezeichnung stammt. (Die Anthropologen nennen diese Kopfform „Skaphocephalie“[3]).) Zur Feststellung dieser Form muss die Person von oben betrachtet werden. (Fig. 61.)

---

[1]) Nach dem griechischen Wort: akros = spitz, kephalä = Kopf.

[2]) So namentlich bei den Flathead-Indianern, einigen Stämmen im Kaukasus und auf Borneo. Zum Druckverband wird ein schräg über den Kopf gespanntes Brett verwendet. D. Ü.

[3]) Vom griechischen Wort „Skaphos“ = Schiffsbauch.

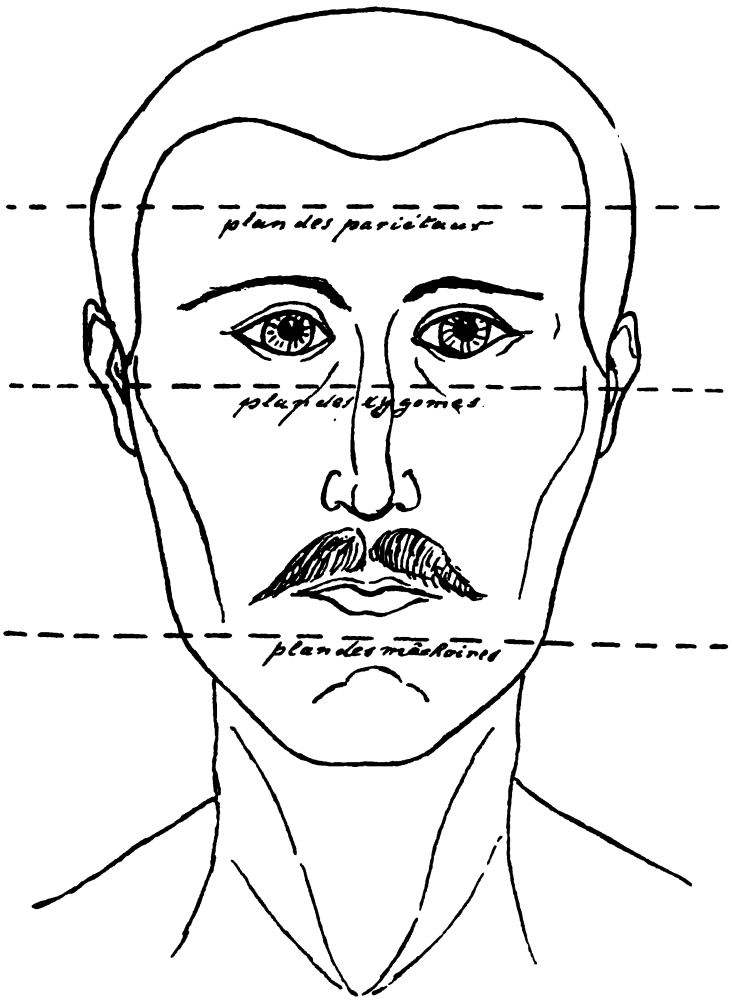


Fig. 62.[1])

[1]) pariétaux = Schläfe, zygomes = Jochbeine, mâchoires = Kiefer, Kinnladen.

9. Der Gesichtsumriss.

Der Gesamtumriss des Profils kann, wie wir oben gesehen haben, ganz wichtige Unterscheidungsmerkmale für das Signalement aufweisen, das gleiche lässt sich auch von dem Gesichtsumriss sagen. Wir teilen das Gesicht in drei Flächen ein, die der Stirn, der Nase und dem Mund entsprechen: 1. die Fläche der Schläfe (die Schläfenknochen bestimmen seitlich die Schädelhöhe); 2. die Fläche der Jochbeine (diese bogenförmigen Knochen erstrecken sich auf jeder Schädelseite vom Backenknochen bis zum Gehörgang); 3. die Fläche der Kiefer. (Vgl. Fig. 62.)

Die Grundform des Gesichtes ergibt sich aus seiner Höhe und Breite; die Höhe hängt wieder ab von der Höhe der Stirn, der Nase, der Lippen und des Kinns. Die Breite des Gesichts hängt ab von der Stirnbreite (Fläche der Schläfe), von dem Vorstehen oder Verschwinden der Backen- und Jochbeinknochen (Fläche der Jochbeine), sowie von der Ausdehnung des Unterkiefers unter dem Ohr (Fläche der Kiefer).

Der das Signalement aufnehmende Beamte hat sich vor einer Verwechslung der Backen- und Jochbeinknochen wohl zu hüten; die letzteren liegen ungefähr in der Höhe des Tragus und zwar ein wenig unterhalb desselben und hinter dem äusseren Augenwinkel. Die Backenknochen liegen direkt unter dem äusseren Augenwinkel.

a) Pyramidenförmiges Gesicht. (Fig. 63.) Die Stirn ist schmal, die Kiefer sind breit. Die ganze Breite des Gesichts verengert sich allmählich vom Unterkiefer bis zur Stirn.

b) Kreiselförmiges Gesicht (Fig. 64). Die gegenteilige Form der vorigen: Schläfenfläche breit, Kieferfläche schmal.

c) Rautenförmiges Gesicht (Fig. 65). Die Schläfen- und Kieferflächen verengern sich, während die Jochbeine sich ausdehnen, also hervortreten.

d) Bikonkaves Gesicht (Fig. 66). Zwischen der Fläche der Schläfe und Jochbeinknochen, also in der Schläfengegend, ist die erste Aushöhlung (Konkavität), zwischen der Fläche der Jochbeine und Kiefer eine zweite.

e) Viereckiges Gesicht (Fig. 67). Die Grundform des Gesichtes ist ganz viereckig.

f) Rundes Gesicht (Fig. 68). Die runden Gesichter haben gewöhnlich einen kleinen Umfang.

g) Rechteckiges Gesicht (Fig. 69). Das Gesicht ist länglich, aber die Flächen der Schläfe und Kiefer sind gleich breit.

h) Langes Gesicht (Fig. 70). Das Gesicht ist sehr lang, aber die Fläche der Kiefer ist schmäler als die der Schläfe, jedoch nicht immer so schmal wie beim kreiselförmigen Gesicht.

Fig. 63. Fig. 64. Fig. 65. Fig. 66.

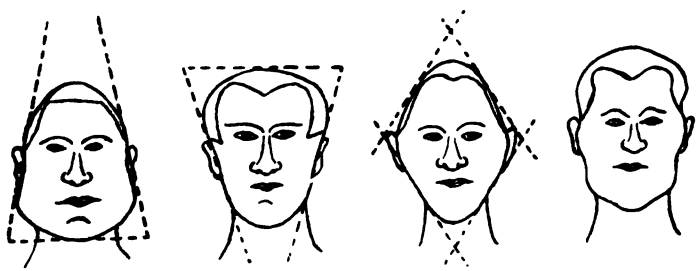


Fig. 67. Fig. 68. Fig. 69. Fig. 70.

i) Hervorstehende Schläfe (Fig. 71). Der untere Teil des Gesichts hat normale Breite, nur die Schläfe stehen ziemlich stark hervor.

k) Eingefallene Schläfe (Fig. 72). Das untere Gesicht ist von normaler Breite, nur die Schläfe sind einwärts gelagert.

l) Hervorstehende Jochbeine (Fig. 73). Die Jochbeinknochen springen stark vor und verbreitern das Gesicht.

m) Eingefallene Jochbeine (Fig. 74). Die Jochbeinknochen haben konkave Form; der gegenteilige Fall des vorigen.

n) Breite Kiefer (Fig. 75). Die unter dem Ohr liegenden Ecken des Unterkiefers stehen stark hervor.

o) Enge Kiefer (Fig. 76). Der gegenteilige Fall des vorigen.

p) Volles Gesicht. Das Gesicht ist sehr fleischig, sog. „Vollmondgesicht".

q) Knochiges Gesicht. Hier ist das Gesicht mager, so dass alle Knochenteile stark zum Vorschein kommen.

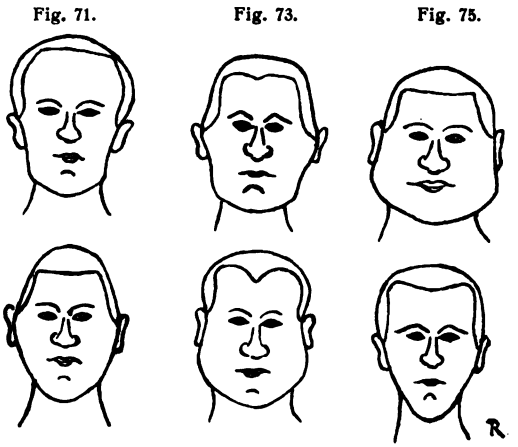


Fig. 71. Fig. 73. Fig. 75.

Fig. 72. Fig. 74. Fig. 76.

r) Unsymmetrisches Gesicht (Fig. 77). Bei einem normalen Gesicht liegen die Augen, Ohren und Mundwinkel in einer gleichen Horizontalebene. Es gibt aber auch Gesichter, deren eine Vertikalhälfte grösser und höher als die andere ist, so dass Augen, Ohren und Mundwinkel nicht mehr in gleicher Höhe, sondern auf einer auf- bzw. absteigenden Linie liegen. Je nachdem diese Linie nach links oder rechts schräg abwärts läuft, bezeichnen wir diese Eigenschaft „links unsymmetrisch" oder „rechts unsymmetrisch". Mit einer solchen „Asymmetrie"

verbindet sich naturgemäss ein nach links oder rechts schräger Mund und sehr oft eine Ablenkung des Nasenrückens oder der Nasenspitze.

s) Hervorstehende Backenknochen. Die Backenknochen sind auffallend hervorstehend.

t) Herabhängende Backen. Das Fleisch der Backen ist weich und herunterhängend.

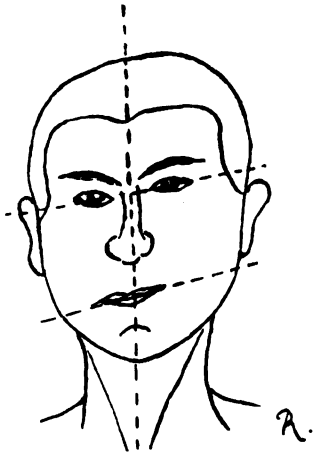


Fig. 77.

Bemerkt sei hier, dass manche Gesichtsumrisse im Laufe der Zeit sich oft ändern. So wird durch den Haarausfall das Gesicht scheinbar länger, während der Verlust der Schneidezähne das Gesicht zu verkürzen scheint. Ebenso kann auch der Gesundheitszustand einer Person und die grössere oder geringere Fleisch- und Fettfülle im Gesicht gewisse charakteristische Formen bedingen. Deshalb wird man überhaupt nur die weniger veränderlichen und immer sichtbaren Gesichtsformen untersuchen und zur Aufzeichnung wählen. Als solche können gelten: Pyramidenform, Rautenform, Kreiselform, bikonkave, viereckige, runde und rechteckige Gesichtsformen; breite und enge Schläfe, Jochbeine und Kiefer, hervorstehende Backenknochen und besonders asymmetrische Gesichtsformen.

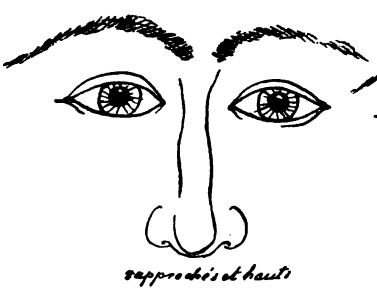
10. Die Augenbrauen.

Die Augenbrauen sind im Gesamtausdruck des Gesichts von mitbestimmender Bedeutung. Sie beginnen an der Nasenwurzel und verlaufen schweifförmig nach rechts und links über den Augen. Die knochigen Augenbogen werden aber nicht darunter verstanden, sondern nur die länglich gezogenen Haarbüschel auf den Augenbogen; übrigens entsprechen sie in ihrem Anwuchs nicht immer genau den Augenbogen: sehr oft beginnen sie unterhalb und enden oberhalb der Augenbogen.

Wir prüfen die Augenbrauen nach folgenden Punkten: 1. Lage; 2. Richtung; 3. Form; 4. Ausdehnung nach Höhe und Breite; 5. Besonderheiten.

1. Lage der Augenbrauen.

a) Nahe beisammen (Fig. 78). Die Anfänge beider Augenbrauen (d. i. an der Nasenwurzel) liegen nahe beisammen.



nahe beisammen und hoch
Fig. 78.

getrennt und niedrig
Fig. 79.

b) Getrennt (Fig. 79). Ihre Anfänge liegen weit auseinander.

c) Niedrig (Fig. 79). Die Entfernung der Augenbrauenmittellinie vom Mittelpunkt des Augapfels ist klein. Eine solche Lage der Augenbrauen gibt dem Gesicht einen düsteren Ausdruck.

d) Hoch (Fig. 78). Der entgegengesetzte Fall des vorhergehenden. Diese Lage der Augenbrauen gibt dem Gesicht einen Ausdruck des Erstaunens.

2. Richtung der Augenbrauen.

a) Schief einwärts (Fig. 80). Die Mittellinie der Augenbrauen verläuft von oben nach unten gegen die Nasenwurzel hin.

Fig. 80.

Fig. 81.

b) Schief auswärts (Fig. 81). Hier verläuft die Mittellinie von oben nach unten gegen die äusseren Augenwinkel hin.

3. Form der Augenbrauen.

a) Bogenförmig (Fig. 82). Die Mittellinie der Augenbrauen beschreibt eine nach oben konvexe Linie.

b) Geradlinig. Hier hat die Mittellinie eine gerade horizontale oder schräge Richtung.

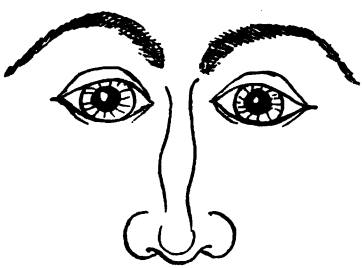


Fig. 82.

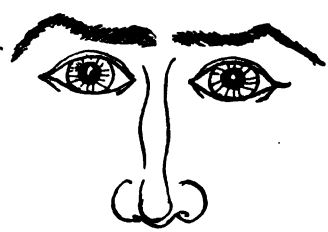


Fig. 83.

c) Wellenförmig (Fig. 83). Die Mittellinie der Augenbrauen ist wellig.

Zu bemerken ist, dass die Bezeichnungen: hoch, niedrig, nahe beisammen, getrennt, bogenförmig, geradlinig sich nur auf die Lage der Augenbrauen in ihrem Ruhezustand

beziehen. Wenn die Form oder Lage der Augenbrauen durch unwillkürliches Muskelzusammenziehen (Aufwärtsziehen oder Senken der Augenbrauen) verändert wird, bezeichnet man diese Eigenschaft „nervöses Zusammenziehen oder Ausdehnen der Augenbrauen". Durch das nervöse Aufwärtsziehen der Augenbrauen bilden sich die horizontalen Stirnfalten, durch das Zusammenziehen und Senken der Augenbrauen die zwischen diesen liegenden Falten. (Siehe näheres bei Kapitel 15 unten).

4. Grösse der Augenbrauen.

a) Kurze Augenbrauen. Die seitliche Ausdehnung (nach links und rechts) ist gering.
b) Lange Augenbrauen. Der gegenteilige Fall des vorigen.
c) Schmale und breite Augenbrauen, je nachdem die Ausdehnung der sie bildenden Haare der Höhe nach klein oder gross ist. Die Dünnheit der Augenbrauen ist ganz unabhängig von ihrer Breite.

5. Besonderheiten der Augenbrauen.

a) Schwacher Haarbesatz. Die Anzahl der Augenbrauenhaare ist gering und bei heller Farbe kaum sichtbar.
b) Dichte Augenbrauen. Hier sind die Augenbogen mit Haaren dicht besetzt.

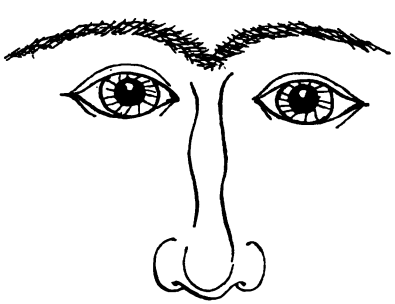


Fig. 84.

c) Zusammengewachsene Augenbrauen (Fig. 84). Die Anfänge der Augenbrauen vereinigen sich in Form eines Wirbels über der Nasenwurzel.

d) Stärkster Haarbesatz am Ende. Während bei den meisten Augenbrauen die Dichtigkeit grösser an den Anfängen ist als an den Enden, ist es hier umgekehrt.

e) Bürsten- oder pinselförmige Augenbrauen. Hauptsächlich bei dichten Augenbrauen mit sehr starken und dicken Haaren. Die Richtung dieser Haare ist gerade, mit einer leichten Krümmung an den Enden; solche pinselähnliche Haarbüschel sind namentlich bei alten Leuten zu finden.

f) Schwarze Augenbrauen und weisser Bart. Bei manchen alten Leuten ist schon beobachtet worden, dass Haupt- und Barthaar weiss ist, während die Augenbrauen ihre dunkle Farbe behalten haben, eine Besonderheit, welche hier auch zu erwähnen ist.

II. Die Augenlider.

Die Augenlider sind die beiden beweglichen Bänder, die den vorderen Augapfel umschliessen und sich auf beiden Seiten des Augapfels vereinigen, wo sie den inneren, an der Nasenwurzel liegenden und den äusseren nahe der Schläfe liegenden Augenwinkel bilden. Der äussere Rand des oberen und unteren Augenlides ist mit kurzen, aber ziemlich starken Haaren besetzt, „Wimpern" genannt. Bei der Beschreibung der Augenlider haben wir zu beachten: 1. ihre Grösse und den Grad ihrer Öffnung; 2. die Hauptrichtung dieser Öffnung; 3. die Gestalt des oberen Augenlides; 4. ihre Besonderheiten, wobei auch die Form des unteren Augenlides zu erwähnen ist.

1. Die Öffnung der Augenlider.

Diese wird geprüft hinsichtlich der horizontalen Ausdehnung des „Augenschlitzes", durch den wir den Augapfel sehen und hinsichtlich der vertikalen Öffnung dieses Schlitzes, oder mit anderen Worten, hinsichtlich des Grades des Abstandes beider Ränder der Augenlider im Ruhezustand. Der Augenschlitz ändert sich in seiner horizontalen und vertikalen Ausdehnung bei jedem Menschen, während man diese Änderung gewöhnlich dem Augapfel selbst zuschreibt, der sich aber in seiner Grösse beim Menschen nicht auffallend unterscheidet. Also nur die horizontale und vertikale Ausdehnung des Augenschlitzes lässt uns ein Auge gross oder klein erscheinen.

Horizontale Öffnung des Augenschlitzes. Ohne auf die normale Beschaffenheit der Augenlider zu achten, unterscheiden wir wenig (oder eng-) und weitgeschlitzte Augenlider. (Vgl. Fig. 85 und 86.)

Fig. 85.

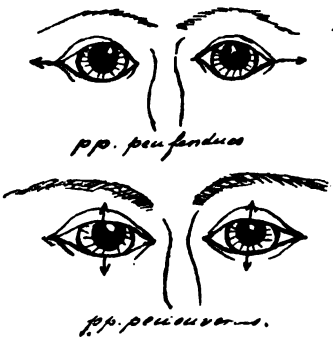


Fig. 87.

Fig. 86.

Fig. 88.[1])

Vertikale Öffnung (Fig. 87 und 88). Die wenig geöffneten Augenlider lassen den Augapfel nur wenig sehen, während die weit geöffneten Augenlider die ganze, oder fast die ganze Iris sehen lassen.

Beide Öffnungsarten sind keineswegs voneinander abhängig.

2. Die Neigung des Augenschlitzes.

Wenn der äussere Augenwinkel höher liegt als der innere, dann ist die Richtung des Augenschlitzes schräg einwärts (von oben nach unten); eine solche Augenöffnung nennt man: „aufwärts geschlitzt" (Fig. 89). Bei der mongolischen Rasse (Japanern, Chinesen) bildet dieses Auge die Regel. Liegt der äussere Augenwinkel tiefer und folglich die Hauptrichtung des Augenschlitzes schräg auswärts, dann bezeichnen wir diese Eigenschaft: „abwärts geschlitzt" (Fig. 90).

---

[1]) peu fendues = eng geschlitzt; largement fendues = weit geschlitzt; peu ouvertes = wenig geöffnet; très ouvertes = weit geöffnet.

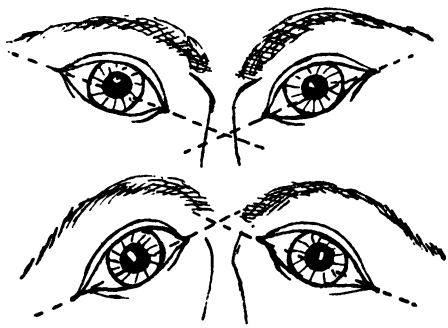


Fig. 89, 90.

3. Gestalt des oberen Augenlides.

Das obere Augenlid erstreckt sich von seinem freien, mit den Wimpern bedeckten Rand bis zu den Augenbrauen. Es sieht so aus, als wenn es zwei übereinanderliegende Bänder wären, von denen das erste beweglich und freirändig, das andere über diesem liegend und unbeweglich ist. Wenn das Auge geöffnet wird, schiebt sich das erste Band gewissermaßen unter das zweite unbewegliche.

Fig. 91, 92.

Je nachdem sich das obere Augenlid beim geraden Ausblicken der Person ganz oder nur halb zurückschiebt und daher mehr oder weniger sichtbar ist, spricht man von „bedeckten“ oder „freiliegenden Oberlidern“ (Fig. 91 und 92).

4. Besonderheiten der Augenlider.

a) Vollständiges Überhängen der oberen Augenlider. Der unbewegliche Teil des Oberlides bildet eine Art Anschwellung, die nach vorn liegt und bei geöffnetem Auge den beweglichen Teil des Oberlides verdeckt.

b) Anliegendes Oberlid. Das obere Augenlid liegt zunächst auf dem knochigen Rand der Augenhöhle an, erstreckt sich dann über den vorderen Augapfel; diese Besonderheit ist mit einer grösseren oder geringeren Aushöhlung der ganzen Augenpartie verbunden. (Vgl. unten Kapitel 13, zu c.)

c) Überhängen des Oberlides am äusseren Augenwinkel (Fig. 93). Das Oberlid hängt nicht seiner ganzen Breite nach, sondern nur gegen den äusseren Augenwinkel hin über das Auge.

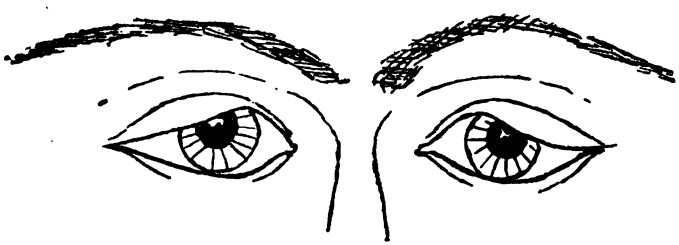


Fig. 93.

d) Überhängen des Oberlides am inneren Augenwinkel; der gegenteilige Fall des vorhergehenden, kommt aber seltener vor.

e) Hängendes Oberlid. Die vertikale Öffnung des rechten Auges ist kleiner als die des linken, oder umgekehrt, ein Unterschied, der durch ein gewohntes Senken des einen oder anderen Oberlides hervorgerufen wird.

f) Überdachung des Auges. Der bewegliche bedeckte Teil des Oberlides hat die Form eines Halbmondes, der sich regelmäßig vom inneren zum äusseren Augenwinkel ausdehnt, eine Eigenheit, die namentlich bei Japanern und Chinesen zu beobachten ist.

g) Verändertes unteres Augenlid. Der ganze freie Lidrand ist von einem leichten, einige Millimeter dicken Wulst eingefasst.

h) Sackförmiges Unterlid. Das ganze untere Augenlid ist aufgebläht und gesenkt und bildet gewöhnlich mehrere konzentrische Falten (Fig. 94).

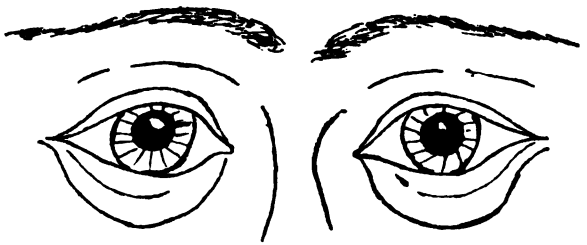


Fig. 94.

i) Gerunzeltes Unterlid. Das untere Augenlid ist mehrfach von Fältchen durchzogen.

k) Triefaugen. Der Augenschlitz ist sehr eng infolge einer chronischen Entzündung der Augenlider; die mit den Wimpern bedeckten Ränder sind aufgedunsen und rot.

l) Tränende Augen. Die Ränder der unteren Augenlider sind gerötet und aufgedunsen, als hätte die Person eben geweint.

m) Unteres Augenlid umgeschlagen und zwar nach aussen; die innere blassrote Schleimhaut ist deutlich sichtbar.

Die Augenwimpern können sein: sehr lang oder sehr kurz, sehr reichlich (dicht) oder spärlich; auch fehlen sie zuweilen ganz.

Bei Prüfung der Augenlider muss die zu beschreibende Person aufrecht stehen, den Kopf gerade halten und den Blick nach vorn wenden.

12. Der Augapfel.

Der Augapfel liegt in der sog. „Augenhöhle". Wir sehen nur einen kleinen Teil seiner Oberfläche durch den Augenschlitz, so dass er je nach der Augenöffnung gross oder klein erscheint. In Wirklichkeit ist die Grösse des Augapfels bei den verschiedenen Menschen wenig ab-

weichend, wie oben schon erwähnt, da man Durchmesser von mehr als 2 mm Differenz noch nicht gefunden hat. Dagegen ist seine Lage in der Augenhöhle oft sehr unterschiedlich, und zwar hinsichtlich seines Vorsprunges.

Wenn der Augapfel tief in der Augenhöhle liegt, bezeichnen wir diese Eigenschaft als „tiefliegend“ (Fig. 95). Solche Augen erscheinen oft als klein, weil der obere Knochen der Augenhöhle einen Teil von ihnen verdeckt.

Fig. 95.

Fig. 96.

Im Gegensatz hierzu wird der Augapfel, dessen Oberfläche fast auf der Richtungslinie der Stirn liegt, „vorspringend“ genannt (Fig. 96), in stark ausgeprägten Fällen „Glotzauge“.

Besonderheiten des Augapfels.

Wenn wir uns durch jeden Augapfel eine Horizontalaxe denken, die durch den Mittelpunkt der Pupille geht, werden wir finden, dass beide Axen bei den meisten Menschen parallel laufen. Bei manchen Menschen kreuzen sie sich aber oder laufen in entgegengesetzter Richtung (konvergierend und divergierend). In solchen Fällen können wir dann feststellen, dass die Iris eines oder beider Augen nicht mehr im Mittelpunkt des Augenschlitzes liegt, sondern sich

entweder mehr dem inneren oder dem äusseren Augenwinkel zuneigt. Wir bezeichnen diese Eigenschaft „schielend“ (Strabismus).

Von dieser Eigenschaft unterscheiden wir vier Arten:

a) Einwärts schielend (Fig. 97). Die Iris des einen Auges ist gegen den inneren Augenwinkel gedreht, während die Iris des anderen Auges normal liegt.

b) Auswärts schielend (Fig. 98). Die Iris des einen Auges ist gegen den äusseren Augenwinkel gedreht.

Fig. 97.

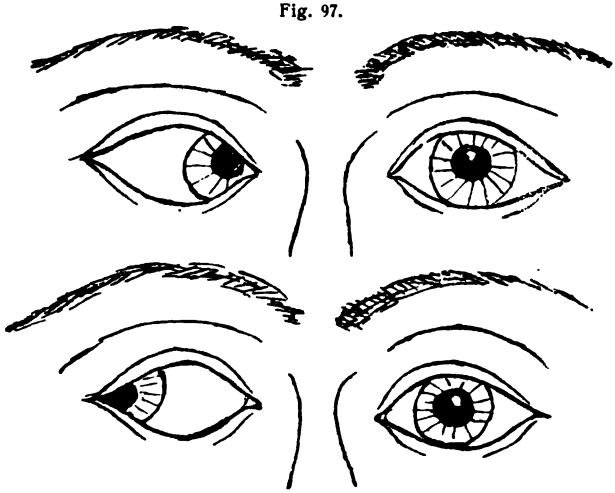


Fig. 98.

c) Doppelseitig einwärts schielend (Fig. 99). Die Iris beider Augen ist gegen den inneren Augenwinkel gedreht.

Fig. 99.

Fig. 100.

d) Doppelseitig auswärts schielend (Fig. 100). Die Iris beider Augen ist gegen den äusseren Augenwinkel gedreht.

Hierzu kommen noch weitere vier Besonderheiten des Augapfels:

e) Das Weisse des Auges unten sichtbar (Fig. 101). Statt dass die Iris durch das untere Lid teilweise verdeckt wird, ist ein grösserer oder kleinerer weisser Streifen der unteren Hornhaut des Auges sichtbar, was dem Auge einen traurigen Blick gibt.

f) Das Weisse des Auges oben sichtbar (Fig. 102). Der gegenteilige Fall des vorigen; hier hat das Auge den Ausdruck des Zornes oder Erstaunens.

(Die Fälle e und f sind eine Art Vertikalstrabismus.)

Fig. 101.

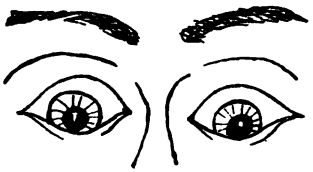


Fig. 102.

g) Augenzwischenraum klein. Der beide Augen trennende Zwischenraum ist ungewöhnlich klein.

h) Augenzwischenraum gross. Der gegenteilige Fall. Diese Besonderheit darf nicht verwechselt werden mit der Breite der Nasenwurzel; der Augenzwischenraum ist die Entfernung der beiden inneren Augenwinkel voneinander.

13. Die Augenhöhle.

Darunter versteht man das Knochengehäuse, in dem der Augapfel ruht; seine Gestaltung hängt enge zusammen mit der Form des Augapfels, der Augenlider und Augenbrauen. Man kann unterscheiden:

a) Niedrige Augenhöhlen, wenn der Vertikaldurchmesser sehr klein ist.

b) Hohe Augenhöhlen, wenn er sehr gross ist.

c) Hohlaugen. Der Augapfel liegt verhältnismässig tief, das anliegende Oberlid ist stark einwärts gesenkt, besonders bei alten kränklichen Leuten zu beobachten.

d) Ausgefüllte Augenhöhle. Der Augapfel ist mehr oder weniger vorspringend, ebenso das obere Augenlid.

14. Der Hals.

Obgleich der Hals kein Bestandteil des Kopfes ist, muss er beim Signalement doch beachtet werden. Wir haben ihn zu prüfen hinsichtlich seiner Grösse — abgesehen von den Mittelformen — und seinen Besonderheiten, die übrigens nicht zahlreich sind.

Grösse des Halses.

a) Kurzer Hals. Hier scheint der Kopf in die Schultern eingesenkt zu sein.
b) Langer Hals. Die Länge des Halses ist ungewöhnlich gross.
c) Dünner Hals. Die Breite des Halses ist viel geringer als der Abstand der Ecken des Unterkiefers unter den Ohren.
d) Breiter Hals. Der Hals hat fast die gleiche Breite wie der Unterkiefer unter den Ohren.

Besonderheiten des Halses.

a) Vorstehender Kehlkopf. Diese Eigenheit ist allgemein unter der Bezeichnung „hervorstehender Adamsapfel" bekannt.
b) Kropf. Diese bekannte Anschwellung des Halses erscheint entweder auf der linken oder der rechten Halsseite, kann sich aber auch über die ganze Vorderseite des Halses erstrecken.

15. Die Falten.

Die Falten (oder Runzeln) können in drei Gruppen zerlegt werden: 1. Stirnfalten, 2. Falten um die Augen, 3. Falten um den Mund.

1. Stirnfalten.

a) Einzige durchgehende Falte (Fig. 103). Die ganze Stirn ist von einer einzigen stark ausgeprägten Falte horizontal durchzogen.
b) Einzige Mittelfalte (Fig. 104). Eine einzige Querfalte erscheint auf der Mitte der Stirn.

c) Doppelfalte (Fig. 105). Zwei mehr oder weniger parallele Falten laufen horizontal über die Stirn; ihr beiderseitiger Abstand ist in der Mitte gewöhnlich grösser als an den Enden.

Fig. 103. Fig. 104.

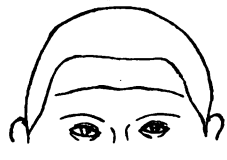


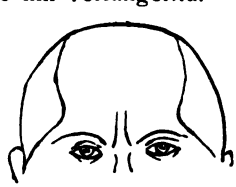
Fig. 105. Fig. 106.

d) Mehrfache Falten (Fig. 106). Die ganze Stirn ist von (nach oben konvexen) Querfalten durchzogen.

2. Augenfalten.

a) Senkrechte Falte zwischen den Augenbrauen; sie liegt in der Mitte der Nasenwurzel; zuweilen verlängert sie sich bis zur Mitte der Stirn (Fig. 107).

b) Senkrechte Doppelfalte zwischen den Augenbrauen (Fig. 108). Auf jeder Seite der Nasenwurzelbasis beginnt eine senkrechte Falte, sich nach der Stirne hin verlängernd.



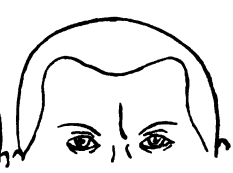


Fig. 107. Fig. 108. Fig. 109.

c) Einseitige senkrechte Falte zwischen den Augenbrauen (Fig. 109). Sie hat die gleiche Lage wie im vorigen Fall, nur entweder links oder rechts von der Nasenwurzel.

d) Nach links oder rechts schräge Falte zwischen den Augenbrauen. Sie hat dieselbe Lage wie die vorigen, nur verläuft sie schräg, anstatt senkrecht.

e) Querfalte der Nasenwurzel (Fig. 110). Die Nasenwurzel wird horizontal von einer kleinen Falte durchzogen.

Fig. 110.

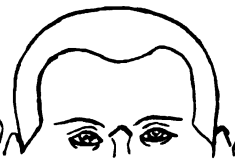


Fig. 111.

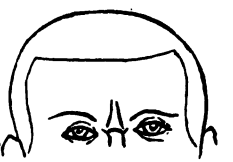


Fig. 112.

f) Dachförmige Falte zwischen den Augenbrauen (Fig. 111). Eine rechts und eine links schräge Falte vereinigen sich in der Mitte der Nasenwurzel und bilden ein spitzes Dach, ähnlich dem französischen Accent „Circonflexe".

g) Dreieckfalten zwischen den Augenbrauen (Fig. 112). Die Spitze des Daches ist hier weiter nach oben gerückt und unten durch eine Querfalte der Nasenwurzel abgeschlossen.

h) Schläfenfalten (Fig. 113). Die Falten, auch „Hahnenfüsse" genannt, verlaufen fächerförmig vom äusseren Augenwinkel über die Schläfe. Es ist aber genau zu prüfen, ob diese Falten natürlich sind oder nur durch Muskelzusammenziehen zwecks Täuschung hervorgerufen werden, was auch für die übrigen Falten gilt.

Fig. 113.

i) Einzige Tragusfalte (Fig. 114). Diese 2 bis 3 cm lange Falte verläuft fast parallel mit dem Umriss des Tragus, von dem sie etwa 1 cm entfernt ist. Diese Falte bildet sich im allgemeinen um das 35. Lebensjahr eines Menschen.

k) Doppelte Tragusfalte (Fig. 115).

Fig. 114.

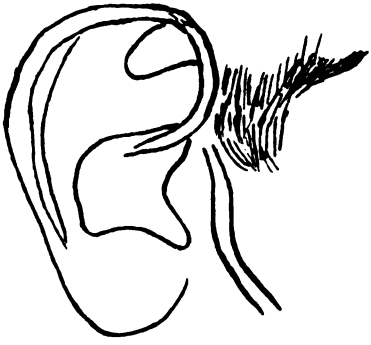


Fig. 115.

3. Mundfalten.

a) Nasenfalte (Fig. 116). Eine solche Falte zieht sich von jedem Nasenflügel schräg gegen den Mundwinkel hin.

b) Backenfalte (Fig. 117). Diese Falte liegt mehr gegen die Mitte der Backen zu. Sie läuft parallel mit der Nasenfalte, jedoch bis zum Kinn; man findet sie bei jungen Leuten nur selten.

Fig. 116.

Fig. 117.

c) Kinnquerfurche (Fig. 116, 117); sie wurde schon bei den Besonderheiten des Kinnes behandelt; s. oben Kapitel 6 zu d.

d) Senkrechte Halsfalten. Gerade unter dem Kinn beginnt der Verlauf von zwei senkrechten Falten, die über den Hals bis in die Nähe des Schlüsselbeins ziehen.

e) Wangengrübchen. Auch diese Besonderheit kann man hierherzählen. Man findet sie 1—2 cm hinter den Mundwinkeln.

16. Die Haare.

Wir prüfen die Haare nach folgenden Punkten: 1. Natürliche Beschaffenheit, d. h. ob und wie sie gewellt sind; 2. ihr Ansatz an der Stirn; 3. ihre Fülle; 4. ihre Farbe.

1. Die Beschaffenheit der Haare.

a) Gerade oder aufgestellt sind die Haare, wenn sie gar nicht gewellt sind, was bei steifen und weichen Haaren vorkommen kann.

b) Gewelltes Haar. Hier ist jedes Haar mehr oder weniger gewellt oder gekrümmt.

c) Gelocktes Haar. Am Ende bildet jedes Haar einen ziemlich weiten, nicht immer vollständigen Ring. Man wird zu unterscheiden haben, ob die Locken natürlich oder künstlich sind; die mittelst eines Brenneisens gelockten Haare unterscheiden sich von natürlichen Locken dadurch, dass jene an ihrer Innenseite etwas versengt sind. Kastanienbraune Haare werden beim Brennen leicht gerötet oder eigentlich rotgelb. Gleichzeitig verliert das Haar durch Brennen seine Biegsamkeit und seinen Glanz. Die künstlich gelockten Haare nehmen nach etwa zwei Tagen wieder ihre ursprüngliche Form an.

d) Gekräuseltes Haar bildet auf seiner ganzen Länge kleinere und weniger geschmeidige Ringe wie die gelockten Haare.

e) Stark gekräuseltes Haar. Hier sind die Ringe noch kleiner und verwickeln sich ineinander.

f) Wolliges Haar. Die ziemlich kurzen Haare verwickeln sich ineinander und bilden Büschel, wie man sie beim Hammelvliess sehen kann; namentlich bei Negern vorkommend.

2. Haaransatz.

a) Kreisförmig (Fig. 118). Die Haargrenze am oberen Stirnrand bildet einen Halbkreis, dessen Enden bis nahe an den Anfangsteil der Ohrleiste und den oberen Ohrsaum herankommen.

Fig. 118.

Fig. 119.

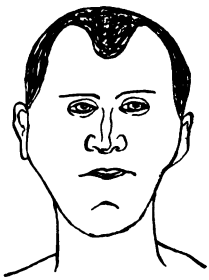


Fig. 120.

b) Rechtwinkelig (Fig. 119). Hier bildet die Haargrenze eine gerade Linie bis zum Anfang der Schläfe reichend, von wo aus sie ihre Richtung sofort ändert und senkrecht abwärts bis zur Höhe der Augenbrauen läuft.

c) Spitzwinkelig (Fig. 120). Gegen die Schläfe bildet die Haargrenze zwei spitze Winkel, die sich oft weit einwärts ziehen; auf die Mitte der oberen Stirn erstreckt sich ein ziemlich spitz zulaufender Haarstreifen. (Sog. „Weisheitsecken".)

3. Haarfülle.

a) Spärliches und dichtes Haar. Eine Beschreibung erübrigt sich hier.

b) Stirnglatze (Fig. 121). Die Haargrenze tritt zurück, die Stirn erscheint sehr hoch; auch „frontale Glatze" genannt.

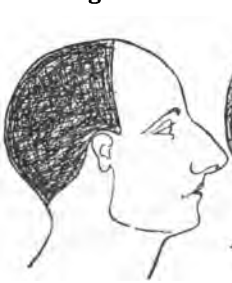


Fig. 121.

Fig. 122.

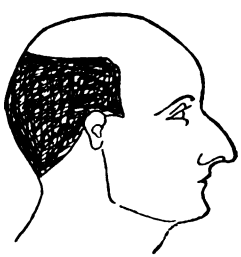


Fig. 123.

c) Scheitelglatze (Fig. 122). Auf der Schädelspitze („Wirbel") fehlen die Haare auf einer gewöhnlich kreisrunden Fläche; auch „tonsurale Glatze" genannt.

d) Seitenglatze (Fig. 123), eine Verbindung der beiden vorigen Fälle; der ganze obere Schädel ist kahl; auch „parietale Glatze" genannt.

e) Vollständige Kahlheit. Der Verlust sämtlicher Kopfhaare ist meistens die Folge einer Krankheit (Alopecie). Für den Fall, dass die Person eine Perücke trägt, ist dies besonders zu verzeichnen.[1])

4. Haarfarbe.

Das Haar kann folgende Farbennuancen haben: weissblond und sehr hellblond; hellblond und flachsblond; mittelblond; dunkelblond; hellbraun, mittelbraun, dunkel- oder kastanienbraun, schwarzbraun; tiefschwarz; mahagonirot oder grellrot, mittel- oder dunkelrot; rotbraun, mittel- oder dunkelbraun; weiss.

Schwarzbraun unterscheidet sich von tiefschwarz dadurch, dass die erstere Farbe einen leicht bräunlichen Schimmer, die zweite einen gut erkennbaren bläulichen Schimmer hat. Die tiefschwarze Haarfarbe treffen wir bei den Orientalen, den Spaniern usw.

Dunkelbraun nähert sich oft dem Schwarzbraun und ist namentlich beim künstlichen Licht kaum zu unterscheiden.

Hellbraun unterscheidet sich von dunkelblond dadurch, dass dieser Farbe der leicht goldige Schimmer fehlt, der jener Farbe eigen ist.

Die sehr hellblonde Farbe trifft man namentlich bei den nordischen Volksstämmen, z. B. bei den Skandinaviern.

Die weissblonden Haare (sog. „Albinos") sind weiss mit einem gelblichen Schimmer. Menschen mit solchen Haaren haben meistens eine rote Iris, eine krankhafte Erscheinung der „Weissüchtigen".

Zu der Nuancenabstufung mahagonirot bis dunkelrot sind alle jene Fälle zu zählen, denen man im allgemeinen die Bezeichnung „rotes Haar" gibt.

---

[1]) Zusatz des Übersetzers: Ebenso das Tragen falscher Zöpfe. Falls der natürliche Zopf einer weiblichen Person eine ungewöhnliche Länge verrät (1,25—1,75 m), ist auch dieses Merkmal zu verzeichnen.

Die kastanienbraunen, blonden, schwarzen und roten Haare, gemischt mit weissen, nennt man grau (auch „meliert").

Die einfache Bezeichnung „braun" ist im Wörterverzeichnis des „Gesprochenen Porträts" vermieden, da sie zu unbestimmt ist; in der gewöhnlichen Ausdrucksweise nennt man sowohl die dunkelbraunen wie schwarzbraunen Haare einfach „braun".

17. Der Bart.

Wie die Kopfhaare, so können auch die Barthaare gerade (oder steif), gewellt, leicht gelockt oder sehr gelockt sein (z. B. bei den Negern). Die Haarfülle des Bartes ist — selbst bei derselben Person — oft sehr verschieden. Eine Person kann also einen starken Schnurrbart, aber einen sehr schwachen Kinnbart haben. Der Bart auf der Oberlippe heisst Schnurrbart; jener auf den Backen längs der Ohren: Ohrenbart (auch „Favoris" oder „Coteletts"); jener am Kinn: Kinnbart. Wenn dieser sich nur über den mittleren und unteren Teil des Kinns erstreckt, bezeichnen wir ihn: Bocksbart; das Haarbüschel unter dem Rand der Unterlippe: Mücke (oder „Fliege"). Erstrecken sich die Barthaare über Backen, Lippen, Kinn und Unterkiefer, so bezeichnen wir ihn: Vollbart. Eine besondere Form des Bartes ist auch die Hufeisenform.

Nationale Barttrachten:[1]) Amerikanischer Backenbart, ziemlich lang, unter dem Kinn, das er frei lässt, hindurchgehend, also halsbandartig.

Russischer Backenbart (mit Schnurrbart), Haare kurz, reicht bis zu den Mundwinkeln und wird nach unten breiter.

Österreichischer Backenbart (mit Schnurrbart), von mittlerer Länge, Haare nach vorn gebürstet, Kinn frei; auch „Kaiser Franz Joseph-Bart" genannt.

Deutscher Schnurrbart (ohne Hals- und Backenbart), die Haare sind häufig fast senkrecht nach oben gebürstet, im rechten Winkel; nach dem Erfinder auch „à la Haby", oder „Es ist erreicht" (oder in französischen Signalements „à la Guillaume") genannt.

[1]) Ergänzung des Übersetzers.

Französischer Knebelbart, auch Napoleonsbart genannt, schmaler, mittellanger Kinnspitzbart, mit Schnurrbart verbunden; auch bei Deutschen oft zu finden, jedoch meistens kurz geschoren.

Schliesslich sind hier noch die an den Schläfen herabhängenden Stirnlocken der polnischen Juden zu erwähnen.

Den eigentlichen Mangel an Barthaaren bezeichnen wir: bartlos, was aber nicht mit rasiert zu verwechseln ist. Der Bartlose besitzt eine glatte, haarlose Haut, die sich ganz anders anfühlt als die durch Rasieren — infolge der immer noch fühlbaren Haarenden — rauh gewordene Haut. Bei Jugendlichen haben wir den keimenden Bart mit „Milchbart" oder „Flaum" anzugeben. Wenn die Barthaare auf den verschiedenen Gesichtsteilen nicht gleichmässig wachsen, zeigt man diese Besonderheit z. B. an wie folgt: Backen bartlos, starker Schnurrbart usf.

Die Bezeichnung der Haarfarbe des Bartes entspricht genau der des Kopfhaares, jedoch ist zu bemerken, dass die Farbe der behaarten Gesichtsteile unter sich verschieden sein kann; so finden wir häufig einen rötlichen Schnurrbart mit dunkelbraunen Streifen. Solche Besonderheiten bezeichnen wir z. B.: Schnurrbart kastanienbraun, mit rötlichen Haaren vermischt.

18. Die Gesichtsfarbe.

Wir unterscheiden zwei Arten der Hautfärbung: die Pigmentfarbe und die Blutfarbe. Die erste Bezeichnung rührt von dem in der Haut eines jeden Menschen mehr oder weniger reichlich vorhandenen gelblichbraunen Farbstoffes („Pigment") her. Bei der weissen Rasse (Europäer) ist die Quantität dieses Farbstoffes verhältnismässig gering, während sie bei der mongolischen Rasse (z. B. den Chinesen) sehr gross ist. Dieser Stoff scheint sich während der Sommermonate bei dauernder Einwirkung des Sonnenlichts zu vermehren, in den Wintermonaten aber zu verringern.

Unter Blutfarbe ist die durch die Haut mehr oder weniger deutlich schimmernde Farbe des Blutes zu verstehen.

Der Grad dieser Färbungen ist auszudrücken durch die Bezeichnungen: gering, mittel, stark. So würde man

die Gesichtsfarbe eines Trunkenbolds z. B. beschreiben: Pigmentfarbe: gering, Blutfarbe: stark.

In der Rubrik „Gesichtsfarbe" werden wir auch die Stellen etwa vorhandener Blutausschläge, Flechten, Pusteln, Sommersprossen u. dgl. genau bezeichnen.

Ist die Hautfarbe durch eine bestimmte Rassenzugehörigkeit bedingt, z. B. bei Negern, Mongolen usw., so wird im Signalement die Rasse besonders angegeben.

19. Das Auge.

Das Auge, dessen Grundform von der horizontalen und vertikalen Augenöffnung (dem „Augenschlitz") abhängt, wie oben im Kapitel 11 schon erwähnt, wird uns hier nur noch hinsichtlich seiner Farbe beschäftigen. Ihre Beschreibung hat für das Signalement insofern einen grossen Wert, als die Augenfarbe während des ganzen Lebens unverändert bleibt und auch im Vergleich der einzelnen Menschen untereinander verschieden ist. Dazu kommt noch die Möglichkeit einer genauen Klasseneinteilung. Für geübte Beobachter ist es nicht schwer, selbst im Vorübergehen die Augenfarbe einer Person festzustellen. Hier müssen wir der analysierenden Methode Bertillons folgen, da die heute noch allgemein gebräuchlichen Farbenangaben auf polizeilichen Signalements für den recherchierenden Beamten durchaus nutzlos sind. Z. B. existiert das so oft genannte „graue Auge" überhaupt gar nicht. Nie wird ein menschliches Auge, bei guter Beleuchtung betrachtet, eine „graue" Farbe, d. h. eine Mischung von schwarz und weiss, zeigen.

Gutes Licht bei Feststellung der Augenfarbe ist unbedingt nötig, da die Richtung und Stärke der Beleuchtung gewiss nicht ohne Bedeutung sind für die wirkliche und scheinbare Augenfarbe. Ein Auge, bei Tageslicht gesehen, erscheint uns z. B. hell, am Abend bei Lampenlicht aber dunkel.

Um also die Augenfarbe genau zu bestimmen, müssen wir es immer in gleicher Weise untersuchen, nämlich so:

Man stellt sich der zu untersuchenden Person gegenüber, etwa 30 cm von ihr entfernt, den Rücken dem Tageslicht zugewendet. Das Tageslicht, aber nicht etwa das direkte Sonnenlicht, muss genau in das zu prüfende Auge fallen. Sodann wird die Person aufgefordert, in die Augen

des Untersuchenden zu sehen, wobei man zur leichteren Beobachtung mit den Daumen die Augenbrauen (bzw. das Oberlid) etwas in die Höhe schiebt. Gewöhnlich wird nur das linke Auge untersucht und beschrieben, wenn beide Augen gleich sind und folglich am rechten keine Verschiedenheit zu entdecken ist.

a) Die verschiedenen Teile des Auges (Fig. 124).

Die runde vordere Scheibe des Auges besteht aus der Pupille, einem schwarzen kreisrunden Punkt, und einem diesen umgebenden, ebenfalls kreisrunden farbigen Streifen, Iris oder „Regenbogenhaut" genannt. Die gesunde Pupille ist immer schwarz, bei den dunkelsten wie auch hellsten Augen.

Die Iris ist in zwei verschieden gefärbte Hauptzonen geteilt:

1. Innere Zone oder Aureole, um die Pupille gelagert; 2. äussere Zone oder Peripherie, der dem „Weissen" des Auges zunächst gelegene kreisrunde Teil.

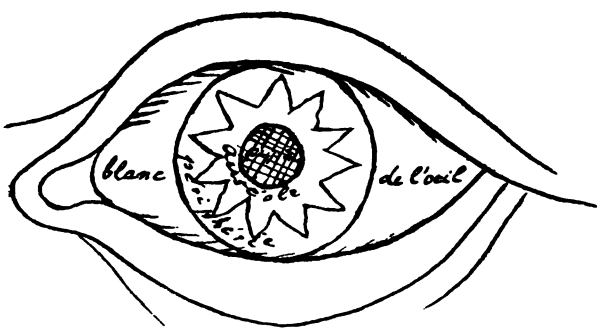


Fig. 124.[1])

In manchen Fällen kann man noch eine dritte Zone unterscheiden: die Pupillarzone, ein kaum 1 mm breiter, die Pupille umgrenzender Streifen (vgl. z. B. Bild 4 und 15 der Iristafel). Die Aureole erstreckt sich fast über $^1/_3$ der ganzen Iris.

Den gelblichen Farbstoff, den man in vielen Augen wahrnimmt, nennt man das Pigment des Auges; von

[1]) blanc de l'oeil = weisse Augenhaut.

seinem Vorhandensein und seiner Menge hängt die dunklere oder hellere Farbe des Auges ab.

Bei [1]) der Wichtigkeit des Auges für das Signalement und seiner etwas komplizierten anatomischen Beschaffenheit hielt ich es für nötig, das Auge auch im Vertikaldurchschnitt zu zeichnen und kurz zu beschreiben; denn nur so kann der Laie bei der Mannigfaltigkeit der oft genannten, aber nicht immer richtig verstandenen Augenbestandteile vor Irrtümern bewahrt werden.

Das **Äussere des Augapfels** bilden drei Hauptschichten: 1. die weisse Augenhaut (vgl. Fig. 125 W), die vorn in die durchsichtige Hornhaut (H) übergeht; 2. die Pigment und Muskelfasern enthaltende Ader- oder Pigmenthaut (A), die hinter der Hornhaut als Iris oder Regenbogenhaut (J) sichtbar ist, und von einer kreisrunden Öffnung, der Pupille (P) oder „Sehloch" durchbrochen wird; 3. die lichtempfindliche Netzhaut (N), die innerste Hautschicht.

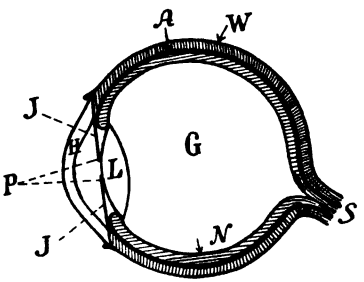


Fig. 125.

Das **Innere des Augapfels** besteht hinten aus einem gallertartigen Glaskörper (G), vorn aus zwei durch die Iris geschiedenen (vorderen und hinteren) Augenkammern, die mit einer wasserklaren Flüssigkeit angefüllt sind. Dicht hinter der Iris liegt die Krystallinse (L), ein durchsichtiger elastischer bikonkaver Körper, dazu bestimmt, scharfe Bilder auf die Netzhaut zu werfen, die durch den Sehnerv (S) dem Gehirn übermittelt werden; das Auge entspricht in seiner Konstruktion und Funktion einer richtigen Camera obscura.

[1]) Ergänzung des Übersetzers.

Der Augapfel ist durch sechs Muskeln, die sich aussen ansetzen, beweglich. Über den äusseren Augenwinkeln, tief in der Augenhöhle, liegen die Tränendrüsen, die durch ihre bekannte Absonderung die äussere Fläche des Augapfels beständig anfeuchten. Eine äusserst feine und durchsichtige Schleimhaut, die sogenannte Bindehaut, kleidet die innere Fläche des Augenlides aus und setzt dann auf die vordere Fläche des Augapfels über, die sie vollkommen überzieht. In dieser — sehr empfindlichen — Bindehaut verlaufen die feinen Gefäßchen (Blutäderchen), die man auf der Oberfläche des vorderen Auges sieht. An dem inneren Augenwinkel, wo die Bindehaut in die Liderhaut übergeht, befinden sich die Tränenpunkte, kleine Öffnungen, durch welche die Tränenflüssigkeit in den Tränensack und den Tränengang abläuft, der die Nasenknochen durchbohrt und in die Nasenhöhle selbst sich öffnet. Infolge krankhafter Verschliessung der Tränengänge fliesst die Tränenflüssigkeit beständig, wie beim Weinen, über die Backen, wo sie meistens die Haut angreift und Schorfe erzeugt.

Die **Pupille** kann durch Muskeln verengert und erweitert werden, bei grellem Licht zieht sie sich zusammen, in der Dunkelheit dehnt sie sich aus.

Die **Kristalllinse** hat die Fähigkeit, sich je nach der Entfernung der besichtigten Gegenstände zu verschieben und ihre Krümmung zu ändern; der Mangel dieser Anpassungsfähigkeit verursacht Weitsichtigkeit.

Das **Irisgewebe** des Neugeborenen enthält noch kein Pigment; es werden daher alle Kinder mit schieferblauen Augen geboren. Entwickelt sich später kein Farbstoff in den Zellen, so bleibt die Iris blau. Bei älteren Personen ist die weisse Augenhaut etwas gelblich, manchmal auch rötlich infolge Bluteindringens.

b) Augenklasseneinteilung.

Die Augen werden nach der Menge des im Auge vorhandenen Pigments eingeteilt, ohne dass jedoch die Bezeichnung „Pigment", die nur für den gelben Farbstoff des Auges gilt, gewählt wird. Augen, die keinen solchen Farbstoff enthalten, aber einen blauen oder bläulichen Farbstoff, bezeichnet man als „nicht pigmentiert".

Demnach haben wir zunächst zwei Hauptklassen zu unterscheiden: die pigmentierten und nicht pig-

mentierten Augen. Unter den ersteren werden wir Augen mit strohgelber bis schwarzbrauner Färbung finden.

So erhalten wir nach der Menge des Pigments folgende sieben Augenklassen:

I. Klasse: Nichtpigmentierte Iris, also blau oder schieferfarbig.
II. „ Gelbe Iris.
III. „ Rotgelbe Iris.
IV. „ Nussbraune Iris.
V. „ Kastanienbraune Iris, kreisförmig pigmentiert.
VI. „ Kastanienbraune Iris, mit grünlichen Streifen (in Sternform) durchzogen.
VII. „ Schwarzbraune Iris.

Die **nichtpigmentierten Augen** (Kl. I) haben, wie erwähnt, gar keinen gelblichen Farbstoff, sondern eine hellblaue bis schieferblaue Färbung; solche Augen findet man namentlich bei nordischen Völkerstämmen.

Die **schwarzbraunen Augen** (Kl. VII) haben eine glänzende sammetartige Färbung, gleich den frischen Rosskastanien. Ihre Färbung ist gleichmässiger wie die der nichtpigmentierten Augen; man findet solche Augen bei Südländern und Orientalen.

Die **gelben Augen** (Kl. II). Das Pigment dieser, wie der nachstehend erwähnten Augen ist kreis- oder sternförmig um die Pupille, manchmal auch in dreieckigen oder halbkreisförmigen Flecken in der äusseren Zone gelagert. Die Pigmentfarbe ist stroh- oder schwefelgelb.

Die **rotgelben Augen** (Kl. III). Die Pigmentfarbe dieser Augen entspricht der Farbe von Orangeschalen.

Die **nussbraunen Augen** (Kl. IV) haben die mattbraune Farbe getrockneter Kastanien oder Haselnüsse. Die Pigmentierung ist gestreift und feinfaserig.

Die **kastanienbraunen Augen** (Kl. V und VI). Die Färbung ist gleichmässiger als bei der vorerwähnten Klasse; gleichzeitig ist der viel dunklere Farbstoff reichlicher vorhanden. Diese Augengruppe hat zwei Unterabteilungen: bei der einen ist der Farbstoff kreisförmig um die Pupille gelagert, bei der anderen, die ausserdem noch grünliche Streifen aufweist, erstreckt sich der Farbstoff

noch auf die äussere Zone, und zwar in Stern- oder Strahlenform. Die kleinen hell- und dunkelblauen Teile der Iris lassen die äussere Zone in einer dunkelgrünen Färbung erscheinen.

Wie bei den gelblichen Augen oben schon erwähnt, ist der Farbstoff meistens in der inneren Zone der Iris, in der Aureole vorhanden, wodurch die Farbe der tieferen Irisschicht verdeckt wird; die Grundfarbe der Iris wird aber dann in der äusseren Zone erkennbar.

Wir haben daher noch zu unterscheiden: 1. die Farbe der Aureole, die eigentliche Färbung der inneren Zone, 2. die Farbe der äusseren Zone (Peripherie), die Grundfarbe der Iris.

c) Die innere Zone (Aureole).

Die Farbe der Aureole hängt ab von ihrer Pigmentierung, die sein kann: 1. gelb; 2. rotgelb (orange); 3. kastanienbraun; 4. schwarzbraun. Jede Farbe kann variieren zwischen hell, mittel und dunkel, so dass wir z. B. für „gelb" folgende Abstufungen erhalten: hellgelb — mittelgelb — dunkelgelb. Die Unterscheidung der Zwischennuancen ist ziemlich schwierig. Nicht selten kommt es vor, dass der Untersuchende „dunkelgelb" für „rotgelb" oder „hellkastanienbraun" für „dunkelrotgelb" aufzeichnet. Solange nur eine Verwechslung zweier aufeinander folgender Bezeichnungen einer Skala vorliegt, kann dieser Irrtum nicht schaden, dagegen wenn sie in der Skala nicht aufeinander folgen, und z. B. „hellgelb" mit „dunkelgelb" verwechselt würde.

Bei **nicht pigmentierten Augen** wird die Farbe der Aureole nicht angegeben und ein Querstrich in der entsprechenden Rubrik gesetzt.

Die **Form der Aureole** kann sein: gezähnt, konzentrisch, stern- oder strahlenförmig. Die gezähnte Aureole ist an einer weniger reichlichen Färbung zu erkennen, die nur auf der mittleren Iriszone in zackiger Schraffierung vorhanden ist.

Die **konzentrische Aureole.** Der Farbstoff ist hier rund um die Pupille gelagert, einen 1—2 mm breiten Streifen bildend.

Die **stern- oder strahlenförmige Aureole.** Hier sehen wir einen deutlichen Pigmentring um die Pupille, von dem aus Pigmentstrahlen zur äusseren Zone hinlaufen. Diese

Nuance wird immer bei schwarzbraunen und meistens auch bei kastanienbraunen Augen gefunden.

Diese drei Formen der Aureole finden sich auch in nicht pigmentierten Augen; hier ist aber die Färbung der Aureole weisslich.

d) Die äussere Zone (Peripherie).

Die Grundfarben der äusseren Zone sind: 1. azur- oder himmelblau, 2. mittelblau oder veilchenblau, 3. schieferblau. In der II. und III. Augenklasse (gelb und rotgelb) dringt das Pigment oft noch in die äussere Zone ein und lässt diese stellenweise grünlich erscheinen. In solchen Fällen wird zur Farbe der äusseren Zone noch das Wort „grünlich" hinzugefügt. Also z. B. „Äussere Zone: schieferblau-grünlich".

Zuweilen wird man noch mehr spezifizieren müssen durch Hinzufügung der Wörter „gelb" oder „rotgelb", also z. B. „gelb-grünlich", „rotgelb-grünlich", und je nach der Nuance noch „hell", „mittel" oder „dunkel".

Beispiel: „Äussere Zone: himmelblau-rotgelb-grünlich-mittel".

Von der IV. Augenklasse an trifft man keine himmelblaue äussere Zone mehr an, ihre Farben sind vielmehr: mittel, schieferblau, schieferblau-grünlich und kastanienbraun-grünlich (für stark pigmentierte, fast schwarzbraune Augen).

In der V. Augenklasse gibt es keine mittelfarbige äussere Zone mehr; ihre Farbe wird dann einfach bezeichnet: hell, mittel, dunkel, nötigenfalls mit den Zusatzbezeichnungen: gelb, grünlich-gelb, schieferblau, grünlich-schieferblau.

In der VI. Augenklasse wird den Bezeichnungen der V. Klasse noch das Wort „schwarzbraun" hinzugefügt.

In der VII. Augenklasse entspricht die Farbe der äusseren Zone jener der inneren.

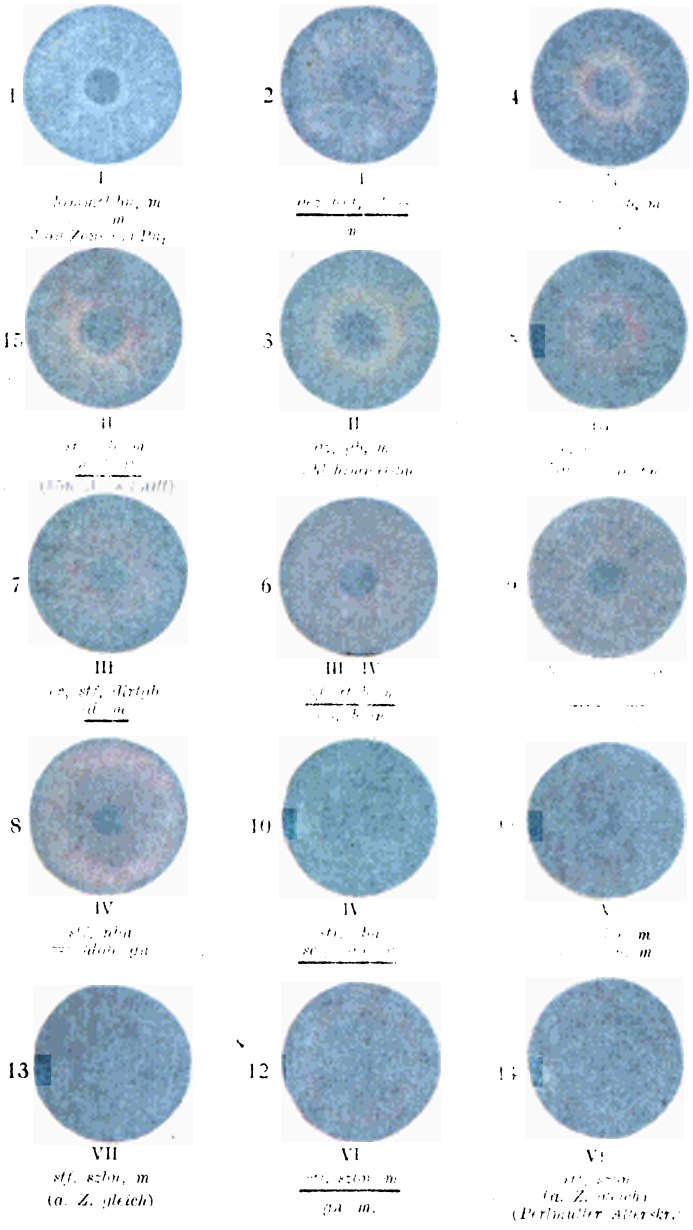
e) Die Aufzeichnung der Augenklassen.

Wir kennen nun die Farben der inneren und äusseren Zone und müssen jetzt die Aufzeichnungsweise kennen lernen, um Verwechslungen in der festgestellten Augenklasse zu vermeiden. Tatsächlich kann die Bezeichnung „innere Zone rotgelb" und „äussere Zone himmelblau"

Die Farben der menschlichen Iris.

Eingeteilt nach der Menge des Pigments nach Be[illegible]

(Erste Zeile = Farbe der inneren, zweite Zeile = [illegible]



G. Gauderay fec.

Tafel V. Reiss-Schneickert, Signalementslehre.

[illegible] mer bei schwarzbraunen und meistens auch [illegible] braunen Augen gefunden.

[illegible] ter Aureole finden sich auch in [illegible] Augen; hier ist aber die Färbung der [illegible]

[illegible] äussere Zone (Peripherie).

[illegible] äusseren Zone sind: 1. azur-[illegible], 2. mittelblau oder veilchen-[illegible] in der II. und III. Augenklasse [illegible] das Pigment oft noch in die [illegible] lässt diese stellenweise grünlich [illegible] wird zur Farbe der äusseren [illegible] hinzugefügt. Also z. B. [illegible] schieferblau grünlich".

[illegible] müssen noch mehr spezifizieren müssen [illegible] Wörter „gelb" oder „rotgelb", also [illegible] „rotgelb-grünlich", und je nach der [illegible] „mittel" oder „dunkel".

[illegible] äussere Zone: himmelblau-rotgelb-grün-

[illegible] Augenklasse an trifft man keine [illegible] Zone mehr an, ihre Farben sind [illegible], schieferblau, schieferblau-[illegible] rehbraun-grünlich (für stark [illegible] schwarzbraune Augen).

[illegible] Augenklasse gibt es keine mittelfarbige [illegible], ihre Farbe wird dann einfach be-[illegible] mittel, dunkel, nötigenfalls mit den [illegible] an: gelb, grünlich-gelb, schiefer-[illegible] schieferblau.

[illegible] Augenklasse wird den Bezeichnungen [illegible] das Wort „schwarzbraun" hinzu-

[illegible] Augenklasse entspricht die Farbe der [illegible] der inneren.

[illegible] Die Aufzeichnung der Augenklassen.

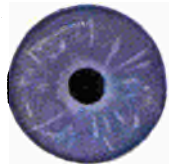
[illegible] Farben der inneren und äusseren [illegible] die Aufzeichnungsweise kennen [illegible] [illegible] in der festgestellten Augen-[illegible] Tatsächlich kann die Bezeichnung [illegible] und „äussere Zone himmelblau"

Die Farben der menschlichen Iris.

Eingeteilt nach der Menge des Pigments nach Bertillons Methode.

(Erste Zeile = Farbe der inneren, zweite Zeile = Farbe der äusseren Zone).

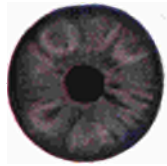
1



I

himmel-bu, m
= *m*
(*bl-gu Zone um Pup.*)

2



I

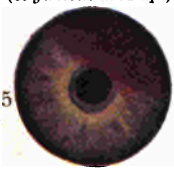
gezähnt, blass
m

4

II

cc, stf, gb, m
= *m*

15



II

stf, gb, m
m-dl-gn
(*kbn Ausschnitt*)

3

II

gz, gb, m
= *hl-himmel-bu*

5

III

cc, rtgb, m
= *dl-himmel-bu.*

7

III

cc, stf, dlrtgb
dl, m

6

III – IV

stf, rtgb, m
gb, hlgn

9

IV–V–VI–III

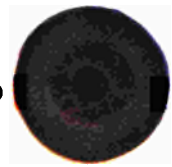
stf, hlkbn
kbn, gn, m

8

IV

stf, nbn
= *hlgb, gn*

10



IV

stf, kbn
schf, gn, m

11

V

stf, kbn, m
schf, gn, m

13

VII

stf, szbn, m
(*a. Z. gleich*)

12

VI

stf, szbn, m
gn, m.

14

VI

stf, szbn
(*a. Z. gleich*)
(*Perlmutter-Altersk.*)

G. Gauderay fec.

Tafel V. Reiss-Schneickert, Signalementslehre.

leicht auch auf ein fast ganz blaues Auge mit schmalen rotgelben Streifen um die Pupille angewendet werden, oder auf ein Auge, dessen blaue Grundfarbe fast ganz mit rotgelbem Pigment durchsetzt ist. Wir werden also den gegenseitigen Umfang der inneren und äusseren Zone genau bestimmen müssen. Wenn der Umfang der inneren Zone grösser ist als jener der äusseren, dann unterstreichen wir ihre Farbe. Wenn dagegen die äussere Zone mehr zum Ausdruck kommt, unterstreichen wir deren Farbe; z. B.: „Innere Zone rotgelb, äussere Zone himmelblau". Sobald die Grundfarbe der Iris nur schwache Zonennuancen aufweist, wird sie durch Einklammern gekennzeichnet; z. B.: „Innere Zone (mittelgelb), äussere Zone himmelblau".

Sind beide Bestandteile der Iris, d. h. innere und äussere Zone gleich, drücken wir dies durch Gleichheitszeichen (=) aus. Die Augenklasse wird nur durch die entsprechende Zahl angegeben, also I—VII (siehe oben). Wenn man nicht sicher ist, in welche von zwei aufeinanderfolgenden Klassen ein Auge einzureihen ist, zeichnet man zunächst die wahrscheinlich zutreffende Klassenzahl auf, und fügt zugleich, durch einen Querstrich getrennt, die darauffolgende Klassenzahl hinzu, also z. B. III—IV.

Wir haben also drei Angaben zu verzeichnen, um die Farbe eines Auges zu spezifizieren:

1. die Zahl der Augenklasse nach dem vorhandenen Pigment; 2. die Farbe der inneren Zone; 3. die Farbe der äusseren Zone.

Diese drei Angaben werden der Reihe nach untereinander gesetzt; z. B.:

Augenklasse: IV.
Innere Zone: *sternförmig mittel-nussbraun.*
Äussere Zone: *schieferblau dunkel-grünlich-gelb.*

Die Unterstreichung der untersten Linie zeigt uns an, dass die Ausdehnung der äusseren Zone grösser ist als die der inneren (siehe oben).

f) Besonderheiten des Auges.

1. Auge mit Forellentupfen. Die Iris zeigt kleine rote Flecken, wie sie auf dem Rücken gewisser Forellenarten (Kalifornische F.) zu sehen sind. Sie ändern jedoch nicht die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Augenklasse, sondern werden nur als Besonderheit notiert. Als Besonderheit

sind auch vorkommende weisse Flecken auf der Hornhaut aufzuzeichnen.

2. Augen mit Kreisausschnitt. Die Iris zeigt auf der linken oder rechten Hälfte einen teilweisen Zonenausschnitt, der etwas dunkler als der übrige Teil der Iris ist. (Vgl. Bild 15 Tafel V.) Die Farbänderung kann durch ein zufälliges Eindringen eines Fremdkörpers (z. B. Eisensplitter) hervorgerufen sein. Die Stelle und Farbe dieses Punktes muss genau angegeben werden, z. B.: „kastanienbrauner Kreisausschnitt auf der linken Iris".

3. Verschiedenfarbige Augen. Es gibt Fälle, in denen sich die Irisfarbe des einen Auges auffallend von der des anderen Auges unterscheidet.

4. Perlmutterfarbiger Greisenbogen (oder Alterskreis) in den Augen. Die äussere Zone ist teilweise von einem perlmutterfarbigen Kreis überzogen; bei greisen Personen zu finden. (Vgl. Bild 14 der Iristafel.)

5. Graue konzentrische Zone. Ein kaum 1 mm breiter grauer Streifen umgibt die Pupille.

6. Erweiterte Pupille, nur in sehr auffallenden Fällen zu notieren.

7. Birnförmige Pupille (Fig. 126). Die Pupille nimmt eine der Birne ähnliche Gestalt an.

8. Exzentrische Pupille (Fig. 127). Die Pupille befindet sich nicht mehr im Mittelpunkt der Iris, sondern am Rande.

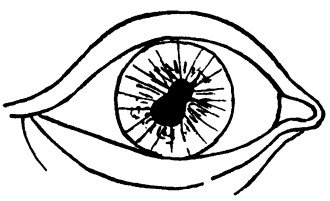


Fig. 126.

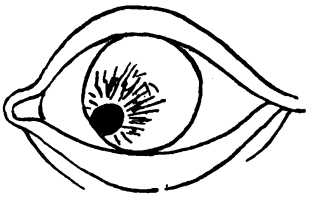


Fig. 127.

9. Leichter oder starker Schleier über einem Auge. Iris und Pupille sind teilweise von einem grauen Schleier überzogen.

10. Das Fehlen eines Auges (infolge Amputation) sowie das Vorhandensein eines künstlichen Auges ist als Besonderheit selbstverständlich auch zu notieren.

Hier seien noch einige sachdienliche Bemerkungen über künstliche Augen angefügt.[1]) Das künstliche Auge

[1]) Ergänzung des Übersetzers.

ist nichts anderes als eine in Gestalt, Farbe und Zeichnung dem (sichtbaren) gesunden Auge genau entsprechende länglich runde hohle Schale aus Email, Glas oder Porzellan, die nicht bloss zur Verschönerung des durch ein fehlendes Auge entstellten Gesichtes dient, sondern auch gewisse mechanische Funktionen des verlorenen Auges übernimmt. Da nun das künstliche Auge dem gesunden sehr ähnlich sieht und bis zu einem gewissen Grade an den Bewegungen des gesunden Auges teilnimmt, so wird bei flüchtiger Beobachtung selbst ein Kenner zuweilen getäuscht, namentlich auch wenn Augengläser zur Verdeckung des Mangels getragen werden. Das künstliche Auge kann von seinem Träger jederzeit herausgenommen werden, also auch z. B. zur Täuschung.

Zur Ergänzung des „gesprochenen Porträts" werden noch beschrieben: Schultern, Körperumfang, Körperhaltung, Körperbewegung und Sprache.

20. Die Schultern.

Die **Breite** und der **Umfang** der (unter den Achseln gemessenen) Brust kann sein: klein — mittel — gross.

Die Neigung der Schulterlinien. Als Unterscheidungsmerkmal wählen wir hier die Bezeichnungen: wagrecht — mittel — schräg oder abfallend. Einen langen Hals findet man häufig in Verbindung mit abfallenden Schultern und umgekehrt einen kurzen Hals mit wagrechten Schultern. Die Angabe dieses Merkmals ist ziemlich wichtig, da es die Erkennung einer gesuchten Person auch von hinten ermöglicht. Allerdings kann die Erkennung der wirklichen Schulterneigung durch die Kleidung ziemlich beeinträchtigt oder ganz verdeckt werden.

21. Der Körperumfang.

Der Umfang des Leibes, gerade über den Hüften gemessen, kann sein: klein — mittel — gross.

22. Die Körperhaltung.

In dieser Rubrik sind zu erwähnen und nur als auffallende Besonderheiten zu notieren:

a) **Die Kopfhaltung und Halsbiegung:** Vor- oder zurück-

geneigter Kopf, nach links oder rechts geneigter Kopf; manche Menschen neigen den Hals nach vorn, den Kopf aber nach hinten.

b) **Der Grad der Rückenkrümmung** wird gemessen: senkrecht, soweit die Krümmung der Wirbelsäule, horizontal, soweit der Vorsprung (nicht Neigung!) der Schultern in Betracht kommt. Der Vorsprung der Schultern wird angezeigt durch „vorspringend" oder „nicht vorspringend".

c) **Gewohnte Haltung der Arme und Hände,** z. B. auf den Hüften, in den Hosentaschen, im Ärmelausschnitt der Weste, über die Brust gekreuzt.

Von einer steifen oder nachlässigen Körperhaltung sprechen wir, je nachdem sich eine Person einer geraden, gezwungenen Haltung befleissigt, oder nicht.

23. Besonderheiten der Körperbewegung.

a) **Der Gang** kann sein: sehr langsam (oder schleichend), sehr schnell, leicht, schwer, hüpfend, bedächtig, steif, wiegend (oder schaukelnd), mit kleinen oder grossen Schritten, hinkend. Diese letzte Eigenart des Ganges muss, weil besonders auffallend, jederzeit angegeben werden.

b) **Die Gesten** oder **das Gebärdenspiel** ist die willkürliche oder unwillkürliche Bewegung des Körpers, die oft wechselt je nach Beruf und Nationalität eines Menschen; die beiden äussersten Fälle sind: lebhaftes Gebärdenspiel und vollständiger Mangel eines solchen.

c) **Der Blick** interessiert uns hier nur hinsichtlich seiner Richtung und Bewegung; er kann sein: gerade oder seitwärts (oder lauernd); fest oder beweglich; langsam oder schnell. Besonders zu erwähnen ist noch der stechende, offene, ausweichende, kurzsichtige und weitsichtige Blick.

d) **Das Mienenspiel.** Hier notieren wir nur das nervöse Zucken irgend einer Muskel (z. B. des linken Mundwinkels usw.).

Es wird auch zweckmäßig sein, im Signalement zu vermerken, ob eine Person zu rauchen pflegt (ob

Zigarren, Zigaretten oder Pfeife) oder nicht, ob sie Tabak kaut oder schnupft. Zu bemerken ist, dass starke Raucher oft gelbgefärbte Finger haben, z. B. die Zigarettenraucher an der Innenseite des Zeige- und Mittelfingers.

Wenn eine Person die Nägel kaut, ist dies auch besonders anzugeben.

24. Die Stimme und Sprache.

Die **Stimmlage** kann sein tief oder hoch, weiblich (beim Manne), männlich (beim Weib).

Beim **Anstossen der Zunge** werden alle S wie Z gesprochen („Lispeln"); auch das Schnarren (starke Betonung des R) ist als Besonderheit zu verzeichnen.

Dialektsprachen sind besonders zu notieren, ebenso das Stottern, das aber von Verbrechern häufig vorgetäuscht wird; daher ist vorsichtige Prüfung hier geboten. Schliesslich ist es auch zweckmäßig, die Betonung oder den Akzent einer ausländischen Person anzugeben, falls erkennbar.

25. Die Kleidung und der Beruf.

Die Kleidung wird nach ihrem Zustand geprüft (ob rein oder schmutzig, elegant oder abgetragen); auch kann angegeben werden, ob die Person nach Maß gefertigte oder Konfektionskleider trägt. Die Herkunft der Kleider ist zuweilen auch von Wichtigkeit (englisches, deutsches, französisches Fabrikat); die auf Knöpfen oder sonst an den Kleidungsstücken angebrachte Firmenmarke kann hier zuweilen gute Anhaltspunkte geben.

Die Beschreibung der Kleidung ist insofern von Wichtigkeit, als wir eine bestimmte Vorliebe der Person für bestimmte Arten von Kleidungsstücken kennen lernen; z. B. trägt die Person weisse oder farbige Wäsche, lange oder Halbstrümpfe, Steh- oder Umlegkragen, fertige Krawatten oder Selbstbinder? Was für Hüte, Schuhe, Schmuck? Es ist nicht ausgeschlossen, dass z. B. die genaue Beschreibung von Schmuck- und Gebrauchsgegenständen, die eine Person bei sich zu tragen pflegt, zu ihrer Ermittelung führen kann.

Kleidung, Gangart und Sprache gestatten uns oft einen Schluss auf die soziale Stellung und Herkunft der Person,

die wir vor uns haben, z. B. ob Stadt- oder Landbewohner; auch gewisse Berufsarten lassen sich leicht erkennen. Professor Hans Gross stellt in seinem „Handbuch für Untersuchungsrichter" die den Beruf einer Person andeutenden Kennzeichen zusammen, von denen die wichtigsten hier genannt seien.[1])

Schneider und Schuster bekommen durch das vorgebeugte Sitzen einen charakteristisch gekrümmten Rücken, Friseure eine Schulter höher als die andere, da bei der Arbeit der eine Arm niedrig und ruhig, der andere dauernd hoch gehalten wird.

Bei Graveuren und Ziseleuren ist die Haut zwischen Daumen und Zeigefinger durch den Druck des Graviersticheis verdickt.

Die Schuster erhalten am äusseren Oberschenkel Narben durch den Knieriemen und am inneren Daumen durch den Hammer.

Schreiber und Zeichner bekommen am rechten Mittelfinger durch das Andrücken der Schreibgeräte Schwielen, ebenso am linken Ellenbogen durch Aufstützen desselben.

Näherinnen haben am linken Zeigefinger eine zerstochene Haut.

Glas- und Lotrohrbläser besitzen entwickelte Backenmuskeln, oft auch Hängebacken, was auch bei vielen Berufsmusikern, die Blasinstrumente spielen, zu beobachten ist.

Falls solche Berufskennzeichen vorhanden sind, müssen sie nach Möglichkeit in das Signalement aufgenommen werden.

26. Auffällige Merkmale.

Darunter verstehen wir vor allem die Narben verschiedener Herkunft, Leberflecke usw. Die Haut eines jeden Menschen wird solche Merkmale in grösserer oder geringerer Anzahl aufweisen. Die besonderen Kennzeichen des Gesichts, die uns beim Signalement am meisten interessieren, werden nur kurz beschrieben, namentlich auch bezüglich ihrer Form, Grösse und genauen Lage. Solche Narben im Gesicht rühren gewöhnlich von früheren

[1]) Ergänzung des Übersetzers.

operativen Einschnitten, Abszessen und Furunkeln her. Dazu kommen die „Leberflecke“ (Muttermale), zuweilen auch Tätowierungen (z. B. Punkt unter dem linken Auge der Pariser „Apachen“).

Die **Lage solcher Merkmale** wird nach ihrer Entfernung von einem bestimmten Punkt näher bezeichnet; als solche Punkte gelten: die äusseren Augenwinkel, die Mundwinkel, die Augenbrauen, die Nasenwurzel, der Tragus. So wird z. B. die Lage eines Leberflecks auf der linken Backe angegeben: Behaarter Leberfleck, 7 cm über dem linken Mundwinkel, oder abgekürzt:

Lf bh 7 ∫ lk Mw;[1])

ferner: geradlinige Narbe, 4 cm lang, schräg nach innen (d. h. von oben nach unten gegen die Mitte des Gesichts), 2 cm über der linken äusseren Augenbraue, oder abgekürzt:

n gl 4 ⟍ i 2 ⅂ lk a Ab.

Erwähnt sei noch, dass gewisse Narben und Tätowierungen Personen bestimmter Nationen oder Gesellschaftsklassen eigen sind. Dahin gehören auch die kürzeren oder längeren Narben auf den Backen, der Nase und der Stirn, von Mensuren (namentlich der deutschen Studenten) herrührend, sogenannte „Schmisse“. Ein tätowierter Punkt unter dem linken Auge ist das Kennzeichen einer gewissen Verbrecherbande, der „Apachen“ in Paris, (die aber heute als ausgerottet gelten können. D. Ü.).

[1]) Erklärung der Abkürzungen siehe weiter unten.

Zweiter Abschnitt.

Die Signalementskarten.

I. Die Ausfüllung der Formulare.[1])

Um eine Person nach der im ersten Abschnitt dargestellten Methode zu beschreiben und die Befunde aufzuzeichnen, bedient man sich besonderer Formulare, wie sie Alphonse Bertillon im Pariser Erkennungsdienst eingeführt hat. Solche Formulare sind auch bereits bei den grösseren Polizeibehörden des In- und Auslandes eingeführt. Fig. 128 a und b ist die „Messkarte, Modell A“ des Berliner Erkennungsdienstes, die hinsichtlich ihrer Rubriken und Unterabteilungen, wenn auch äusserlich verschieden, genau den bei den französischen und schweizerischen Polizeibehörden eingeführten Mustern (siehe ein solches in Fig. 130) entspricht. Die Rubriken: Körperhaltung, Körperbewegung, Sprache, Kleidung enthält zwar die deutsche Messkarte nicht, diesbezügliche Angaben müssten daher in die Rubrik „Bemerkungen“ eingetragen werden.

Wir bemerken auf dem Messkartenformular, dass die Anfangsbuchstaben gewisser Rubriken klein geschrieben sind (Minuskeln statt Majuskeln); das hat seine besondere Bedeutung; die Eigenschaften, die durch Grössenmaße (klein—mittel—gross) auszudrücken sind, sind gross geschrieben (d. h. diese Rubriken beginnen mit Majuskeln), die Eigenschaften, die eine Form oder Neigung durch besondere Ausdrücke des Spezialwörterbuchs bezeichnen sollen, sind klein geschrieben (d. h. diese Rubriken beginnen mit Minuskeln). So sehen wir z. B. in der Rubrik „Stirn“ folgende Unterabteilungen:

Agb = Augenbogen
ng = Neigung
Hh = Höhe
Br = Breite
bes = Besonderheiten.

In die Rubriken: *Agb*, *Hh*, *Br* sind also die Bezeichnungen *k*, *m* oder *gr* einzutragen, in die Rubriken: *ng* und *bes* spezielle Bezeichnungen, wie wir sie an zutreffender

[1]) Die nachfolgende Darstellung weicht von dem französischen Text insoweit ab, als die Berliner Messkarte als Vorbild diente; eine besondere Aufzählung der einzelnen Rubriken im Text erübrigt sich, da Fig. 128 a und b und das Verzeichnis der Abkürzungen zum Studium der Messkarte genügt. D. Ü.

Stelle im ersten Abschnitt kennen gelernt haben.[1]) In die einzelnen Rubriken werden die gefundenen Eigenschaften nur abgekürzt eingetragen; ein alphabetisches Verzeichnis der gebräuchlichen Abkürzungen folgt weiter unten.

Mittel- oder **Zwischenformen** brauchen nicht eingetragen zu werden; die entsprechende Lücke in der Messkarte deutet an, dass es sich um eine Mittelform handelt. Gleichwohl müssen gewisse Mittelformen immer erwähnt werden und zwar: die Zahl der Augenklasse, die Farbe der äusseren und inneren Iriszone des linken Auges, die Form des Nasenrückens und die Neigung der Nasenbasis. Ebenso soll jedesmal die Farbe der Bart- und Kopfhaare angegeben werden, wenn auch ihre Bedeutung infolge der leichtmöglichen und in manchen Verbrecherkreisen gern vorgenommenen Haarfärbung für das Signalement nur gering ist; in vielen Fällen lässt sich aber die Grundfarbe der gefärbten Haare doch feststellen.

Falls „Stirnbogen" (Sinus) bei der zu beschreibenden Person vorhanden sind, wird in der Rubrik „Stirn" die Bezeichnung „Agb" gestrichen und „Sin" (= Sinus) darübergeschrieben.[2]) Die „vorstehende Stirn" wird durch Unterstreichung des Wortes *senkrecht* (Abkürzung: *vert* oder I) angezeigt, „Stirnhöcker" mit *Sh*, oder *Sh* bei sehr starker Form.

Die Besonderheiten eines jeden Gesichtsteiles werden je in einem eigenen Felde *(„bes")* vermerkt.

Sind die Eigenschaften sehr stark ausgeprägt, so wird der eingeschriebene Befund unterstrichen.

Wenn man im Zweifel ist, ob eine wenig ausgeprägte Form oder Eigenschaft als vorhanden gelten kann, wird diese in Klammern gesetzt.

Die **anthropometrischen Maße** sowie die Fingerabdrücke braucht die für den recherchierenden Beamten bestimmte Signalementskarte nicht zu enthalten, nur das Maß der Körperlänge, vielleicht auch das Grössenmaß des rechten Ohres und das anscheinende Alter der zu suchenden Person. Dagegen müssen die für die

[1]) In der französischen Messkarte sind gewisse Eigenschaften in Anführungszeichen gesetzt, z. B. bei der Stirn das Wort „Largeur" („Larg^{r} . . . ."); dieses Zeichen bedeutet, dass die Breite nach der Vorderansicht gemessen ist, im Gegensatz zur Abschätzung oder Abmessung im Profil, in welchem Falle jene Anführungszeichen fehlen. D. Ü.

[2]) Vgl. auch Fig. 130.

„Modell A“ der Messkarte des Berliner Erkennungsdienstes.

Körperlg: 1,	Kopflg:	lk. Mittelflg:	Augen- Klasse:	Gesichts-farbe Pigm:	Haar- farbe	
Krümm: 0,	Kopfbr:	lk. Kleinflg:	Augen- Zone I.	Gesichts-farbe Blutm:	Haar- kenz.	
Armsp: 1,	Jochbr:	lk. Fusslg:	Augen- Zone II.	Gesichts-farbe Fülle:	Bart- farbe	
Sitzhöhe: 0,	r. Ohrlg:	lk. U. Arlg:	bes:	bes:	Bart- kenz.	

Beschreibung und Finger-Abdrücke.

Stirn Agb:	Augen- brauen abst:	ans:	richt:	form:	Nase Wzt:	
ng:	behaarg.	bes:	lider Schlitz:	Oe:	rk:	gdl:
Hh:	gest. d. ob. lid:	bes:	äpfel Gr:		Hh. Vs. Br.	
Br:	bes:	höhlen:	bes:			
bes.	Kpfform:	Gesichtspf. s/n:	n/m:		bes:	

Falten-stirn: augen: nase-lippen: hals: gnik:

rechtes Ohr						
Ohrrand-Leiste	A:	O:	H:	oe:	bes:	
Ohr-Läppch.	umr:	an:	obf:	Gr:	,,	
u. Ohr-klappe	ng:	pf:	umb:	Gr:	,,	
Falte Gegleiste	u:	o:	bes:	form des Ohres		
absteh. des Ohres:		bes:				

Lippen Hh: vs: rand: dicke: bes: Mund Gr: oe:

bes: Kinn form: richt: Hh: Br: bes:

Hals länge: stärke: bes: Schulter Br: ng: bes:

Körp. Umfg: Bemerk:

Zeigefinger-	Daumen-	Daumen-	Zeigefinger-	Mittelfinger-	Ringfinger-	
Abdruck der linken Hand		Abdruck der rechten Hand.				

gemess. zu am	ansch. Alter:
dch:	angegeb. Alter:

Fig. 128 a (Vorderseite). Originalgrösse 14½×16.

Akten-Nr.	Name und Vornamen:
	Stand:

Spitzname: Verbr.-Kategorie:

geb. dn. ten 18 zu: in

Staat u. Verwaltungsbezirk:

Vater: Mutter:

tot leb in

verheiratet mit:

wohnhaft in ergriffen in

Militär-Verhältnis: Kontrollstelle:

Wie oft bestraft? mit Gefg.? Zuchthaus?

Jetzt verhaftet wegen:

Bemerkungen:

Narben und andere besondere Kennzeichen.

I. lk. Arm:

II. r. Arm:

III. Gesicht und Hals:

IV. Brust:

V. Rücken:

VI. Beine und Füsse:

Bemerkungen:

Fig. 128 b (Rückseite).

Sammlung bestimmten Messkarten selbstverständlich alle Maße der I. Abteilung enthalten.

Bei[1]) der Berliner Kriminalpolizei sind noch besondere (rotgelbe) Recherchenkarten[2]) für die mit Ermittelungen beauftragten Beamten eingeführt und zwar in Stärke und Form einer Postkarte mit bezahlter Rückantwort (Grösse $9^1/_2 \times 14$). Die erste Seite enthält folgende Rubriken: Name und Vorname, Stand, Spitzname, Verbrecherkategorie, anscheinendes und angegebenes Alter, Geburtstag und -Ort, Staat und Verwaltungsbezirk, Militärverhältnis, Kontrollstelle, Ort und Tag der Signalementsaufnahme, Band des Verbrecheralbums und Nr. der Photographie, Nr. der Personalakten.

Auf der zweiten Seite der Recherchenkarte wird eine dreifache Photographie (Aufnahme von vorn, im Profil und mit Kopfbedeckung) der auf der dritten Seite der Karte beschriebenen Person eingeklebt.

Dritte Seite der Recherchenkarte:

Beschreibung:

Körper-Länge: mass:	*gestalt:*	*Umfang:*
Haar-farbe:	*wellung:*	*scheitelung:*
Bart-farbe:	*form:*	*schnitt:*
Stirn-Höhe:	*Breite:*	*neigung:*
Augenbrauen-abstand:	*ansatz:*	*richtung:*
„ „ -länge:	*breite:*	*behaarung:*
Augen-Zwischenraum:	*Oberlid-gestalt:*	*bes:*
„ -Oeffnung:	*irisfärbung:*	*klasse:*
Nasen-Vorsprung:	*rücken:*	*grundlinie:*
Ohrläppchen-umriss:	*anwuchs:*	*Grösse:*
Unt. Ohrklappen-neigung:	*profil:*	*umbiegung:*
Ohr-form:	*Grösse:*	*abstehen:*
Lippen-rand:	*Oberlippen-Höhe:*	*vorspringen:*
Mund-Grösse:	*öffnung:*	*bes:*
Kinn form:	*richtung:*	*breite:*
falten:		
Schulter-Breite:	*neigung:*	*bes:*
Hände-Grösse:	*form:*	*beschaffenheit:*
Füsse-Grösse:	*form:*	*bes:*
Haltung-körper:	*kopf:*	*hände:*

Hinter den Worten mit grossen Anfangsbuchstaben erfolgt die Beschreibung nur in den Gegensätzen von klein oder gross mit k oder gr. Tritt von diesen beiden Formen keine augenfällig hervor, so unterbleibt die Beschreibung.

Fig. 129.

[1]) Ergänzung des Übersetzers.

[2]) Bei der Wiener Kriminalpolizei sind sog. „Fahndungskarten" eingeführt, welche demselben Zweck dienen.

Die vierte Seite der Recherchenkarte enthält folgende Rubriken:

Sprache, Mundart, auffällige Merkmale: linke Hand, rechte Hand, Gesicht, Hals, auffällige Eigenheiten etc., eigenhändige Namensunterschrift.

„Modell B" der Berliner Messkarte, ebenfalls für die Sammlung bestimmt, entspricht genau dem „Modell A", nur dass an Stelle der Abteilung „Beschreibung" die Photographie (en face und en profil, Verkleinerung: 1/7) der beschriebenen Person aufgeklebt wird.

Wie wir im vorigen Abschnitt gesehen haben, werden die Maße nicht etwa mit einem Instrument gemessen, sondern nur im Verhältnis zu der ganzen Gestalt der Person abgeschätzt; so erhalten wir also nur annähernde Maßangaben, die aber nach einiger Übung des aufnehmenden Beamten doch ziemlich genau sind. Anfangs wird jedoch eine Übung im Abschätzen von Grösse und Umfang verschiedener Körperbestandteile nötig sein.

Tatsächlich können wesentliche Unterschiede in der Abschätzung ein ganz unbrauchbares Signalement ergeben; wenn aber das Auge im Abschätzen einmal geübt ist, was nicht sehr viel Zeit in Anspruch nimmt, wird der Beamte sich schon ohne weiteres bemühen, Form und Grösse der einzelnen Bestandteile richtig zu erkennen und z. B. einen ausgesprochen konkaven Nasenrücken nicht als geradlinig bezeichnen, was das ganze Signalement fälschen könnte. Der Irrtum ist aber weniger beträchtlich, wenn ein Beamter die Übergangsformen nicht ganz genau abschätzt und z. B. einen leicht konkav gewölbten Nasenrücken mit: (konkav), ein zweiter denselben Rücken aber geradlinig bezeichnet; denn beide Bezeichnungen folgen in der siebenstufigen Einteilung der Formen der Nasenrücken unmittelbar aufeinander. Der Unterschied der aufgezeichneten Befunde beruht hier aber lediglich auf einer subjektiven Über- oder Unterschätzung einer Eigenschaft.

Zwei aufeinander folgende Bezeichnungen (einer siebenstufigen Einteilung) treffen auf eine und dieselbe Person zu, nicht aber zwei Bezeichnungen, die nicht aufeinander folgen. So treffen z. B. die nachfolgenden zwei Beschreibungen auf dieselbe Nase zu:

I. Tiefe der Nasenwurzel: *gross.*
Rücken: *konvex;* Basis: *aufwärts.*
Höhe: *gross;* Vorsprung: *gross;* Breite: *(klein).*
II. Tiefe der Nasenwurzel: *gross.*
Rücken: *konvex;* Basis: *aufwärts.*
Höhe: *gross;* Vorsprung: *(gross);* Breite: *mittel.*

Die Beschreibung der Kleidung, Körperhaltung und Sprache ist nicht unbedingt notwendig, aber doch zu empfehlen, wenn eine Person in der Freiheit zu suchen ist.

Nur noch einige Worte über die Aufnahme des Signalements selbst. Man beginnt mit der Prüfung und Beschreibung der Stirn, dann folgt die Beschreibung der Augen, der Nase und des rechten Ohrs; darauf Lippen, Mund, Kinn usw., der Einteilung der Signalementskarte folgend. Die Körperlänge und Grösse des rechten Ohres sind aus der anthropometrischen Messkarte des Betreffenden bekannt. Die Recherchenkarten sind so eingerichtet, dass sie der Beamte bequem in der Tasche tragen und jederzeit unauffällig durchsehen kann. Die Signalementsbefunde werden abgekürzt in die engen Felder der Karte eingetragen und sind für Laien zumeist unverständlich. Ein Verzeichnis der beim „gesprochenen Porträt" gebräuchlichen Abkürzungen folgt hier.

2. Die Abkürzungen.

a) Verzeichnis der Abkürzungen, nach den zu beschreibenden Eigenschaften geordnet.[1])

Die Stirne (= *S*).

Augenbogen	*Agb*	senkrecht, vertikal	*vert* oder
Neigung	*ng*	vorstehend, vorspringend	*vs*
Höhe[2])	*Hh*	Sinus, Stirnbogen . .	*Sin*
Breite	*Br*	Stirnhöcker	*Sh*
zurückweichend .	*zkw* od. /		

Die Nase (= *N*).

Nasenwurzel. . .	*Nw*	Nasenscheidewand	*Nsch*
Nasenflügel . . .	*Nf*	Wurzeltiefe . . .	*Wrzt*
Nasenloch . . .	*Nl*	Rücken.	*rk*

[1]) Dem Verzeichnis sind die beim Berliner und Berner Erkennungsdienst gebräuchlichen Abkürzungen zugrunde gelegt.

[2]) Soweit Höhe, Breite usw. auch in den nachfolgenden Beschreibungen in Betracht kommen, unterbleibt die nochmalige Aufführung der Abkürzung.

Grundlinie (od. Basis) *gdl* od. *bas*
Vorsprung . . . *Vs*
eingebogen, eingedrückt . . . . *igbg* od. (
geradlinig . . . . *gl*
gebogen . . . . *gbg* oder)
winklig gebogen *wgbg* „ ⌉

wellig, wellenförmig *wl*
aufwärts . . . . *afw*
abwärts . . . . *abw*
wagrecht, horizontal . . . . . *hor* od. —
höckerig . . . . *hög*

Das Ohr (= *Or*).

Leiste . . . . . *Lst*
Anfangsteil . . . . *A*
Obere Ohrleiste . . *O*
Hintere Ohrleiste . . *H*
Öffnung . . . . . *Oe*
offen . . . . . *of*
geschlossen . . . . *gs*
Ohrläppchen . . . . *Ol*
Umriss . . . . . *umr*
zwickelförmig . . . V
rechtwinklig . . . . ⌊
halbgetrennt . . . . *ht*
freihängend (golfförmig) *fh*
behaart . . . . . *bh*
durchlocht . . . . . *drchl*
durchrissen . . . . *drchr*
viereckig . . . . . □
Anwuchs (Ansatz) *anw* (*ans*)
verschmolzen . . *vsm*
durchfurcht, gefurcht *df*

eben . . . . . *eb*
flach . . . . . *f*
Tragus . . . . . *trag*
Antitragus . . . . *atrag*
Ohrklappe . . . . *Ok*
Profil . . . . . *pf*
ausgehöhlt . . . . *ah*
gerade . . . . . *ge*
vorspringend . . . *vs*
Gegenleiste . . . *Glst*
vorgewölbt . . . . *vg*
oval . . . . . *ov*
rund . . . . . *rd*
Abstehen d. Ohres *abst* (*d. Or*)
weit . . . . . *wt*
unten oder oben eng anliegend . . *u* od. *o* *anlig*
Ohrmuschel . . . *Om*
Falte . . . . . *Fl*
Darwinscher Knoten *DK.*

Das Auge (= *A*).

Augapfel . . . . *Aa*
tiefliegend . . . *tflgd*
nach innen oder aussen schielend *i* od. *a* *schil*

Formen der inneren Zone (Aureole):

Übergang beider Zonen nicht erkennbar . . . — oder θ
andernfalls: zusammengezogen . . *zgz*
gezähnt . . . . *gz*
konzentrisch . . . *cc*

stern- oder strahlenförmig . . . . *stf*
Iris . . . . . *Ir*
Abweichende Färbung der rechten Iris z. B. . . . *Ir r aw*
Augenlid . . . . *Al*
unbehaart . . . . *ubh*
Augenschlitz, -öffnung . . . . . *Oe*
Gestalt des Oberlides . . . . *gest. d. o. Al.*

Farbe der äusseren Zone:	nussbraun . . . *nbn (IV)*
himmelblau, azur . . . *1*	kastanienbraun . . *kbn (V)*
veilchenblau *2*	schwarzbraun . . *szbn (VI)*
schieferblau *3*	dunkel . . . . . *dl*
Pigmentfarben:	hell . . . . . *hl*
gelb, gelblich . . *gb (II)*[1]	Augenzwischenraum *Azwr*
rotgelb . . . . . *rtgb (III)*	Augenwinkel . . *Aw*
	Augenhöhle . . . *Ah*

Augenbrauen (= *Ab*).

niedrig . . . . . *nd*	eng beisammen . . . *eg*
hoch . . . . . *hh*	zusammengewachsen *zgw*
schräg einwärts . . ╲ *i*	weit getrennt . . . *wt*
„ auswärts . . ╲ *a*	stark behaart . . . *bh*
bürstenförmig . . . *bürst*	sehr dünn . . . . . *dn*
pinselförmig . . . . *pins*	

Die Lippen[2] (= *Lp*).

Oberlippe . . . . . *Olp*	dünn . . . . . *dn*
Unterlippe . . . . *Ulp*	dick . . . . . *dk*
Hasenscharte . . . *Hsch*	herabhängend . . *hgd*
Furche, durchfurcht . *df*	aufgeworfen . . . *afgw*
schmal . . . . . *sm*	

Der Mund (= *M*).

offen . . . . . *of*	Oberzähne unbedeckt . . . . *Obz ubdk*
zusammengekniffen *zgk*	Oberzähne vorstehend . . . *Obz vs*
Mundwinkel . . . *Mw*	Unterzähne . . *Utz*
aufwärts gebogen . *Mw* ∩	
abwärts gebogen . *Mw* ∪	

Das Kinn (= *K*).

flach . . . . *f*	Doppelkinn . . . . *Dpk*
vorgewölbt . . *vg*	spitz . . . . . *sp*
zurückweichend *zkw* oder ╱	abgeplattet . . . . *pl*
vorspringend . *vs*	Querfalte . . . . . *df* —
Grübchen . . . *Grb*	Senkrechte Furche . *df* |

Der Kopf (= *Kpf*).

Prognathisch . . . . *pro*	zurückweichend *zkw* oder ╱
orthognathisch . . . . *ort*	halbmondförmig *hmdf*,)

[1]) Zahl der Augenklasse.

[2]) Wenn die Besonderheiten der Lippen, des Mundes und Kinnes wegen eines vorhandenen Bartes nicht ohne weiteres festgestellt werden können, wird dies vermerkt: „durch Bart verdeckt". D. Ü.

rund	*rd* oder ○	biconcav	*bic*
viereckig . . .	□	Spitzkopf	*sp*
rechteckig . . .	*rek* od. □	Tartarenkopf . . .	*tart*
pyramidenförmig	*pyram*	schiffskielförmig . .	*kil*
kreiselförmig . . .	*kreisl*	flacher Hinterkopf	*f*
rautenförmig . . .	*raut*	vorgewölbter „	*vg*

Das Gesicht (= *G*).

Pigment	*Pigm*	hohles Gesicht (eingefallene Backen)	*hol*
Blutmenge	*Bltm*	Kinnladen (Kiefer)	
krank	*kk*	weit getrennt .	*Kl(Kif)wt*
blass	*bl*	Kinnladen (Kiefer)	
gebräunt	*gbrä*	eng zusammen .	*Kl eg*
picklig	*pik*	Unterkiefer	*Ukf*
Pockennarben . .	*Pk*	Gesichtsprofil . . .	*Gpf*
Sommersprossen .	*Ssp*	Stirn-Nasenprofil .	*s/n*
Backenknochen weitgetrennt	*Bk wt*	Nasen-Mundprofil .	*n/m*
Backenknochen eng zusammen . . .	*Bk eg*	Schläfe	*Schl*
		Jochbein	*Jochb*

Haare und Bart.

blond	*b*	(Französ.) Knebelbart	*Kbb*
braun	*bn*	Vollbart	*Vb*
schwarz	*sz*	Schnurrbart	*Sb*
rot	*rt*	Fliege (Mücke) . .	*Fli*
grau	*gu*	Cotelettenbart . . .	*Cot*
weiss	*ws*	Ohrenbart	*Orb*
weich	*wh*	Deutscher Schnurrbart	*Dtsch*
steif	*sf*		
struppig	*st*	Amerikanischer	
glatt	*ga*	Backenbart . . .	*Am*
wellig	*wl*	Österreichischer	
gepflegt	*gf*	Backenbart . . .	*Öst*
Glatze	*Gl*	Russischer Backenbart	*Rus*
Backenbart	*Bb*		
Kinnbart	*Kb*	Perücke	*Per*

Der Hals (= *Hs*).

kurz	*kz*	Kehlkopf vorspringend	*Kkvs*
lang	*l*	Kropf	*Krpf*

Allgemeine Abkürzungen.

klein	*k*	gross	*gr*
mittel, mitten . . .	*m*	lang	*l*

kurz	*kz*	bogenförmig (b. d. Ab)	⌒
dünn	*dn*	kreuzförmig	+ ×
dick	*dk*	senkrecht (vertikal)	|
hoch	*hh*	Mittellinie	|
niedrig	*nd*	aussen, äussere	*a*
innen, innere	*i*	wagrecht (horizontal)	—
links	*lk*	über, oberhalb	∫
rechts	*r*	unter, unterhalb	∫
breit	*br*	schräg	/
schmal	*sm*	zurückweichend, einwärts	/
mehrere	*mr*	zwickelförmig, hinabsteigend	V
zahlreich	*mr*	zwischen	*zw* oder —
oben, obere	*o*	vorn, vor, vorwärts	∝
unten, untere	*u*	hinten, hinter, rückwärts	∫
rechtwinklig	⌊	eingebogen	(
winklig	∢	gebogen, halbmondförmig	)
dreieckig	△	winklig gebogen	⌋
viereckig	□	parallel	‖
rechteckig	▯	fehlt, fehlend	θ
kreisrund	○		
bogenförmig (beim Ol)	◡		

b) Alphabetisches Verzeichnis der Abkürzungen.

Abkürzung	Bedeutung	Abkürzung	Bedeutung
A	Auge und Anfangsteil (beim Ohr)	*ah*	ausgehöhlt
a	aussen, äussere, auswärts	*Al*	Augenlid
Aa	Augapfel	*Am*	amerikan. Backenbart
Ab	Augenbrauen	*amp*	amputiert
abst	Abstand, Abstehen	*anlig*	anliegend
abw	abwärts	*ans*	Ansatz
afgw	aufgeworfen	*anw*	Anwuchs
afw	aufwärts	*Ar*	Arm
Agb	Augenbogen	*as*	asymmetrisch
Ah	Augenhöhle	*atrg*	Antitragus, untere Ohrklappe
		Aus	Ausschnitt

Abkürzung	Bedeutung	Abkürzung	Bedeutung
aw	abweichend	*drchl*	durchlocht
Aw	Augenwinkel	*drchr*	durchrissen
Azwr	Augenzwischenraum	*Dtsch*	deutscher Schnurrbart
b	blond	*eb*	eben
bas	Basis	*Eb*	Ellenbogen
Bb	Backenbart	*eg*	eng, eng zu-, beisammen
bdk	bedeckt	*Eg*	Ellenbogengelenk
bes	Besonderheiten	*ek*	eckig
bh	behaart		
bharg	Behaarung	*F*	Finger
bic	biconcav	*f*	flach
bl	blass	*fal*	herabfallend
Bk	Backenknochen	*fh*	freihängend, golfförmig
Bltm	Blutmenge	*Fl*	Falte
Bn	Brandnarbe	*Fli*	Fliege (Mücke, beim Bart)
bn	braun	*Flk*	Flecken
Br	Breite	*Fs*	Fuss
br	breit	*Fur*	Furunkel
bu	blau (in seinen Abstufungen mit 1, 2, 3 bezeichnet)	*G*	Gesicht
Bw	Brustwarze	*g*	ganz (und Gelenk)
bwg	beweglich	*ga*	glatt
bürst	bürstenförmig	*gb*	gelb, gelblich
cav	concav	*gbg*	gebogen
cc	concentrisch	*gbr*	gebrochen
cm	Centimeter	*gbrä*	gebräunt
Cot	Cotelettenbart	*gd*	Glied
D	Daumen	*gdl*	Grundlinie
df	durchfurcht, gefurcht, Furche, Falte	*ge*	gerade
dg	durchgehend	*gest*	Gestalt
DK	Darwinscher Knoten	*qf*	gepflegt
dk	dick	*Gl*	Glatze
dl	dunkel	*gl*	geradlinig
dn	dünn	*glkt*	gelockt
Dpk	Doppelkinn	*Glst*	Gegenleiste, Antihelix
		gn	grün

Abkürzung	Bedeutung	Abkürzung	Bedeutung
gnik	Genick	*kil*	kielförmig
Gr	Grösse	*Kk*	Kehlkopf
gr	gross	*kk*	krank
Grb	Grübchen	*Kl*	Kinnlade
gs	geschlossen	*Kn*	Knöchel
gt	getrennt	*Kpf*	Kopf
gtlt	geteilt	*kr*	krumm
gu	grau	*kreisl*	kreiselförmig
gz	gezackt, gezähnt	*Krpf*	Kropf
		ks	kraus, gekräuselt
H	Hand (und hintere Ohrleiste)	*kz*	kurz
h	halblang	*L*	Länge
Hbkr	Halbkreis	*l*	lang
hgd	hängend	*Lf*	Leberfleck
hh	hoch	*lgd*	liegend
hk	hakenförmig	*lk*	links, linke
hl	hell, licht	*Lp*	Lippe
hmdf	halbmondförmig	*Lst*	Leiste, Ohrsaum, Helix
hög	höckerig		
hol	hohles Gesicht	*M*	Mund
hor	horizontal	*m*	mittel, mitten
Hs	Hals	*Mf*	Mittelfinger
		Mm	Muttermal
Hsch	Hasenscharte	*mm*	Millimeter
ht	halbgetrennt	*mr*	mehrere
		mr	zahlreich
i	innen, innere, einwärts	*Mw*	Mundwinkel
igbg	eingebogen, eingedrückt	*N*	Nase
Ir	Iris	*n*	Narbe
Jochb	Jochbein	*nbn*	nussbraun
		nd	niedrig
K	Kinn	*Nf*	Nasenflügel
k	klein	*ng*	Neigung
Kb	Kinnbart	*Nl*	Nasenloch
Kbb	Knebelbart	*n/m*	Nasen-Mundprofil
kbn	kastanienbraun	*Nsch*	Nasenscheidewand
Kf	Kleinfinger	*Nw*	Nasenwurzel
Kif	Kiefer		

Abkürzung	Bedeutung	Abkürzung	Bedeutung
O	Obere Ohrleiste	*schf*	schieferfarbig, schieferblau
o	oben, obere		
Obf	Oberfläche	*schil*	schielend
Obz	Oberzähne	*Schl*	Schläfe
Oe	Öffnung	*sf*	steif
Öst	österreich. Backenbart	*Sh*	Stirnhöcker
of	offen	*Sin*	Sinus, Stirnbogen
Ok	Ohrklappe	*sm*	schmal
Ol	Ohrläppchen	*s/n*	Stirn-Nasenprofil
Olp	Oberlippe	*Sp*	Spitze
Om	Ohrmuschel	*sp*	spitz, Spitzkopf
Or	Ohr	*Ssp*	Sommersprossen
Orb	Ohrenbart	*st*	struppig
ort	orthognathisch	*stf*	stern-, strahlenförmig
ov	oval	*sz*	schwarz
Per	Perücke	*tat*	tätowiert
pik	picklig	*tart*	Tartarenkopf
pins	pinselförmig	*tf*	tief
Pk	Pockennarben, Pocken	*trag*	Tragus, obere Ohrklappe
pl	platt, abgeplattet		
pro	prognathisch		
Pt	Punkt	*u*	unten, untere
pyram	pyramidenförmig	*Uar*	Unterarm
		ubdk	unbedeckt
r	rechts, rechte	*ubh*	unbehaart
raut	rautenförmig	*uf*	unförmig
rd	rund	*ug*	umgebogen
rek	rechteckig	*Ukf*	Unterkiefer
Rf	Ringfinger	*Ulp*	Unterlippe
richt	Richtung	*umb*	Umbiegung
rk	Rücken	*umr*	Umriss
rklf	zurücklaufend	*Utz*	Unterzähne
rt	rot		
Rus	russischer Backenbart	*v*	voll
		Vb	Vollbart
S	Stirne	*vert*	vertikal
s	stark	*vex*	convex
Sb	Schnurrbart	*vg*	vorgewölbt, vorgebogen
Sch	Schulter		

Abkürzung	Bedeutung	Abkürzung	Bedeutung
vk	verkrüppelt	*wl*	wellig, wellenförmig
vr	vorragend, hervortretend	*ws*	weiss
		wt	weit, weit getrennt
vrb	verbunden	*Wzt*	Wurzeltiefe
Vs	Vorsprung		
vs	vorspringend, vorstehend	*Zf*	Zeigefinger
		zgk	zusammengekniffen
vsm	verschmolzen	*zgw*	zusammengewachsen
		zgz	zusammengezogen
W	Warze	*zkw*	zurückweichend
wgbg	winkelig gebogen	*zw*	zwischen
wh	weich		

Dritter Abschnitt.

Die Anwendung des „gesprochenen Porträts“ in der Polizeipraxis.

I. Allgemeines.

Nachdem wir im vorigen Abschnitt die Aufnahme des Signalements näher kennen gelernt haben, gehen wir jetzt über zu der Frage, wie das Signalement in der Praxis, d. h. also bei Identifizierungen der beschriebenen Personen anzuwenden ist.

Zunächst wird der mit der Ermittelung der beschriebenen Person beauftragte Beamte das ihm ausgehändigte Signalement genau studieren müssen, wobei er sich zu bemühen hat, die Hauptmerkmale des Porträts seinem Gedächtnis[1]) einzuprägen. Es sei hier nochmals darauf aufmerksam gemacht, dass nur die auffälligen, also die äussersten Maße und Formen (sehr gross und sehr kein, *gr kl*), nicht aber die Mittelform auf der Recherchenkarte notiert sind.

Es ist durchaus nicht notwendig, dass der Beamte alle Signalementsangaben auswendig lernt, wenn er nur die markantesten Merkmale im Kopfe behält; sobald er einer Person begegnet, die ihm mit der gesuchten identisch erscheint, wird er das Signalement zum Vergleiche vornehmen und sich von der Richtigkeit oder Unrichtigkeit seiner Vermutung überzeugen.

Welche Kennzeichen können nun als die markantesten gelten? Zunächst alle im Signalement als aussergewöhnliche Fälle unterstrichenen Eigenschaften. Finden wir z. B. die Neigung der Stirn als *fliehend* notiert, so wissen wir durch die Unterstreichung sofort, dass die Stirnprofillinie auffallend schräg ist. Da die „fliehende Stirn“ ohnehin schon ziemlich selten vorkommt, so werden wir um so sicherer auf die ganz ungewöhnliche Eigenschaft der „sehr fliehenden Stirn“ aufmerksam werden.

Ein sehr höckeriger Nasenrücken kommt ebenfalls nicht häufig vor, so dass wir diese Eigenschaft sofort und sicher unter vielen anderen Fällen bemerken werden, zumal uns eine derartig auffallende Eigenschaft der Nase sogar etwas lächerlich erscheint. Übrigens ist gerade

[1]) Daher wird das „gesprochene Porträt“ bei der Wiener Kriminalpolizei auch „Gedächtnisbild“ genannt.

die Nase durch ihre Lage und Grösse ein der markantesten und gut sichtbaren Kennzeichen, das durch eine auffallende Form um so auffallender ist.

Ein sehr kleiner Vorsprung der Nase wird uns durch sein Missverhältnis im Vergleiche zu der übrigen Körpergestalt ebenfalls sofort auffallen.

Sodann kommen die seltener auftretenden Eigenschaften in Betracht, auch wenn sie keine ungewöhnliche Form und Ausdehnung zeigen, und deshalb nicht unterstrichen werden; dahin gehören: Vorstehen der Ober- oder Unterlippe, aufgeworfene Oberlippe, schief herabhängendes, rechtwinkeliges oder freihängendes Ohrläppchen, Schädelmissbildungen, griechisches Profil, halbmondförmiges Profil, kreiselförmiger Umriss des Kopfes, breiter Unterkiefer, prognathischer und orthognathischer Profilumriss u. dgl.

Die Besonderheiten gewisser Porträtsbestandteile haben einen hohen signaletischen Wert, sobald sie nämlich von von vorn oder von der Seite (Profil) gut sichtbar sind; dahin gehören z. B.: gespaltene Nasenspitze, stark gesenkte Nasenscheidewand, schielende Augen usw.

Ebenso haben einige spezielle Verbindungen zweier oder mehrerer Bestandteile des Gesichts infolge der Seltenheit ihres Zusammentreffens eine grosse Bedeutung für das Signalement, z. B. konvexer oder höckeriger Nasenrücken mit aufwärts gehender Nasenbasis, konkaver Nasenrücken mit abwärts gehender Nasenbasis, sehr konvexer Nasenrücken mit sehr kleinem Nasenvorsprung usw.

Die Farbe der Haare und des Bartes ist, wie schon erwähnt, wegen der leicht vorzunehmenden Färbung wenig bedeutsam und unzuverlässig. Bei künstlichem Licht oder schlechtem Tageslicht ist es auch schwierig, die Irisfarben richtig wiederzuerkennen. Ebenso kann uns nur in Ausnahmefällen die im Signalement angegebene Farbe der inneren und äusseren Augenzone etwas nützen, nicht aber bei flüchtiger Betrachtung einer Person. Die Farbenangaben werden meistens nur als Kontrollmittel dienen, z. B. nach der Verhaftung der gesuchten Person, wenn wir die übrigen Eigenschaften festgestellt haben.

An nachstehendem Beispiel soll das oben Gesagte noch einmal erklärt werden.

Wir wollen annehmen, die in Fig. 130 beschriebene Person wäre zu ermitteln. Wenn wir uns das Signalement

Tafel VI.

etwas näher ansehen, finden wir viele nicht ausgefüllte Felder des Formulars, so dass wir auf viele Mittelformen zu schliessen haben: auch keine unterstrichenen Eigenschaften finden wir, also sind auch keine auffallenden Merkmale vorhanden. Dagegen sehen wir verschiedene Angaben eingeklammert, also Grenzfälle, die sowohl durch die vorausgehende oder nachfolgende Bezeichnung der siebenstufigen Einteilung der betreffenden Eigenschaften ausgedrückt werden können. Z. B. ist das Ohrläppchen mit *(durchfurcht)* bezeichnet, bei der Beschreibung durch einen Zweiten würden wir hier vielleicht *durchfurcht,* bei der Beschreibung durch einen Dritten vielleicht *mittel* lesen können.

Betrachten wir weiter die nicht eingeklammerten Angaben, die also auf bestimmte Eigenschaftsformen hinweisen, so finden wir mehrere durch ihre verhältnismäßige Seltenheit oder ihre gut sichtbare Lage beim Vergleich ausschlaggebende Eigenschaften und zwar 1. grosse Stirnbogen (Sinus); 2. nicht sichtbare Nasenscheidewand; 3. vorstehende, hängende, dicke Unterlippe; 4. spärliche Augenbrauen; 5. orthognathischer Profilumriss (oben); 6. langes bikonkaves Gesicht.

Sehen wir uns nun die dazugehörige Photographie auf Tafel VI an, so werden uns die eben erwähnten Merkmale sofort auffallen; wäre die Identität der Photographien (Tafel VI) und der Beschreibung (Fig. 130) noch nicht festgestellt, so müssten wir nach genauer Prüfung und Vergleichung der Merkmale hier und dort zu dem sicheren Schluss kommen, dass beide zusammengehören; noch besser würde uns das gelingen, wenn wir statt der Photographie die Person in Wirklichkeit vor uns hätten. Schwieriger natürlich wäre die Aufgabe, wenn wir die zu dem Signalement (Fig. 130) gehörige Person in Freiheit erst unter vielen Menschen herauszusuchen hätten. Doch müssten wir auch in diesem Falle genau ebenso verfahren, als wenn wir nur die Photographie vor uns hätten; Feststellung der ausdrucksvollsten Porträteigenschaften[1]) an der Person, die im Signalement aufgezeichnet sind, sodann Vergleichung der in zweiter Linie in Betracht kommenden Merkmale[2]) mit jenen der verdächtigen Person.

[1]) Diese wären am besten „primäre Erkennungsmerkmale“ zu nennen. D. Ü.

[2]) „Sekundäre Erkennungsmerkmale“. D. Ü.

Observations anthropométriques. **Renseignements chromatiques.**

taille 1m, 75
voûte
enverg. 1m.
buste 0,

Oreille dr. Tête: long^r / larg^r / long^r 63 mm / larg^r
pied g.
médius g.
auric^re g.
coudée g.

Coul^r de l'iris g.: n° de classe / auréole j m / périphérie i v m / part^es
barbe : nu^es « part^es rasée »
chvx : nu^es bl f « part^es »
Teint: Pig^es / Sang^es

Contour général du profil Orthognate S Race

Front: ~~Arc~~ sinus / inclin^e / Haut^r / « Larg^r » / part^es
Nez: Racine (prof^r) / dos r base h. / Haut^r Saillie Larg^r / l (g) l « » / part^es cloison non apparente
Oreille droite: bord. Orig^e g Sup^r Post^r, ouv^e / lob cont^e adh^e mod^e (trav) Dim^e (p.) / a.trg. incl^e prof^r (sa) renv^r Dim^e / pli. inf^r (vex) sup^r ; forme (rec) ; « ec^t » / part^es sillon lig. sép.
Lèvres: H^r labiale / proém^es ≥ prm / bordure / épaisseur ≥ g. / part^es ≥ pendante
Bouche: « Dim^e » / « part^es »
Menton: inclin^e / haut^r / part^es

Contour général de la face longue et biconcave Etat graisseux

Sourcils: empl^t / direct^e / forme / dim^e / part^es Clairsemés / nuance bl. cl.
Paup^res: ouverture / modelé sp^re / part^es
Globes: « saillie » / part^es
orbites
Interoculaire
Rides: frontales / oculaires / bucales / part^es
expression
Corpul^ce: cou long^r g. larg^r / Carrure Larg^r incl^e / Ceinture
attitude / allure / langage
habillement
divers

Âge apparent 26.

Fig. 130.

Übersetzung der in Fig. 130 eingetragenen Signalementsangaben.

Körperlänge: 1,75 m
rechte Ohrlänge: 63 mm
Farbe der linken inneren Augenzone: *j m* = mittelgelb
„ „ „ äusseren „ *i v m* = mittelgrün
Haarfarbe: *bl f* = dunkelblond
Besonderheit: *rasée* = rasiert.
orthognate = orthognathisch
sinus = *Sinus* (Stirnbogen)
Nasenrücken: *r* = geradlinig
Nasenbasis: *h* = horizontal
Nasenvorsprung (*g*) = (gross)
Besonderheit: *cloison non apparente* = Nasenscheidewand nicht sichtbar.

Rechtes Ohr:

Anfangsteil der Ohrleiste: *g* = gross
Ohrläppchen: *(trav)* = (durchfurcht)
„ -Umriss *(p)* = (klein)
Antitragusprofil: *(sa)* = (vorspringend)
Untere Falte: *(vex)* = (konvex)
„ „ Form: *(rec)* = (rechtwinklig)
Besonderheit: *sillon lég(èrement) sép(aré)* = Anfangsteil d. Ohrleiste und Horizontalast der Gegenleiste getrennt.
Lippen: ⌐ *prm* = vorstehende Unterlippe
epaisseur: ⌐ *g* = Unterlippe dick
Besonderheit: ⌐ *pendante* = hängende Unterlippe
Contour général de la face: *longue et biconcave* = Gesichtsumriss: lang und bikonkav.

Augenbrauen:

Farbe: *bl. cl.* = hellblond
Besonderheit *clairsemés* = schwacher Haarbesatz
cou longueur: *g* = Halslänge: gross
âge apparent 26 = anscheinendes Alter 26.

Die weitere Übersetzung des Formulars ergibt sich aus Fig. 128 a, 128 b.

Der recherchierende Beamte muss nach Möglichkeit vermeiden, seine Recherchenkarte aus der Tasche zu nehmen; er muss sich daher die Hauptmerkmale vor seinen Recherchen so einprägen, dass er sie jederzeit frei hersagen kann. Die verschiedenen Möglichkeiten, einen Passanten unauffällig zu beobachten, ergeben sich aus der Praxis selbst. Zweckmäßig ist es z. B., beim Observieren stets eine grosse Zeitung bei sich zu haben, hinter der man sich verbergen und ungestört beobachten kann; ebenso ist die Verwendung von dunkelblauen oder schwarzen Augengläsern in manchen Fällen empfehlenswert. Die Auslagenfenster der Kaufläden sind ein bequemer Beobachtungspunkt, wobei die dort vielfach angebrachten Spiegel besonders gute Dienste leisten werden. Im übrigen muss

sich ja die Beobachtungstaktik nach der Lage des Einzelfalles richten. Über besondere Entstellungstricks wie Verkleidungen, Unkenntlichmachen usw. wird der zweite Teil noch einige Aufklärungen geben.

2. Feststellung einer Person mit Hilfe von Photographien.

a) Das Profil- und en face-Bild.

Zu amtlichen Zwecken werden bei den Polizeibehörden Porträts von Verbrechern nach den von Alphonse Bertillon gegebenen Anweisungen[1]) hergestellt, die möglichst einheitlich sein sollen, um so ihrem Zweck am besten zu dienen („Bertillonage"). Diese signaletischen Photographien stellen die abgebildete Person von vorn und im Profil[2]) (en face und en profil) dar, und zwar genau abgemessen. Nach dem Profilbild werden wir eine unbekannte Person, nach der Vorderansicht eine bekannte Person am besten wiedererkennen, was uns zunächst etwas befremdend erscheint, durch nachstehende Zeilen aber erklärt werden soll.

Es steht fest, dass die Berufsphotographen bedeutend mehr Porträtaufnahmen mit ganzer (oder $^3/_4$) Vorderansicht machen als Profilporträts. Dies kommt daher, weil der mit der beschreibenden Analyse der menschlichen Gestalt nicht vertraute Laie das Profilbild nicht so ähnlich findet als das en face-Bild. Diesem Zustand liegt aber ein Irrtum zugrunde; ein gutes Profilbild muss ebenso ähnlich sein wie ein en face-Bild, und das ist in Wirklichkeit auch so. Zu dem erwähnten Vorurteil wird das Publikum durch folgende Tatsachen verleitet. Im täglichen Leben sind wir gewohnt, die Menschen von vorn zu betrachten, da es auch zur guten Sitte gehört, beim Sprechen seinem Gegenüber in die Augen zu sehen. Begegnen wir einem Bekannten auf der Strasse, so sehen wir ihm ins Gesicht, das Profil sehen wir nur flüchtig beim Vorübergehen, beim Wegkreuzen, so dass wir keine Zeit haben, die Profillinien unserem Gedächtnis einzuprägen. So kommt es, dass wir uns im allgemeinen mehr an die Vorderansicht als an das Profilbild eines Menschen gewöhnen. Und weiter folgt daraus, dass es unserem Gehirn keinerlei Mühe verursacht,

---

[1]) Vgl. hierzu u. a. Bertillon-Eder, Die gerichtliche Photographie, Halle 1895.

[2]) Beim Berliner Erkennungsdienst wird noch ein drittes en face-Porträt mit Kopfbedeckung hergestellt. D. Ü.

eine Person wiederzuerkennen, wenn wir von ihr zwei Porträts, von vorn und von der Seite aufgenommen, vor uns haben, anders dagegen, wenn wir nur nach einem Profilbild das Original wiedererkennen sollen. Haben wir also eine bisher noch nicht gesehene Person zu suchen, so werden wir vor unseren Recherchen uns vor allem das Profilbild einprägen und jeweils vergegenwärtigen. Das en face-Bild ist eigentlich nichts anderes als eine Projektion aller einzelnen Bestandteile des Kopfes, die Grösse des Vorsprungs der Nase können wir da z. B. nur annähernd durch ihren Schatten erraten, ebenso die Neigung der Stirn, des Nasenrückens usw. Wenn wir das projektive en face-Bild eines Bekannten ansehen, ergänzen wir es eben nur mechanisch nach unserer Erinnerung; wenn wir aber das projektive en face-Bild einer uns unbekannten Person ansehen, können wir sicher nur wenige Linien des Gesamtbildes feststellen.

Das Profilbild dagegen unterrichtet uns unmittelbar über die wirkliche Neigung der Stirn, des Nasenrückens, der Nasenbasis, des Kinnes usw., wie uns überhaupt auch nur das Profilbild die Einzelformen des für das Signalement so wichtigen Ohres zeigt.

Es ist klar, dass uns andrerseits aber auch das en face-Bild bei unseren Recherchen von grossem Nutzen sein kann; es wird uns z. B. die Grösse des Mundes, die Form der Augenbrauen, Lippen usw. zeigen, wie auch einen Gesamteindruck der Persönlichkeit, die wir zu suchen haben, uns vermitteln. So ergänzt ein Bild das andere.

Um aber sicher zu gehen, müssen wir an dem Original wie an dem Porträt Richtung und Grösse der einzelnen Bestandteile prüfen und vergleichen, was aber — wenigstens in den meisten Fällen — nur mit Hilfe eines Profilbildes möglich ist.

Mit Hilfe des genauen Signalements ist es leicht nachzuweisen, dass die Wiedererkennung eines Bekannten nach dem en face-Bild, die eines Unbekannten (wozu auch die infolge Alters, Bartwechsels usw. veränderten rückfälligen, vor längerer Zeit photographierten Verbrecher zu zählen sind), nach dem Profilbilde leichter möglich ist, und dass das Publikum eine Person nach ihrer Vorderansicht viel leichter wiedererkennt als nach ihrem Profilbilde, weshalb dem Laien ein solches Bild zwecks Rekognoszierung nur ausnahmsweise vorzulegen ist.

b) Die Identifizierung von zwei amtlichen Porträts.

Wenn die Photographien genau nach Bertillons Methode aufgenommen sind, ist ihre Vergleichung und Identifizierung nicht schwer; wir legen die beiden Messkarten nebeneinander und stellen zunächst an jedem Profilbild die physiognomischen Merkmale fest, wie wir dies oben gelernt haben. Dabei haben wir besonders genau das (rechte) Ohr zu prüfen, ein Hauptmerkmal, wie schon wiederholt erwähnt. Falls beide Photographien identisch sind, müssen eben alle Einzelzüge (insbesondere auch des Ohres) übereinstimmen. Sodann geht man zur Vergleichung der besonderen Merkmale über, wie der Narben, Muttermale, Leberflecke, des Haaransatzes usw. Die besonderen Merkmale müssen mit einer gewissen Vorsicht geprüft werden, da z. B. beide Bilder gewisse kleine Abweichungen aufweisen. Solche Abweichungen können aber nur durch vorübergehende, d. h. also nur zur Zeit der einen Aufnahme vorhandene Verletzungen und „Schönheitsfehler" (wie Pickel, Finnen) bedingt sein. Andrerseits muss man damit rechnen, dass Flecke auf das Gesicht des Photographierten infolge einer Verletzung der Gelatineschicht der Platte oder des Positivs kommen und leicht mit Leber- und Pigmentflecken der Haut verwechselt werden können, was aber durch Vergleichung des (zur selben Zeit aufgenommenen) en face- und Profilbildes verhütet werden kann.

Im übrigen wird die den Porträts beigegebene genaue Personenbeschreibung bestimmte Auskunft über die besonderen Merkmale geben und Zweifel über die Identität oder Nichtidentität lösen.

c) Die Identifizierung nichtamtlicher Porträts (Handelsphotographien).

Bekanntlich werden die Porträts im Atelier des Berufsphotographen retouchiert, was bei amtlich aufgenommenen Porträts wegen der besonderen Merkmale wie Schönheitsfehler aller Art nicht geschehen darf. Solche Photographien verlieren natürlich dadurch sehr oft an Ähnlichkeit mit dem Original. Die Vergleichung eines solchen Bildes mit einem amtlichen Porträt ist selbstverständlich schwierig. Das beste in einem solchen Falle wäre ja, sich das Negativ zu verschaffen und die Retouche mit einem mit Terpentinöl befeuchteten Wattebausch zu entfernen. Das nunmehr hergestellte Positivbild wird dann die wegretouchierten Merkmale erkennen lassen.

Wie bei den amtlichen, so ist auch bei den gewöhnlichen Profilbildern die Vergleichung erleichtert, weil hier die Linien deutlicher zum Ausdruck kommen; auf alle Fälle muss aber so sorgfältig, wie nur möglich, das Signalement nach der Photographie des Verdächtigen festgestellt werden.

Sind zwei nichtamtlich aufgenommene Photographien (Handelsphotographien) miteinander zu vergleichen, so muss man um so vorsichtiger sein, da sie vielfach wesentliche Mängel, namentlich hinsichtlich der Beleuchtung, an sich haben. Die Untersuchung mit dem Vergrösserungsglas wird auch manche nützliche Aufklärungen bieten können, insbesondere wenn es sich um die Unterscheidung von zweifelhaften Merkmalen, von retouchierten oder nicht retouchierten Flecken handelt.

Die Fälle, in denen die Nichtidentität durch völlige Verschiedenheit der Züge bestimmt werden kann, sind zahlreich, aber ebenso auch die Fälle, in denen eine auffallende Ähnlichkeit festzustellen ist, die aber nicht immer auf Identität schliessen lässt, z. B. bei Familienähnlichkeit zweier Personen; da ist die genaueste Prüfung der besonderen Merkmale erst recht unerlässlich. Wenn übrigens der (auf beiden Bildern) verschiedene Schnitt der Bart- und Haupthaare die Unähnlichkeit bedingt, verdeckt man die Haarstellen jedes Gesichtes mit einer entsprechend ausgeschnittenen Papiermaske, so dass nur die ähnlichen, die analogen Gesichtsteile sichtbar sind.[1])

d) Die Identifizierung eines Verhafteten mit Hilfe einer Photographie.

Die verhaftete Person hat zwecks Prüfung der Identität dieselbe Stellung einzunehmen, wie sie das Bild wiedergibt. Hierauf prüft man die einzelnen Formen und Linien, wie oben besprochen, namentlich: Ohr, Nase, Stirn und Kinn. Kommen diese bei schlecht ausgeführter Photographie nicht deutlich zum Ausdruck, so ist es oft zweckmäßig, dem Verhafteten das fragliche Bild zur etwaigen Rekognoszierung vorzuzeigen, jedoch ohne seine eigenen Zweifel über die Identität des Bildes zu verraten. Wenn es das Porträt des Verhafteten ist, wird er sich, wie Bertillon meint, nicht enthalten können, es länger zu betrachten, um

[1]) In dem oben erwähnten Buch von Bertillon-Eder ist S. 32 eine solche Probe gegeben. D. Ü.

die unähnlichen Züge herauszusuchen; andernfalls wird er schon mit einem kurzen Blick sich von unserem Irrtum überzeugen und ihn schliesslich auch aufklären.

e) Die Identifizierung durch Zeugen.

Um eine Photographie durch das Publikum rekognoszieren zu lassen, legt man sie dem Zeugen gleichzeitig mit anderen Photographien vor; findet er die richtige heraus, kann man die Wiedererkennung (Identifizierung) als gelungen ansehen. Wenn aber der Zeuge unsicher ist, wird man seine Aufmerksamkeit auf die in Frage kommende Photographie lenken, indem man ihn über die Farbe der Augen, des Bartes, der Haare, über die Grösse der Person u. dgl. aufklärt. Trotzdem wird der Zeuge, sogar ein sehr ähnliches Porträt, oft nicht wiedererkennen, obgleich er das Original gesehen hat. Der Grund liegt darin, dass der Zeuge ein anderes Bild in Erinnerung hat, als das vorgezeigte, dass er also das Original in ganz anderer Stellung gesehen hat, als sie das Bild wiedergibt. Es kommt dann darauf an, ob der Zeuge mit der Person gesprochen, sie also von vorn gesehen hat oder nur von der Seite, als sie an ihm vorüberging; hierbei ist vielleicht der Gang, eine Besonderheit der Kleidung oder Haartracht oder ein sonstiges auffälliges Merkmal im Gedächtnis des Zeugen haften geblieben. In einem solchen Fall kann man mit einer Aufnahme der ganzen Figur des Verdächtigen, unter möglichster Berücksichtigung der durch Zeugen geschilderten Umstände, viel eher Erfolg haben; solche Aufnahmen empfehlen sich nach der Verhaftung eines verdächtigen, aber noch nicht überführten Verbrechers, um das Bild dem entfernt wohnenden Zeugen zur Rekognoszierung vorlegen zu können.

f) Die Wiedererkennung einer Person aus der Ferne.

Die Frage, aus welcher Entfernung ein Zeuge den Täter gesehen hat, spielt in Prozessen oft eine grosse Rolle. Wir müssen uns daher über die Maximalgrenzen, innerhalb welcher eine Person (bei normalen Sehumständen) noch deutlich zu erkennen ist, klar werden. Die Beantwortung dieser Frage hängt von verschiedenen Umständen ab, z. B. davon, ob und inwieweit wir die (in der Ferne gesehene) Person kennen, und zwar im einzelnen nach

ihren Merkmalen, oder in ihrer Gesamterscheinung, wie Statur, Bewegungsart, Kleidung, Kopfhaltung, Frisur, Haarwuchs, Bart, Umfang, Form und Grösse des Kopfes, Einzelheiten des Gesichts, Vorsprung der Nase, des Kinns usw. Schliesslich hängt aber auch viel von der Beleuchtung, den Farben, den Kontrasten, dem Wetter usw. ab. Dr. Vincent,[1]) der hierüber Untersuchungen angestellt hat, teilt die Personen nach der Wiedererkennungsmöglichkeit in drei Gruppen ein:

„**Erste Gruppe**: Jene Personen, die wir ganz genau kennen, sehr oft sehen und mit denen wir in häufigem Verkehr stehen und deren Gesamteindruck uns sehr vertraut ist.

Wenn die Erkennungszeichen (wie hohe Gestalt, eigenartige Bewegungen, auffällige Kleidung) sehr markant sind, so können solche Personen bei Tageslicht in einer Entfernung bis zu 100 m erkannt werden. Die Wiedererkennung selbst gut bekannter Menschen in einer Entfernung von 100 m bis 150 m und darüber ist schon sehr schwierig. Wenn die Erkennungszeichen wenig markant sind, so variiert die Grenze der Wiedererkennungsmöglichkeit zwischen 40 m bis 80 m, im Durchschnitt beträgt sie 60 m.

Zweite Gruppe: Die Personen, die wir weniger gut kennen, seltener sehen, deren Gesamteindruck uns nur wenig bekannt ist, können wir nur in einer Entfernung von 25 m bis 30 m unterscheiden.

Dritte Gruppe: Personen, die man nur einmal sah, sind schwer wiederzuerkennen. In diesem Falle muss man die Gesichtszüge gut unterscheiden können, was nur in einer Entfernung von ungefähr 15 m möglich ist. Der Gesamteindruck kann hier nicht mehr maßgebend sein."

Die Art der Beleuchtung der Person oder des beobachteten Gegenstandes ist bei der Frage der Wiedererkennung auch von Bedeutung. So wird das direkte Sonnenlicht eine viel deutlichere Ansicht von weit entfernten Personen oder Gegenständen geben, wenn man, von gleichmäßig zerstreutem Tageslicht umgeben, beobachtet. Im umgekehrten Falle wird der im grellen Licht stehende Beobachter die im zerstreuten Licht befindliche Person oder Sache weniger genau sehen.

---

[1]) Vgl. Legrand du Saule, Traité de médecine légale, 2. Aufl. Paris 1886.

Bei Mondschein kann eine Person nur in sehr geringer Entfernung erkannt werden; auch hängt dies noch viel von dem Zu- und Abnehmen des Mondes ab. Im ersten Viertel kann die Erkennungsgrenze je nach den Umständen 2 m bis 6 m betragen, bei Vollmond 7 m bis 10 m. Es ist aber schwer, eine uns wohlbekannte Person bei klarstem Mondschein in einer Entfernung von 15 m oder 16 m zu erkennen.

Zusatz des Übersetzers: Die Sehschärfe eines Menschen wird von Augenärzten durch sog. Sehprobentafeln festgestellt, auf denen sich Buchstaben und Zahlen verschiedener, aber bestimmter Grösse befinden, die in empirisch genau festgelegten Meterentfernungen von normalsichtigen Augen erkannt werden müssen. Weit- oder kurzsichtige Augen müssen erst durch entsprechende Augengläser korrigiert werden. Von dieser physischen Beobachtungsfähigkeit ist die psychische zu unterscheiden, nämlich die Fähigkeit der geistigen Wahrnehmung und Auffassung, die aber erst geschult werden muss. Eine besondere Begabung in dieser Richtung bedingt ein gutes Physiognomiengedächtnis.

Nach einer amerikanischen Quelle zitiert Professor Gross folgende Angaben darüber, was normale Augen auf bestimmte Entfernungen wahrnehmen können:

Das Weisse im Auge eines Menschen sieht man auf 27—28 m, die Augen selbst bis auf 72—73 m. Bis 91 m unterscheidet man die verschiedenen Körperteile, die kleinsten Bewegungen und die Details der Kleider. Bei 182 m werden die Züge der Körpergestalt unbestimmt, die man bei 364 m gar nicht mehr unterscheidet, dagegen nur noch die Bewegungen der Glieder. Bei 546 m unterscheidet man keine Details mehr und bei 728 m auch nicht mehr die Bewegungen des Einzelnen.

g) Die Wiedererkennung von Leichen.

Die unbekannten Leichen können mit Hilfe der Anthropometrie und Daktyloskopie identifiziert werden; die Messungen erfolgen am toten wie am lebenden Körper. Wenn die Leiche photographiert werden muss, dann wendet man zunächst künstliche „Wiederbelebungsmittel“ an und schminkt z. B. die Wangen mit Karmin oder Zinnober. Leichen, die lange Zeit im Wasser gelegen und die obere Haut (Epidermis) von Gesichtsteilen verloren haben, werden

zum besseren Wiedererkennen mit einer dünnen Talkschicht bedeckt, indem man den Talk mit leichtem Fingerdruck in die betreffenden Hautstellen einreibt. (Näheres über das Verfahren der Wiederbelebung findet man in dem Buch „La Photographie judiciaire" von Prof. Reiss, Paris 1903, S. 71—85.)

Bei der Identifikation einer Leiche mit Hilfe der Photographie wird ebenso verfahren wie bei der eines Verhafteten. Da bei Wasserleichen Nase, Stirn usw. oft entstellt sind, wird man vor allem wieder auf die Vergleichung der Linien und Formen des Ohres, das auch durch längeres Liegen im Wasser kaum verändert wird, sein Hauptaugenmerk richten.

Zusatz des Übersetzers: Bei grösseren Polizeibehörden können die unbekannten Leichen durch besondere Konservierungsmethoden (niedere Temperatur des Aufbewahrungsraumes, Gefriermethode) längere Zeit ausgestellt werden, und zwar bekleidet und in sitzender Stellung, was von grosser Wichtigkeit für die Rekognitionszeugen ist, die eine Leiche — selbst die eines Bekannten — unter ungewöhnlichen Umständen (wie liegend, nackt) nur selten wieder erkennen.

3. Das Pariser Verbrecheralbum („D. K. V.")

Wie es möglich ist, die anthropometrisch erlangten Körpermaße, sowie die Fingerabdrücke eines Menschen in amtliche Sammlungen systematisch einzuordnen, so kann dies auch hinsichtlich der nach den Regeln des „gesprochenen Porträts" aufgenommenen Photographien geschehen. Diese von Bertillon vorgeschlagene und in Paris eingeführte Klassifikation der Porträts der gesuchten Verbrecher ist einem „Album" zugrunde gelegt, das den Namen „D. K. V."[1]) trägt. In Anbetracht seiner hohen Wichtigkeit für die Überwachung der Verbrecher jeder Art verdient es bei allen grösseren Polizeibehörden eingeführt zu werden.

Der „D. K. V." der Pariser Kriminalpolizei enthält etwa 2000 (auf $^1/_{10}$ reduzierte) Porträts (Profil und Vorderansicht), verbunden mit einer auszugweisen Wiedergabe des (oben gelehrten) Signalements. Diese 2000 Photographien entsprechen etwa folgenden Verbrecherkategorien:

[1]) Die Erklärung dieser Abkürzung siehe im nächsten Kapitel.

1. 1500 Porträts von Personen, mit wenigstens 2 Jahren Aufenthaltsverbot („Ausweisung"), beginnend mit der Aufnahme in das Album (April 1903).
2. 300 bis 400 Porträts der Deportierten und aus den Deportationsgefängnissen (in Guyana und Neu-Caledonien) entwichenen Sträflingen.
3. 80 bis 100 Porträts von flüchtigen Personen, gegen die Haftbefehl oder Steckbrief erlassen ist.

Die auf 1/10 verkleinerten Doppelphotographien sind mit Abkürzungen folgender Signalementsangaben versehen:[1])

a) Oben links: Geburtsjahr, Alter zur Zeit der photographischen Aufnahme, Zahl der bis zur Einreihung in das Album (also hier bis 1903) verflossenen Jahre, so dass die Summe der beiden letzten Jahreszahlen das gegenwärtige (1903) Alter der Person angibt.
b) Oben in der Mitte: Grösse (Körperlänge), Farbe der inneren und äusseren Zone der linken Iris.
c) Oben rechts: Farbe der Haare.
d) Unten rechts: Farbe des Bartes.
e) Unten in der Mitte: Form des Nasenrückens.
f) Unten links: die beiden ersten charakteristischen Angaben vom Ohr, nach Maßgabe einer besonderen Tabelle, die zur Einteilung der Photographien dient und die Ohrformen enthält (siehe unten).
g) Links in der Mitte: Länge des rechten Ohrs.

Das weisse (rechteckige) Feld unter jeder Photographie enthält: links: die Nummer, welche auf die in einem besonderen Register (am Schlusse des Albums) näher bezeichnete Person hinweist. Unter dieser Nummer bei Ausgewiesenen: die Zahl der Jahre des Aufenthaltsverbots, vom Tage der Freilassung der Person gerechnet; dieses Datum ist darunter ebenfalls angegeben.

Bei entwichenen Sträflingen: der Tag ihrer Flucht; bei sonst gesuchten Personen: der Tag des Haftbefehls oder Steckbriefes oder ihrer Verurteilung im Kontumazialverfahren.

Rechts: drei Zeilen geben kurz die besonderen Kennzeichen des Gesichts oder der Hände an.

---

[1]) Bis jetzt existieren in Paris 4 Bände: I. Band: Franzosen; II. Band: Deutsche, Dänen, Russen, Österreicher, Schweizer; III. Band: Belgier, Engländer, Amerikaner; IV. Band: Italiener, Spanier, Portugiesen, Südamerikaner, italienische Schweizer etc., zusammen 12—13000 Photographien.

4. Die Einrichtung des Albums.

Das Album, längliches Format, enthält am Anfang erklärende Bemerkungen über den Gebrauch des Albums, sowie eine photographische Tabelle mit den verschiedenen Ohrformen, die der Klasseneinteilung der Ohren zugrunde gelegt sind. Die hier maßgebenden Besonderheiten des Ohres sind alle im unteren Dreieck des Ohres zu suchen und zwar kommen folgende Formen in Betracht (vgl. hierzu auch das Kapitel über „das Ohr" im ersten Abschnitt):

1. **Ohrläppchen, zwickelförmig oder rechtwinklig** (französ. Abkürzung: *Deq*[1])
2. **Antitragus, mit konkavem oder geradlinigem Profil** (französ. Abkürzung: *Car*)
3. **Untere Falte konvex** (französ. Abkürzung: *Vex*)
4. **Ohrläppchen durchfurcht** (französ. Abkürzung: *Trav*)
5. **Ohrläppchen, durch Furche** (von der Backe) **getrennt oder isoliert** (französ. Abkürzung: *Sep*)
6. **Antitragus vorspringend** (französ. Abkürzung: *Sa*)

Diese Formen können zur Klassifizierung der Porträts nur dann dienen, wenn sie klar zum Ausdruck kommen. Die Tabelle enthält auch für jede Form fünf Beispiele, von denen drei zur Klassifizierung genügen, während die übrigen zwei ausser Betracht bleiben können; sie gibt auch noch fünf Beispiele von Ohren an, die alle Merkmale zusammen darstellen, wie sie zu unserer Einteilung gebraucht werden.

Ausser nach den oben aufgezählten Ohrformen werden die Porträts noch in drei weitere Abteilungen eingeteilt, und zwar nach der Grundform des Nasenrückens, von seinen Krümmungen abgesehen:

1. **Nasenrücken konkav** *(Nez cave)*;
2. **Nasenrücken geradlinig** *(Nez rectiligne)*;
3. **Nasenrücken konvex** oder **höckerig** *(Nez vexe)*.

Nach diesen drei Formen wird das ganze Album in drei ziemlich gleiche Hauptteile zerlegt, die zur besseren Übersicht und praktischen Handhabung durch entsprechende Einschnitte und Aufschriften am oberen Rand der Porträtstafeln äusserlich erkennbar gemacht sind.

[1]) „D. K. V." ist also die Abkürzung von Deq (= descendant ou équerre), Car (= cave ou rectiligne), Vex (= convexe). Die französischen Abkürzungen habe ich zur besseren Erklärung der Tafel VII und Fig. 131 im Texte beibehalten. D. Ü.

(Vgl. Fig. 131.) So wird das Aufschlagen des in Frage kommenden Teiles erleichtert.

Ebenso erhält der Seitenrand des Albums zunächst sieben Einschnitte mit den Ohrformen entsprechenden Aufschriften, wie Figur 131 zeigt: ***Deq, Car, Vex, Tra, Sep,***

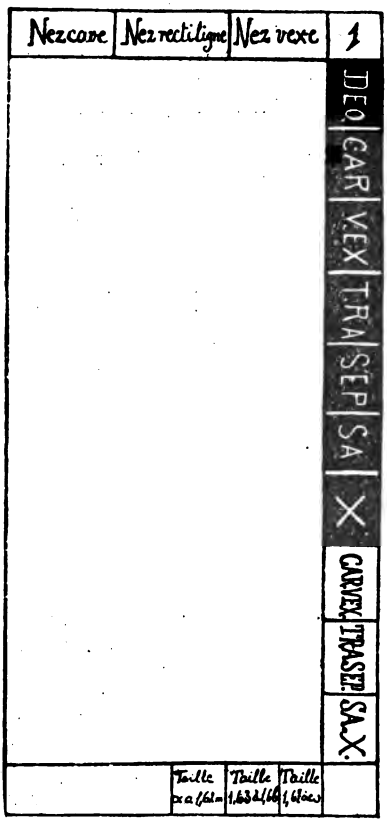


Fig. 131.[1])

Sa, X. Die Abteilung „*X*“ enthält die Ohren, die keinerlei zur Einteilung geeignete Formen aufweisen. Die oben erwähnte Dreiteilung ist also nach Maßgabe der Ohrformen wieder siebenfach geteilt. Von diesen sieben

[1]) Die Abkürzungen sind im Text oben erklärt.

Tafel VII.

Eine Doppelseite des D. K. V.

Gruppen werden die ersten fünf wieder in vier Unterabteilungen nach der zweiten charakteristischen Ohrform zerlegt, immer der oben angegebenen Ordnung folgend. Um jede dieser vier Unterabteilungen zu trennen, werden am unteren Teil des Seitenrandes des Albums ebenfalls jene treppenartigen Einschnitte angebracht, von denen aber jede Gruppe je zwei aufeinanderfolgende Ohrformen als Aufschriften erhalten, also: ***Car-Vex, Tra-Sep, Sa-X.***

Zum Unterschied der zehn (bzw. elf) Einschnitte am Seitenrand des Albums werden die ersten sieben Aufschriften weiss auf schwarzem Feld, die unteren drei (bzw. vier) Aufschriften schwarz auf weissem Feld angebracht.

Schliesslich sind die Untergruppen selbst noch einmal nach der Grösse der Person dreifach zerlegt, welche Einteilung durch Einschnitte und Aufschriften am unteren Querrande des Albums erkennbar gemacht wird, also: Taille (= Grösse) α[1]) bis 1,62 m, Taille 1,63 m bis 1,66 m, Taille 1,67 m bis ε[1]) (vgl. Fig. 131).

Jede Einteilung nach der Grösse wird dargestellt durch eine Tafel, bestehend aus zwei gegenüberliegenden Seiten des Albums, von denen die linke Seite die Porträts jener Personen mit blauen (= nichtpigmentierten), gelben und hell-rotgelben Augen (Iris), die rechte Seite die Porträts von Personen mit dunkel-rotgelben, kastanienbraunen und schwarzbraunen Augen enthält. Auf jeder Seite wird die Reihenfolge der Porträts von oben nach unten und von links nach rechts durch das Geburtsdatum der abgebildeten Person bestimmt, so dass das Bild der ältesten Person oben links, das der jüngsten Person unten rechts seinen Platz findet. Die Gruppe der Personen mittleren Alters (mit den Geburtsjahren 1866 bis 1875) wird von der Gruppe der älteren Personen durch eine Reihe Plus-Zeichen (+ + + + +) getrennt, die Gruppe der jüngeren Personen durch eine Reihe Minus-Zeichen (— — — — —). (S. solche Reihen über den Porträts 639, 249, 84 und 661 der Tafel VII.)

Ein Album, das mehr als 2000 Photographien enthält, muss noch eine weitere dreifache Einteilung nach der Ohrlänge erhalten.

---

[1]) α = antérieur = vom Anfang, vom kleinsten Maß, ε = externe = bis zum grössten Maß, zum Ende.

5. Das Aufsuchen eines Porträts im D. K. V.-Album.

Von der Person, deren Porträt man aufsuchen will, zeichnet man sich folgende Merkmale der Reihe nach auf:

1. **Form des Nasenrückens.** Bei geradlinigen oder mittleren Grenzformen wählt man Abkürzungen wie *cav-gl* (= konkav-geradlinig) oder *gl-cav* (wenn der Nasenrücken eher geradlinig als konkav ist), ferner: *gl-cav, vex-gl* oder *gl-vex* etc.

2. **Charakteristische Formen des Ohres.** Diese werden in der im vorigen Kapitel angegebenen Reihenfolge notiert; zweifelhafte Formen werden in Klammern gesetzt. Ergibt der Befund nur ein einziges Kennzeichen als bestimmte Form (*Deq, Car, Vex, Tra* oder *Sep, Sa,*[1]), dann wird noch der Buchstabe *X* an zweiter Stelle beigesetzt, z. B. *vex-x*, wie auch der Mangel jeden Merkmals durch ein *x* angedeutet wird.

3. **Grösse** (Körperlänge), so genau als möglich zu notieren.

4. **Länge des Ohres,** wenn das Album auch nach diesem Kennzeichen eingeteilt ist.

5. **Farbe der Iris des linken Auges.**

6. **Anscheinendes Alter.**

7. **Die übrigen Angaben des Signalements.** Alle Kennzeichen müssen gut sichtbar sein, andernfalls setzt man die Bezeichnung in Klammern.

Beim Aufschlagen des Albums befolgt man zunächst die Ordnung der Haupteinteilungen, wobei man allemal die nicht in Frage kommenden Tafeln ausschaltet; also:

1. Nasenrücken (schwarze Buchstaben auf weissem Feld am oberen Querrand der rechten Buchseite);

2. erste charakteristische Form des Ohres (weisse Buchstaben auf schwarzem Feld auf der oberen Hälfte des rechten Seitenrandes);

3. zweite charakteristische Form des Ohres (schwarze Buchstaben auf weissem Feld auf der unteren Hälfte des rechten Seitenrandes);

4. Grösse (weisse Buchstaben auf schwarzem Feld auf dem unteren Querrand der rechten Buchseite);

5. Ohrlänge (schwarze Buchstaben auf weissem Feld auf dem unteren Querrand der rechten Buchseite).

So wird man endlich an die richtige Tafel des Albums gelangen, deren Angaben unseren von dem Verdächtigen

[1]) Siehe die Erklärung dieser französischen Abkürzungen am Anfang des vorigen Kapitels.

aufgenommenen Maßen und Formen entsprechen. Die Farbe der Iris wird dann weiter entscheiden, ob die linke oder rechte Seite des aufgeschlagenen Albums in Frage kommt. Schliesslich wird das anscheinende Alter auf die gesuchte Photographie in den entsprechenden Altersgrenzen hinweisen.

Es kann vorkommen, dass das Nachschlagen und Aufsuchen einer Photographie wiederholt werden muss und zwar in Grenzfällen, oder dann, wenn die Kennzeichen ungenau notiert und das Porträt infolgedessen in eine unrichtige Gruppe oder Unterabteilung verlegt wurde. So kann beispielsweise eine Person von 1,64 m Grösse in die Gruppe „α bis 1,64 m" oder in die Gruppe „1,65 m bis ε" eingeteilt werden. Dann muss man natürlich in beiden Gruppen nachsehen. Das Porträt einer Person mit einem kurzweg „*Deq*" bezeichneten Ohr, das aber die weiteren weniger genauen Merkmale „*Vex*" und „*Sep*" hat, kann sowohl der Unterabteilung *Deq-vex*, wie *Deq-sep*, oder sogar *Deq-x* zugeteilt worden sein.

Im allgemeinen wird man zuerst die nicht eingeklammerten Kennzeichen und Formenverbindungen aufsuchen; wenn man dann noch nicht zu einem bestimmten Resultat gekommen sein sollte, was bei der unvermeidlichen verschiedenen Abschätzung der Kennzeichen immer möglich ist, wird man die anderen möglichen Formenverbindungen heraussuchen. Gelangt man auch so noch nicht an das gesuchte Porträt, dann muss man jedes aufnotierte Kennzeichen mit den Angaben auf den Tafeln der aufgeschlagenen Albumseite vergleichen, soweit diese in Frage kommt, jetzt aber in umgekehrter Weise als vorhin.

Zweiter Teil.

Identitätsfeststellungen ohne Signalement.

I. Allgemeines.

In der Polizeipraxis sind die Fälle, in denen eine Person ohne amtlich aufgenommenes Porträt und Signalement zu ermitteln ist, fast ebenso häufig als die bisher behandelten Fälle. Die Schwierigeiten sind daher noch viel grösser, wenn wir eine Person ohne alle uns sonst zu Gebote stehenden Hilfsmittel einer modernen Kriminalpolizei zu ermitteln haben.

Die Notwendigkeit der Identitätsfeststellung kann eine dreifache sein:

1. Die zu suchende Person und ihr amtlich aufgenommenes Signalement ist polizeilich, d. h. nach Photographie, Körpermessung, Fingerabdrücken und Personalakten bekannt. Z. B. Ermittelung eines aus dem Gefängnis flüchtigen Sträflings. Der Beamte kann an der Hand hinreichenden und zuverlässigen Rekognoszierungsmaterials seine Ermittelungen durchführen.

2. Die zu suchende Person ist der Polizei nur dem Namen nach und nach der Beschreibung durch Dritte (z. B. Geschädigte) bekannt, so dass die Ermittelung und Wiedererkennung für den Polizeibeamten schon viel schwieriger ist. Vielfach stehen auch privat aufgenommene Photographien des Gesuchten zur Verfügung, die aber oft unzuverlässig sind, wie oben schon hervorgehoben. Durch Unterstützung der Polizeibehörden eines früheren Aufenthaltsortes des Gesuchten kann günstigenfalls geeignetes Rekognoszierungsmaterial beigeschafft werden. Z. B. der in Hamburg gemessene und photographierte H. ist nach begangener Unterschlagung aus Berlin flüchtig.

3. Der unbekannte Täter wird bei der Verbrechenstat von Zeugen ertappt und flieht. Das nach den Angaben dieser Zeugen aufgenommene Signalement ist, wie allgemein bekannt, regelmäßig sehr lückenhaft und unzu-

verlässig, weil die Begegnung und Beobachtung zu flüchtig war und ein Einprägen von Kennzeichen des Täters fast unmöglich ist. Eine Wiedererkennung kann hier regelmäßig nur durch Konfrontation des mutmaßlichen — auf Grund anderer Spuren ermittelten — Täters mit den Zeugen erfolgen. Die Recherchen eines Polizeibeamten auf Grund des Signalements sind in solchen Fällen, wenn nicht unmöglich, so doch ziemlich aussichtslos. Wenn wir infolge undurchführbarer Schulung des Publikums hinsichtlich besserer Beobachtung und Beschreibung von Gegenständen und Personen nie auf ein zuverlässiges Signalement aus Zeugenkreisen rechnen dürfen, so kennen wir aber doch keinen Grund, der die Nichtschulung der Polizeibeamten in dieser Disziplin irgendwie entschuldigen könnte. Gleichwohl können wir, die wir mit Nebensächlichkeiten und Ungenauigkeiten im Kriminaldienst zu rechnen gewohnt sind, niemals auf die Signalementsangaben von Tatzeugen verzichten, deren möglichst genaue Erfragung aber nur dem in der Signalementslehre unterrichteten Polizeibeamten gelingen wird. Da aber die von Zeugen gemachten Signalementsangaben nie zur Ausfüllung der oben beschriebenen Mess- und Recherchenkarten dienen können, müssen wir ein diesen besonderen Verhältnissen angepasstes Signalementsformular verwenden. Nachstehend folgt der Abdruck des bei den staatlichen Polizeibehörden in Preussen eingeführten Signalementsformulars, wie sie zur Aufnahme von Personenbeschreibungen durch Zeugen verwendet werden.

Personenbeschreibung.

(Die zutreffenden Angaben sind zu unterstreichen.)

1. Familienname:
(bei Frauen auch Geburtsname)

2. Vornamen:
(Rufname unterstreichen)

3. Spitzname:

4. Stand und Gewerbe:

5. Anscheinendes Alter:

6. Geboren am ten *19* zu *Kreis*

7. Letzter Aufenthalt: (Wohnung)

8. Jetziger (vermuteter) Aufenthalt:

9. Grösse:
(sehr klein, klein, mittel, gross, sehr gross)

10. Gestalt:
(schwächlich, schlank, untersetzt, kräftig, stark)

11. Haar:
(Farbe, Fülle)

12. Bart:
(Farbe, Form, Fülle)

13. Gesicht:
(Farbe, Form, Fülle)

14. Stirn:
(hoch, geneigt, niedrig)

15. Auge:
(blau, grau, hellbraun, dunkelbraun, schwarz)

16. Augenbrauen:
(Farbe, Form: bogenförmig oder zusammengewachsen)

17. Nase:
(klein, mittel, gross, dick, schmal, breit, eingedrückt, geradlinig, wellig, Stumpf-, Adlernase)

18. Ohren:
(klein, mittel, gross, abstehend, durchlocht)

19. Mund:
(klein, mittel, gross, dünne Lippen, aufgeworfene Lippen)

20. Zähne:
(vollständig, lückenhaft, auffallend gross oder klein, schräg gestellt)

21. Kinn:
(spitz, breit, Doppelkinn, Grübchen)

22. Hände und Füsse:
(wenn besonders gross oder klein)

23. Gang und Haltung:
(wenn besonders auffallend)

24. Sprache:
(Mundart, fremde Sprache, stotternd, lispelnd, auffallend tiefe oder helle Stimme)

25. Tätowierungen:
(Die Glieder, an denen sich solche befinden, besonders aufführen)

26. Besondere Kennzeichen:
(Warzen, Narben, Leberflecke, Muttermale, Augengläser, X- oder O-Beine, Verkrüppelungen usw., ins Auge fallende Eigenheiten)

27. Bekleidung:

28. Unterschrift der Person: *Aufgenommen am ten*
Durch

2. Hilfsmittel bei polizeilichen Personenfeststellungen.

Je sensationeller ein begangenes Verbrechen ist, desto mehr beschäftigt sich die Öffentlichkeit mit der Aufklärung der Verbrechenstat und der Ermittelung des flüchtigen Verbrechers; als eine starke Triebfeder wirken natürlich die öffentlich ausgesetzten Prämien für die Ermittelung des Täters. Die Kriminalpolizei hat in solchen Zeiträumen alle Hände voll zu tun und muss schneller und zugleich vorsichtiger wie sonst die Persönlichkeit des sistierten vermutlichen Täters feststellen. Ist die Person auf Grund eines in der Presse veröffentlichten unzulänglichen Signalements oder Porträts als vermutlicher Täter durch das Publikum denunziert und daraufhin zur Feststellung der Persönlichkeit festgenommen worden, so ist in der Regel diese Prüfung nicht allzu schwierig, insbesondere wenn der Alibibeweis hinreichend klargelegt ist. Ist dieser Beweis aber nicht einwandfrei, dann muss die Persönlichkeit mit den anderen verfügbaren Hilfsmitteln des polizeilichen Erkennungsdienstes festgestellt werden. Wenn der Sistierte aber bisher noch nicht polizeilich gemessen und photographiert ist, und an Orten, die noch keine polizeiliche Meßstation haben, muss die Feststellung der Persönlichkeit zunächst auf Grund anderer Hilfsmittel vorgenommen werden; falls jedoch kein Feststellungshilfsmittel zur Verfügung steht und das Alibi wegen der Entfernung der in Betracht kommenden Aufenthaltsorte nicht sofort nachgeprüft werden kann, bleibt nichts anderes übrig, als die Sistierung unmittelbar der zuständigen Behörde, die um Fahndung und Festnahme ersucht hat, zur weiteren Veranlassung mitzuteilen.

Mit besonderer Vorsicht sind die durch das Publikum auf Grund eines durch die Presse veröffentlichten Signalements und Porträts, die in ihrer Ausführung ja immer zu wünschen übrig lassen[1]), denunzierten und vorläufig festgenommenen Personen zu behandeln. Es hat wenig Zweck, die denunzierte verdächtigte Person zu einer dem veröffentlichten Bild entsprechenden Bekleidung zu veranlassen, da solche Äusserlichkeiten zu leicht täuschen und das — vielleicht etwas veraltete — Bild eine andere

[1]) Die Eigenart des Rotationsdruckes und Zeitungspapiers beeinträchtigt in allen Fällen die Schärfe der Abbildungen.

Kleidung erkennen lässt, als sie der Täter vermutlich getragen hat. Etwas anderes ist es dagegen, den Verdächtigen in der Kleidung zu photographieren, die er zur Zeit der Tat getragen hat; hierdurch kann dem Erinnerungsvermögen der Zeugen zweckmäßig nachgeholfen werden.

Im besonderen sei hier auf folgende Hilfsmittel der Personenidentifikation aufmerksam gemacht.[1])

1. Bei der Sistierung einer Person sind vor allem etwa vorhandene Legitimationspapiere genau zu prüfen, die aber wie jede Prüfung der Identität verdächtiger Personen gewisse Zweifel erwecken werden; denn die Legitimationspapiere sind sehr häufig gefälscht oder werden, wenn auch echt, zu Unrecht geführt, und zwar meistens zum Zwecke der Täuschung der kontrollierenden und bei jeder Sistierung Ausweispapiere verlangenden Polizeiorgane. Selbstverständlich kommt auch auf die Art und Anzahl der vorgezeigten Legitimationspapiere sehr viel an. Da aber die Fälschung und Führung der im § 363 RStGB. aufgezählten Legitimationspapiere nur als geringfügige „Übertretung" angesehen wird, so wird ihre Beschaffung flüchtigen Verbrechern keine grossen Schwierigkeiten machen.[2]) Ausweispapiere haben daher bei Personenfeststellungen keinen ausschlaggebenden Wert; dagegen kann ein solches Legitimationspapier bei näherer Prüfung seines Inhalts Veranlassung geben, durch Befragung des Inhabers festzustellen, ob er der rechtmäßige Besitzer des vorgezeigten Papiers ist.

Der rechtmäßige Inhaber eines Wanderbuches muss z. B. nähere Auskunft über die in demselben verzeichneten Ortschaften geben können, über die geographische Lage und örtlichen Verhältnisse, die vielleicht auch zufällig einem der anwesenden Beamten persönlich bekannt sind. Ebenso können bei den übrigen vorgezeigten Papieren Fragen gestellt werden über die persönlichen und geschäftlichen Verhältnisse seines angeblichen früheren Meisters, Arztes, über die Verhältnisse in Gefängnissen, Erziehungs-, Irren- und Krankenhäusern, falls Entlassungsscheine vorgezeigt werden. Bei solchen Nachprüfungen wird stets

[1]) Vgl. meinen Aufsatz in der „Polizei" 1906 Nr. 19, S. 434 ff.

[2]) Fälschungen nach vorgenommenen Rasuren mit Messer, Gummi oder Säuren („Tintentod") lassen sich leicht und sicher mit Joddämpfen nachweisen. Die „trockene Jodmethode" ist z. B. in dem Buche „Dennstedt und Voigtländer, Der Nachweis von Schriftfälschungen etc.", Braunschweig 1906, S. 80 f. dargestellt.

darauf zu achten sein, ob die Aussteller der vorgezeigten Papiere etwa durch Telephon oder Telegraph oder sonstwie leicht zu erreichen sind, um sie über die Richtigkeit der Angaben des Sistierten befragen zu können. In manchen Fällen wird auch das betreffende Adressbuch oder ein Ortslexikon zu Hilfe genommen werden können, wenn die Angaben über den früheren Aufenthalt nachgeprüft werden sollen. So wird der Sistierte, wenn er sich an einem Ort nicht bloss vorübergehend aufgehalten hat, genauere Angaben über die in jedem Lexikon bei den Ortschaften verzeichneten örtlichen, behördlichen u. a. Verhältnisse machen können.

2. Da man es bei den hier einschlägigen Personenfeststellungen vielfach nicht mit Vagabunden zu tun haben wird, werden sich auch noch weitere Anhaltspunkte zur Prüfung der Persönlichkeit des vorläufig Festgenommenen finden lassen. Dahin gehören vor allem die Korrespondenzen, Quittungen, Visitenkarten u. dgl., die bei dem Unbekannten vorgefunden werden und eine etwa schon vorhandene Wahrscheinlichkeit der Nichtidentität mit dem gesuchten Verbrecher bestätigen. In geeigneten Fällen wird hierbei auch eine von der festzustellenden Person niederzuschreibende Handschriftprobe zur Vornahme einer Handschriftvergleichung zweckdienlich sein, wenn der Betreffende z. B. einen von ihm unterzeichneten, mit einem anderen abgeschlossenen schriftlichen Vertrag bei sich hat, oder einen von ihm geschriebenen, aber noch nicht abgesandten Brief, selbstgeschriebene polizeiliche An- und Abmeldescheine usw.

3. Selbst ganz unscheinbare Merkmale, die der prüfende Polizeibeamte leicht übersieht, werden oft sachdienliche Aufschlüsse geben können, z. B. die in Kleidungs- und Wäschestücke eingenähten Firmen, Zeichen und Monogramme auf Wäschestücken, Taschentüchern, Etuis, Brieftaschen, Schirmen, Stöcken, Uhren u. a. Der rechtmäßige Besitzer wird in der Regel genaue Auskunft hierüber geben können.

4. Falls die festzustellende Person am Ort der Festnahme oder am Nachbarort Verwandte oder persönlich Bekannte namhaft machen kann, die nicht schwer — wenn schliesslich auch nur telephonisch oder telegraphisch — zu erreichen sind, so darf eine Nachfrage bei diesen nicht unterbleiben, besonders wenn die bisher genannten Hilfs-

mittel nicht als hinreichend zu betrachten sind. Zur Nachtzeit können die Angaben über Namen und Wohnung etwa genannter Auskunftspersonen in der Regel schon durch das Ortsadressbuch nachgeprüft werden oder — namentlich in grösseren Städten — durch amtliche (auch telephonische) Feststellungen im Einwohnermeldeamt oder in Personalakten.

Die Prüfung der persönlichen und sachlichen Kenntnisse der als verdächtiger Täter festgenommenen Person wird ohne weiteres ergeben, ob deren Angaben ganz oder teilweise richtig, nicht widerspruchsvoll, unwahrscheinlich oder direkt ersonnen, also wahrheitswidrig und irreführend sind. Die ganze Prüfung der Legitimation einer solchen Person ist also schliesslich nichts anderes als eine blosse Prüfung der Wahrheitsliebe des unbekannten Sistierten. Und wenn seine Angaben sich als richtig herausgestellt haben und offensichtliche Unwahrheiten nicht nachzuweisen sind, dann wird man schliesslich glauben dürfen, dass er wirklich die Person ist, als die er sich ausgibt.

Hat man aber berechtigte Zweifel an der Richtigkeit der Angaben des Festgenommenen, oder kann man ihm gar eine absichtliche Irreführung der Behörden nachweisen, so wird er ohne weiteres in Haft behalten und dem polizeilichen Erkennungsdienst zwecks Feststellung seiner Persönlichkeit oder dem zuständigen Richter, z. B. wegen Führung falschen Namens, Vagabundierens u. a. vorgeführt werden können; denn wenn er auch nicht der im speziellen Fall gesuchte flüchtige Verbrecher sein sollte, könnte er doch sehr leicht in einer anderen schwebenden Strafsache gesucht werden.

5. Die Hauptfrage bei jeder Festnahme einer als „flüchtiger Verbrecher" verdächtigen Person bleibt aber immer der Alibibeweis, der allerdings ohne weitergehende und länger dauernde Ermittelungen selten nachgeprüft werden kann. Sobald dringender Verdacht vorhanden ist, dass der Festgenommene der flüchtige Täter ist, oder dass er nicht die Person ist, für die er sich ausgibt, dann ist seine vorläufige Verhaftung gesetzlich gerechtfertigt. Die weitere Nachprüfung seiner Angaben wird im Notfalle — z. B. während der Nachtzeit — bis zum nächsten Tage verschoben werden müssen; inzwischen wird er aber der zuständigen (Zentral-) Behörde vorgeführt werden können, die sich dann weiter mit der Prüfung der Persönlichkeit und des Sachverhalts befassen muss.

Wenn ein Unschuldiger irrtümlich sistiert worden ist, so wird er vor Aufregung, Angst und Zerstreutheit beim Mangel schriftlicher Legitimationen nicht immer in der Lage sein, schnell genug zweckdienliche Anhaltspunkte zur Prüfung seiner Persönlichkeit zu bieten. Ein zuvorkommendes Verhalten des feststellenden Beamten einer sistierten Person gegenüber wird aber auch diese Schwierigkeiten überwinden.

Sprechen alle Anzeichen dafür, dass der Sistierte mit der als Täter denunzierten Person nicht identisch ist, so wird die Polizeibehörde selbstverständlich alle als Belästigung fühlbaren Maßregeln vermeiden, ihn also möglichst rasch und schonend abfertigen, wobei es an dem den Exekutivbeamten jederzeit streng empfohlenen „guten Takt" dem Publikum gegenüber nicht fehlen darf. Ein ruhiges, besonnenes Auftreten und eine nachträgliche Aufklärung des Sachverhalts, soweit sie ohne dienstliche Bedenken erfolgen kann, sowie der Hinweis auf die den Behörden durch das Publikum selbst verursachten Schwierigkeiten und verantwortungsvollen Situationen wird den irrtümlich Festgenommenen eher versöhnlich stimmen als die Hervorkehrung des Rechtsstandpunktes und der Staatsgewalt, wodurch jener leicht gereizt und zur Beschwerde veranlasst werden kann.

Wenn einem solchen Sistierten durch eine länger dauernde vorläufige Festnahme besondere Unkosten erwachsen sind, z. B. durch Versäumen des Zuges, durch Selbstbeköstigung, durch Übernachten ausserhalb seiner Wohnstätte usw., dann wäre es sehr empfehlenswert, sein Missgeschick durch eine Geldentschädigung teilweise zu vermindern, namentlich wenn er dies ausdrücklich verlangt und die Umstände der Festnahme für ihn günstiger als für die Behörde liegen. So könnte jedenfalls durch ein geringes Geldopfer jeder Beschwerde, jedem Rechtsstreit, jeder Beunruhigung des Publikums und Verhöhnung der Polizeibehörde wegen ihrer „Missgriffe", die das Vertrauen und das Ansehen der Polizei so leicht schädigen, rechtzeitig vorgebeugt werden. Eine solche Entschädigung ist umsomehr zu rechtfertigen und zu empfehlen, als sie dem Standpunkt des Gesetzgebers entspricht, der dem Untersuchungsgefangenen eine Entschädigung für unschuldig erlittene Untersuchungshaft (Reichsgesetz vom 14. Juli 1904) zubilligt.

3. Absichtliche Veränderungen des Signalements.

In diesem Kapitel will ich einiges über Signalementsveränderungen bringen; auszuscheiden sind von vornherein solche Fälle abweichender Signalements, die durch zufällige chirurgische Eingriffe bei Krankheiten und Verunglückungen bedingt sind. Der Verlust oder die Verkrüppelung eines Körpergliedes seit Aufnahme des letzten Signalements lässt sich in der Regel einwandfrei feststellen, so dass das „gesprochene Porträt" in der Hauptsache doch noch zutreffend ist und bleibt. Dagegen müssen wir den zum Zwecke der Täuschung der verfolgenden Behörden vorgenommenen Signalementsveränderungen in jedem Falle unsere besondere Aufmerksamkeit zuwenden. In neuerer Zeit machen, wie zahlreiche Anzeigen in Tageszeitungen und Wochenschriften dartun, manche ein Gewerbe daraus, durch kosmetische Mittel und Massagen die „Schönheitsfehler" jeder nur erdenklichen Art zu beseitigen. So verspricht man Leberflecke, Warzen, Muttermale, Falten, Narben, lästige Haare, Magerkeit, Fettleibigkeit, Nasenröte usw. zu beseitigen,[1]) volle Büsten, Haare, vorteilhafte Profile usw. zu erzeugen. Inwieweit dadurch das Signalement einer Person verändert werden kann, ist in der Praxis noch nicht näher geprüft worden, jedenfalls aber scheinen die hier angewandten Methoden zu irreführenden Entstellungen geeignet zu sein und auch von Verbrechern nicht unbeachtet zu bleiben.

In Amerika gibt es viele Ärzte, die solche Operationen für teures Geld vornehmen; z. B. wird ein durch gestörte Nerven und Muskeln gebildetes Hautzäpfchen aus dem Gesicht herausgeschnitten und die Wunde sorgfältig vernäht; die Nerven und Muskeln haben sich wieder zusammengeschlossen und sind neu gespannt. Hängende Backen, Doppelkinn und der scharfe Zug um die Mundwinkel werden durch straffere Spannung verwischt und verschwinden. Bleichen Frauen werden die Wangen rötlich tätowiert, wodurch ein frischer rosiger Teint vorgetäuscht wird. Andere lassen sich die Augenbrauen und Lidränder

[1]) Missfarbige Hautstellen können nach einem von Dr. J. Paschkis (Wien) erfundenen Tätowierungsverfahren wirksam beseitigt werden; vgl. auch die Schrift von Dr. med. Fritz Koch, „Hässliche Nasen und ihre Verbesserung", Berlin 1907, 48 S. Pr. 50 Pfg., die über den heutigen Stand der kunstgerechten „Nasenkorrekturen" unterrichtet.

tätowieren, die nur aus allernächster Nähe von natürlichen zu unterscheiden sind. Durch Öleinspritzungen unter die Epidermis werden Falten und Runzeln schnell beseitigt und ein jugendliches Aussehen hervorgerufen. Ebenso werden Tränensäcke und Falten um die Augen beseitigt, ein kleiner Schnitt spannt die Muskeln neu an, die Epidermis wird abgenommen und so die dunkle Färbung der Haut unter den Augen beseitigt. Mit Säuren oder durch einen geschickten Schnitt wird das „Grübchen" geformt. An Nasenkorrekturen und -Umformungen wird Unglaubliches geleistet; dagegen wagen sich die Ärzte an eine Umformung der Lippen nur selten, da sie besonders schwierig ist und nicht immer nach Wunsch ausfällt. Ebenso werden nur selten die Ohren korrigiert, während die Entfernung von Fettknoten, die sich gerne in der durch die Ohrleiste und Falte (Gegenleiste) gebildeten Vertiefung unter der Haut ansetzen, nur eine einfache Operation erfordert.

Solche Operationen haben neben kosmetischen auch sicher wertvolle Heilerfolge zu verzeichnen, werden sicher aber auch in den Dienst der Verbrecher gestellt werden. So wurde unlängst eine Entstellungsmethode polnischer Feldscher entdeckt, die mit gutem Erfolg künstliche Geschwülste erzeugten um Rekruten vom Militärdienst zu befreien. Diese Operationen bestehen in der Einspritzung von Paraffin, das warm unter die Haut eingeführt wird und bei Körpertemperatur zu einer festen Masse erstarrt. So gut sich damit Höhlen ausfüllen lassen, lassen sich damit auch künstliche Geschwülste erzeugen, die wirklichen Geschwülsten täuschend ähnlich sind. In einem Falle war ein tuberkulöses Lymphom sehr täuschend nachgemacht; in einem andern dagegen war das benützte Präparat von zu niedrigem Schmelzpunkt; infolgedessen liess sich die Geschwulst unter der Haut noch kneten. Ein andermal war das Paraffin an einer Stelle eingespritzt worden, wo Geschwülste dieser Art niemals vorzukommen pflegen. Immerhin ist die Täuschung bei sehr geschickter Anbringung möglich und wird unter die mancherlei den Militärärzten bekannten Täuschungsmanöver einzureihen sein. Für einen bewanderten Chirurgen sind übrigens die falschen Geschwülste von den echten ziemlich leicht zu unterscheiden.

Wer einem flüchtigen Verbrecher dadurch Beistand leistet, dass er ihm die „besonderen Kennzeichen", die z. B. der Steckbrief aufzählt, in der oben angegebenen

Weise entfernt, oder ihm sonstwie bei seiner Entstellung behilflich ist, würde sich nach § 257 des Strafgesetzbuches der Beihilfe strafbar machen.

Professor Gross gibt uns in seinem „Handbuch für Untersuchungsrichter" einige wertvolle Fingerzeige hinsichtlich der Verstellungskünste verfolgter Verbrecher. Es ist daran festzuhalten, sagt er, dass der Neuling im Verbrechen zuerst die Tat begeht und dann sich unkenntlich macht, während der gewiegte Verbrecher sich zuerst unkenntlich macht und dann das Verbrechen begeht. Beliebt ist die Unkenntlichmachung durch falsche Bart- und Kopfhaare (Perücken), farbige Augengläser, Kleiderwechsel (insbesondere auch Tragen einer Gesichtsmaske und von Trikots beim Hotelraub u. dgl.), durch Färben der Haare, des Teints,[1]) der Zähne (schwarz gefärbte Zähne erscheinen als Zahnlücken!), Veränderung des Nasenrückens durch Wachs- und Kautschukmassen usw. Aber auch die Stimme, Gang, Haltung, Körpergrösse, Gesten werden verstellt, und selbst auffallende Kennzeichen, wie Hinken, steifer oder fehlender Arm, verkrüppelte Hand, Narben, Warzen und Muttermale werden vorgetäuscht. In Frankreich ist die Herstellung von Verkrüppelungen ein weitverbreiteter Bettlertrick. Das Rezept für den „Einarm" ist folgendes: Ein künstlicher Armstumpf wird mit zwei Schnallen an der Schulter befestigt, der richtige Arm eng an den Leib geschnürt und eine weite Bluse darübergezogen, worauf sogleich das rührende Bild dasteht mit dem Aushängeschild: „Unglücklicher Arbeiter, Vater von fünf Kindern, dessen Arm vor fünf Jahren von einem Maschinenrad zermalmt worden ist". Ein Bild des Jammers bietet der spanische Gichtbrüchige: Eine lange Bluse reicht ihm bis zu den Füssen, die Beine sind gekrümmt und eingezogen, die Arme hängen schlaff und starr herab; die Augen halb geschlossen, den Mund zu einem schweren Stöhnen geöffnet, so lehnt das „Einbein" auf seinen beiden Krücken, ein bejammernswerter Anblick. Der Krüppel ohne Beine wird leicht dadurch hergestellt, dass die Beine in einem kleinen Wagen verschränkt zusammengelegt und mit einem Tuche verhüllt werden. Der von Schwären bedeckte „arme Lazarus" sitzt auf der Erde, die Beine mit

[1]) Durch Fettschminken wird ein brünetter, unreiner Teint rosig gefärbt; brünetter Teint wird mit einer Lösung von hypermangansaurem Kali oder mit Jodtinktur erzeugt.

weissen Tüchern verbunden, die schmutzig und feucht sind, wie von Eiter und Blut. Dabei sind die Beine unter dem Verband natürlich ganz gesund. Ein kränkliches Aussehen wird durch künstlich erzeugte Blässe, langsamen und gebeugten Gang, Hüsteln usw. simuliert.[1])

Als besonderer Verkleidungstrick ist hier noch die „künstliche Diebeshand" zu erwähnen, ein — namentlich in Amerika — beliebtes Täuschungsmittel der Warenhaus-

Fig. 132. Die künstliche Diebeshand.[2])

diebinnen (vgl. Fig. 132). Der künstliche Arm spielt aber auch bei anderen Spezialisten zur Verdeckung des Taschendiebstahls, z. B. im Eisenbahnwagen, eine Rolle.

[1]) Über Simulation von Krankheiten und Leiden vgl. Prof. Gross a. a. O.

[2]) Der den künstlichen rechten Arm verdeckende Ärmel ist zur besseren Veranschaulichung etwas hochgezogen worden.

All diesen Verstellungskünsten hält eigentlich nur das im ersten Teil dargestellte „gesprochene Porträt“ stand; wer dessen Grundzüge beherrscht, wird sich wohl am wenigsten täuschen lassen.

Wenn wir an diese zahlreichen Entstellungsmöglichkeiten denken, müssen wir erst recht an der Zuverlässigkeit der von Zeugen gemachten Signalementsangaben zweifeln; man hat diese also nur mit grosser Vorsicht und Überlegung entgegenzunehmen und sich dabei zu vergegenwärtigen, was am Signalement schwer oder gar nicht zu verändern ist, wie sehr kleine Gestalt, Ohrformen, Farbe der Augen usw. In zweifelhaften Fällen von Simulation werden Fachleute wie Ärzte, Zahnärzte, Bandagisten, Orthopäden und Friseure manche Aufklärung geben können.

Anhang.

Ergänzende Bemerkungen zur Signalementslehre.

I. Der Unterricht.

Um das im vorliegenden Buch dargestellte Signalement („Portrait parlé") richtig zu lehren, braucht man 40—50 Unterrichtsstunden. An der Pariser Polizeipräfektur besteht eine von Alphonse Bertillon geleitete Polizeischule zur Erlernung des „Portrait parlé". Alle Kriminalbeamten, sowie die Unteroffiziere der Gendarmerie und die Gefängnisbeamten des Seinedepartements müssen diesen Kurs besuchen und ihn mit einer Prüfung abschliessen, deren Nichtbestehen eine Wiederholung des Kurses und nochmalige Prüfung zur Folge hat. Auch von den anderen Departements werden Beamte zu diesem Pariser Kursus gesandt. In der Schweiz wurde in mehreren Kantonen das „Portrait parlé" im Polizeidienst mit dem besten Erfolg eingeführt. Im Kanton Waadt unterrichtete Prof. Reiss sowohl die Kriminalbeamten, als auch die Gendarmen und die städtische (Lausanner) Polizei in dieser neuen Hilfswissenschaft. In der rumänischen Hauptstadt Bukarest hat der Leiter des dortigen Erkennungsdienstes, Dr. Minovici, das „Portrait parlé" eingeführt. Auch in Italien beschäftigt man sich zurzeit mit der Lehre und Einführung des „Portrait parlé", dessen italienische Ausgabe D. P. Cavalieri, Bologna 1907, besorgt hat. Es ist zweckmäßig, dass ein Kursus von nicht mehr als 15 Schülern besucht wird. Als Leitfaden kann das vorliegende Buch benützt werden. Die letzten Stunden des Kurses verwendet man zu praktischen Übungen und lässt z. B. von allen Schülern auf Signalementsformularen die Beschreibung eines Modells ausführen, die dann gesammelt und im einzelnen durchgesprochen werden. Auch kann man den Schülern am Ende einer Unterrichtsstunde Formulare mit dem Signalement irgendeiner bekannten Persönlichkeit oder eines Kursusteilnehmers geben mit der Aufgabe, bis zur nächsten Stunde die beschriebene Person namhaft zu machen. Prof. Reiss hat bei einer seiner letzten Prüfungen von 18 Schülern in einer Stunde 150 richtige Erkennungen (und nur eine irrtümliche) erzielt.

Der Unterricht muss sich aber auch, wie ich an dieser Stelle besonders hervorheben möchte, auf die ge-

bräuchlichsten Entstellungs- und Verkleidungsmethoden erstrecken unter Ausführung einiger geeigneter Versuche unter den Schülern selbst. So wird man am besten zeigen können, wie die Kenntnis des „Portrait parlé" siegreich über alle Verstellungskünste eines Menschen hinweghilft.

Schliesslich müssen den jüngeren Beamten beim Unterricht Anweisungen zum richtigen Observieren gegeben werden, eine Sache, die sich durchaus nicht von selbst versteht. Dr. Weingart gibt in seiner „Kriminaltaktik" S. 35—40 einschlägige Anweisungen.

2. Andere Identifikationsmethoden, ihre Bedeutung und Verbreitung.

Die Anthropometrie oder Bertillonage (Meßverfahren) und die Daktyloskopie (Fingerabdruckverfahren) sind spezielle Identifizierungsverfahren für den inneren Erkennungsdienst. Für den Polizeibeamten, der nicht im Erkennungsdienst beschäftigt ist, genügt die Kenntnis der Grundzüge dieser für den — namentlich auch internationalen — Polizeidienst so wichtigen Hilfsmittel, wie sie fast in jedem neueren Polizeihandbuch dargestellt sind und bei den grösseren deutschen Polizeibehörden ihre Anwendung finden. Das eine Verfahren kann wohl ohne das andere bestehen, aber verdrängen werden sie sich gegenseitig wohl kaum, da sie beide vorzüglich sind und das eine das Kontrollmittel des anderen ist; in vielen Fällen ergänzen sie sich auch. In seiner Einfachheit und schnelleren Handhabung steht aber das daktyloskopische Verfahren im Vordergrund, so dass ihm eine weitere internationale Verbreitung sicher ist. Beim Berliner Erkennungsdienst ist die Anthropometrie im Jahre 1897, die Daktyloskopie[1]) (neben der Bertillonage) im Jahre 1903 eingeführt worden. Einer besonderen Beachtung und Verbreitung erfreut sich die Daktyloskopie in England; dagegen legen Frankreich, Schweiz, Russland, Belgien, Luxemburg usw. der Körpermessung eine grössere Bedeutung bei und haben die daktyloskopische Identifikationsmethode bis jetzt noch nicht eingeführt.

In den Vereinigten Staaten von Nordamerika wurde

[1]) Zuerst wurde die Daktyloskopie durch die Dresdener Kriminalpolizei in Deutschland eingeführt (1903), und zwar nach Maßgabe der Wiener Einrichtungen, die wiederum aus London übernommen wurden (1902); Hamburg führte sie hierauf im Dezember 1903 ein.

das Bertillonsche Messverfahren zuerst in Chicago (i. J. 1888) eingeführt; die dortige Polizei hat bisher ungefähr 44000 photographische und anthropometrische Aufnahmen gemacht. Die Daktyloskopie, die in Chicago neben der Anthropometrie im Jahre 1905 eingeführt wurde,[1]) wird nur in etwa 12 Städten der Vereinigten Staaten angewendet, während in ungefähr 90 Städten, sowie in den meisten Zuchthäusern das Messverfahren Anwendung findet.

Um sich einen Begriff über die Leistungsfähigkeit eines modernen Erkennungsdienstes machen zu können, sei hier ein kurzer statistischer Überblick über die Tätigkeit des Berliner Erkennungsdienstes, in dem beide Identifikationsmethoden nebeneinander eingeführt sind, beigefügt.

Die Messkartenregistratur, die sich in den letzten vier Jahren um je 8—9000 Karten vermehrte, zählte Ende 1907 81 962 Messkarten; die daktyloskopische Registratur zählte Ende 1907 51 215 Karten.

Durch Vergleichung der eingesandten Messkarten mit den in der Berliner Messzentrale vorgefundenen Messkarten wurde die Identität festgestellt

	1904	1905	1906	1907
1. von Personen, welche ihren richtigen Namen angegeben hatten	2403	2973	3628	4127
2. von Personen, welche sich einen falschen Namen beigelegt hatten	370	403	469	525
3. von nicht gemessenen Personen durch das daktyloskopische Verfahren . . .	43	69	127	197
4. durch Kartenaustausch mit ausländischen Messzentralen	23	18	24	18
Sa.	2839	3463	4248	4867

Die Zahl der Porträts verurteilter Verbrecher im Verbrecheralbum, das 1876 eingerichtet und zurzeit 43 Bände mit 24 Verbrecherkategorien umfasst, wuchs von 25 694 im Jahre 1904 auf 30 132 im Jahre 1907. Durch Einsichtnahme in das Verbrecheralbum wurden im Jahre 1907 176 Personen als gesuchte Täter erkannt, durch Aushang der Photographien unbekannter Personen 7 (1904: 10, 1905: 12, 1906: 4 Personen); für jede richtige Erkennung

[1]) Von Anfang 1905 bis Ende 1907 wurden circa 76 000 daktyloskopische Aufnahmen gemacht.

einer solchen unbekannten Person sowie unbekannter Leichen ist eine Belohnung von 10 Mk. ausgeschrieben.

Photographiert wurden zu polizeilichen Zwecken 1907 1544 Personen und 59314 Positivbilder angefertigt.

Die Pariser Polizei identifiziert im Jahre durchschnittlich 500—600 Personen.

Bei der Londoner Polizei, die im Jahre 1901 die Anthropometrie abgeschafft hat und seither nur noch daktyloskopiert, wurden durch Vergleichung der Fingerabdrücke identifiziert:

1903 = 3642 Personen
1904 = 5155 „
1905 = 6186 „
1906 = 6776 „

Der internationale Kartenaustausch wird durch folgende Messzentralen vermittelt: Berlin, Wien, Paris, London, Haag, Zürich, Bern, Luzern, Aarau, Bukarest, Genf, St. Gallen, Lausanne, Petersburg, Rotterdam, Brüssel, Madrid, Kopenhagen, Christiania, Kairo, Chicago, New-York, Rio de Janeiro, Buenos Ayres, Bombay, Algier, Albani und Philadelphia. Jedes Land hat wieder besondere Messstationen, Deutschland zur Zeit 171, von denen 78 nur die Anthropometrie, 93 nur die Daktyloskopie anwenden.

Die grösste Bedeutung der Anthropometrie (Bertillonnage) liegt, wie Professor Gross stets hervorgehoben hat, in ihrer Internationalität, in ihrer gegenseitigen Anwendung auf der ganzen kultivierten Erde. Dasselbe kann man von jedem bewährten polizeilichen Identifizierungsverfahren sagen, und namentlich auch von dem „Portrait parlé“ Professor Gross[1]) schlägt zur Vereinfachung der telegraphischen Übermittelung der anthropometrischen Maße vor, nur die zutreffenden Zahlen in einer (international vereinbarten) bestimmten Reihenfolge mitzuteilen. Professor Reiss hat auch für die telegraphische Übermittelung des ausführlichen Signalements nach dem „Portrait parlé“ schon Vorschläge gemacht,[2]) indem er die einzelnen Bestandteile und Merkmale des menschlichen Körpers durch bestimmte Dezimalzahlen ausdrückt. Z. B.:

0,1 = Stirn	0,11	= Vorsprung der Augenbogen
	0,111	= „ „ „ sehr klein etc.
0,2 = Nase	0,21	= Nasenwurzel
	0,22	= Nasenrücken etc.
0,3 = Ohr	0,31	= Ohrsaum
	0,32	= Ohrläppchen etc.

[1]) Handbuch für Untersuchungsrichter, 5. Auflage, I. Band, S. 306.
[2]) Vgl. „Code télégraphique du portrait parlé“. Paris 1907.

0,4 = Lippen, Mund, Kinn usw.

0,41 = Lippen
0,42 = Mund
0,43 = Kinn
0,431 = Neigung des Kinns
0,4811 = „ „ „ zurückweichend etc.

Grösse, Richtung, Farben und Formen der beim „Portrait parlé" in Betracht kommenden Körperbestandteile können also durch Dezimalzahlen (bis zu 6 Stellen) genügend ausgedrückt werden, so dass ein Signalement mit 75 Wörtern auf ein Telegramm mit nur etwa 25—30 Zahlen reduziert werden könnte. Allein die Nachteile und Schwierigkeiten, die für die Praxis damit notwendig verbunden wären, wie Verstümmelungen der Depeschen durch Missverstehen der Zahlen, stehen in keinem richtigen Verhältnis zu den Vorteilen, wie etwaige Gebührenersparnisse, die in wichtigen Kriminalfällen überhaupt nicht ausschlaggebend wären.

Bei einigen grösseren Polizeibehörden sind nach dem Pariser Muster sog. Übersichtstabellen der Bertillonschen Signalementslehre eingeführt, die insbesondere auch zu Lehrzwecken gut geeignet sind; wenn sie in ihren Grundzügen auch gleich sind, so weichen sie wie alle anderen Identifikationsmittel verschiedener Behörden doch im einzelnen ab. Die „Übersichtstabelle der Ausdrücke für das Gedächtnisbild" des Wiener Erkennungsdienstes ist z. B. in Gross' „Archiv für Kriminalanthropologie und Kriminalistik", 10. Band S. 160 f. veröffentlicht. Ähnlich ist auch die „Übersichtstabelle der beschreibenden Kennzeichen" der Berliner Kriminalpolizei; die amtliche Ausgabe des Polizeiinspektorats des Kantons Bern („Führer zur Signalementslehre" nach Bertillon) ist sogar in zwei Sprachen (deutsch-französisch) abgefasst und in handlichem Format im Buchhandel erschienen. (1 Exempl. 30 Cts., 100 Exempl. 20 Fr.)

Schliesslich sei hier noch die sog. geometrische Identifikation erwähnt.[1])

Der Engländer W. Mathen ging von der Voraussetzung aus, dass sich bestimmte Entfernungen im Gesicht eines erwachsenen Menschen nicht mehr ändern, so dass Personenporträts mit Sicherheit auf ihre Identität geprüft werden können, auch wenn eine Reihe von Jahren zwischen den einzelnen Aufnahmen verstrichen sind. Zur Vorbereitung der Messung werden beide zu vergleichende Photo-

[1]) Vgl. Näheres in Gross' zit. Handbuch, S. 316 f.

graphien möglichst stark und in gleichem Maßstab vergrössert. Sodann wird eine horizontale Grundlinie durch die Mitte der Pupillen gezogen, die Distanz zwischen der Mitte der beiden Pupillen wird halbiert und hier eine Senkrechte (vertikale Grundlinie) gezogen, zu der wieder zwei Parallelen durch die Mitte der Pupille gezogen werden. Ebenso werden zur horizontalen Grundlinie Parallelen nach oben und unten (d. h. bis zur Haargrenze und zum Kinn) gezogen und zwar in Abständen, die genau dem Durchmesser der Iris im Bilde entsprechen. Die Identitätsprüfung erfolgt dann in der Weise, dass entweder beide Bilder aufeinandergelegt und auf die beiden Grundlinien eingestellt werden, oder dass man die beiden Bilder auf der vertikalen Grundlinie durchschneidet und die vertauschten Hälften aneinanderlegt.

Eine Grundbedingung dieser Methode ist aber die Aufnahme beider Photographien von vorn im rechten Winkel, also genau en face.

Von einer neuen Identifikationsmethode des Engländers Francis Galton hat man unlängst einiges berichtet. Sein System ist so beschaffen, dass die einzelnen Personalienkarten lexikographisch angeordnet sind, so dass man jede gesuchte und schon aufgenommene Person sofort wieder auffinden kann. Hierzu wird das Profilbild benutzt, auf dem verschiedene feste Punkte besonders bezeichnet werden, nämlich die Spitze des Kinns, die Oberlippe, die Unterlippe, die Einbuchtung zwischen Oberlippe und Nase, die Nasenspitze und Nasenwurzel. Galton benutzt den Abstand vom Kinn zur Nasenwurzel als Einheit und gibt die anderen Maße in Bruchteilen hiervon an. Bei seinen Versuchen (an 68 Profilbildern) stimmten niemals zwei in allen Maßen überein, die geringste Unterscheidung betrug $^{5}/_{100}$ der gewählten Einheit. Dies entspricht bei einem Porträt gewöhnlicher Grösse etwa einer Länge von 4 mm, so dass nicht einmal besonders feine Messungen nötig wären. Galton kommt auf Grund weiterer statistischer Untersuchungen zu dem Ergebnis, dass von 1000 Porträts nach seinem System $^{2}/_{3}$ mit unbedingter Sicherheit zu identifizieren seien, während bei dem übrigen $^{1}/_{3}$ Verwechslungen allerdings nicht ausgeschlossen wären. Ein solcher Mangel darf aber selbstverständlich einem für die moderne Polizeipraxis bestimmten Identifikationsmittel nicht anhaften.

Bis jetzt ist noch keine Identifikationsmethode vorge-

schlagen worden, welche die Erfolge und Vorzüge der in fast allen Kulturstaaten eingeführten Anthropometrie und Daktyloskopie auch nur einigermaßen erreichen könnte. Gleichwohl werden dauernd Vorschläge gemacht, wie beide Erkennungsverfahren zu verbessern, zu ergänzen oder gar zu ersetzen seien. Diese Vorschläge, an sich ganz richtig und lehrreich, haben meistens aber nur einen theoretischen Wert; ihrer Einführung in die Polizeipraxis stellen sich, abgesehen davon, dass sich ein Bedürfnis noch nicht fühlbar machte, doch zu viele Schwierigkeiten in den Weg. Von solchen Vorschlägen seien hier genannt: die Inbetriebstellung von Kinematographen an verkehrsreichen Zentren, wie Bahnhöfen, phonographische Stimmaufnahmen und Sammlung der Platten zu Identifikationszwecken, Klassifizierung der Papillarlinien des menschlichen Fusses, Klassifizierung der Krümmungsverhältnisse der Augenhornhaut,[1]) der Merkmale der Mundhöhle[2]) usw.

[1]) Dazu vgl. die Abhandlung des Züricher Augenarztes Dr. Adolf Steiger in Gross' Archiv für Kriminalanthropologie, Bd. XXVI, S. 180—190.

[2]) Vgl. dazu auch die Abhandlungen des Zahnarztes Schwarz in Gross' Archiv, XXV, 339—355, sowie „Die Prosopometrie, eine neue zahnärztliche Untersuchungs- und Messmethode", Ärztliche Rundschau, München 1905, Nr. 31.

Deutsch-französisch-italienisch-englisches Wörterverzeichnis zur Signalementslehre („Portrait parlé").

Vorbemerkung.

Nachstehendes Wörterverzeichnis, das nach den im ersten Abschnitt behandelten Bestandteilen der menschlichen Gestalt geordnet ist, enthält die in der Signalementslehre gebräuchlichen technischen Ausdrücke in deutscher, französischer, italienischer und englischer Sprache. Die deutschen Ausdrücke sind größtenteils von Dr. von Sury in seiner deutschen Ausgabe der „Instructions signalétiques" von Alphonse Bertillon[1]) vorgeschlagen, die italienischen von Professor Dr. Galli-Valerio (Lausanne) und die englischen von Dr. G. W. Johnson (Lausanne); ihre allgemeine Einführung empfiehlt sich im Interesse einer internationalen Einheitlichkeit der Signalementslehre.

Das Auge	**L'oeil**	**L'Occhio**	**The eye**
Innere Zone (Aureole)	*Auréole*	*Aureola*	*Inner Zone*
FORM	FORME	FORMA	FORM
gezähnt	dentelée	dentata	denticulated
konzentrisch	concentrique	concentrica	concentric
sternförmig (strahlenförmig)	rayonnante	raggiante	radiation
ART DES FARBSTOFFES (Nüance)	NUANCE	TINTA	SHADE
blass	pâle	pallida	pale
gelb	jaune	gialla	yellow
rotgelb (orange)	orangée	aranciata	orange
kastanienbraun	châtain	castagna	light brown
schwarzbraun	marron	castagno-scura (marrone)	dark brown

[1]) Dr. v. Sury, Das anthropometrische Signalement, Bern und Leipzig 1895.

SCHATTIERUNG (Ton)	TON	TONO	TINT
hell	clair	chiaro	clear
mittel	moyen	medio	medium
dunkel	foncé	scuro	dark
Äussere Zone (Peripherie)	*Périphérie*	*Periferia*	*Periphery*
azurblau (himmelblau)	azurée	azzurra	azure
mittelblau (blauviolett)	intermédiaire-violacé	azzurro-violetto	violet-blue
schieferblau	ardoisée	ardesiaca	slate
gelblich	jaunâtre	giallastra	yellowish
grünlich	verdâtre	verdastra	greenish
Besonderheit	*Particularité*	*Particolarità*	*Particularity*
Forellentupfen	truité	macchiettato	trout speckled
gelber, rotgelber, kastanienbrauner oder schwarzbrauner Kreisausschnitt (Sektor)	secteur jaune, orangé, châtain ou marron	settore giallo e arranciato castagno marrone	sector yellow, orange, light or dark brown
verschiedenfarbige Augen	yeux vairons	occhi di due colori	eyes different (walleyed)
graue konzentrische Zone	zone concentrique grisâtre	zona concentrica grigiastra	concentric greyish zone
Alterskreis oder Greisenbogen (perlmutterartig)	cercle nacré ou sénile	arco senile	senile pearled circle
Hornhautflecken	taie	macchia	web
erweiterte Pupille	pupille dilatée	pupilla dilatata	dilated pupil
birnförmige „	„ piriforme	„ piriforme	pupil pearshaped
exzentrische „	„ excentrique	„ eccentrica	pupil excentric

linkes Auge blind	ne voit pas de l'oeil gauche	non vede dell' occhio sinistro	blind left eye
amputiert	amputé	amputato	amputated
Glasauge	œil de verre	occhio artificiale	glass eye
Haare	**Cheveux**	**Capelli**	**Hair**
blond	blonds	biondi	blonde
rot	roux	rossi	red
kastanienbraun	châtains	castani	light brown
schwarzbraun	châtains-noir	castano-scuri	dark brown
schwarz	noirs	neri	black
grau (meliert)	grisonnants	grigiastri	grey
weiss	blancs	bianchi	white
Natur und Grad der Wellung	*Nature ou le degré d'ondulation*	*Specie e grado dell' ondulazione*	*Nature of the degree of undulation*
gerade, aufgestellt	droits	diritti	straight
gewellt	ondés	ondulati	waved
gelockt	bouclés	ricciuti	curled
gekräuselt, gekraust	frisés	molto ricciuti	fringed
stark gekräuselt	crépus	crespi	crisped
wollig	laineux	lanosi	woolly
Haaranwuchs	*Insertion des cheveux*	*Inserzione dei capelli*	*Insertion of the hair*
kreisförmig	circulaire	circolare	circular
rechtwinklig	rectangulaire	rettangolare	rectangular
spitzwinklig	en pointes	a punta	acute-angled
dicht	abondante	abbondanti	abundant
Kahlheit (Glatze)	calvitie	calvizie	baldness
Stirnglatze	calvitie frontale	„ frontale	„ frontal
Scheitelglatze	„ tonsurale	tonsura	„ tonsural

Seitenglatze	calvitie pariétale	calvizie parietale	baldness parietal
vollständige Glatze	„ fronto-pariétale	„ fronto-parietale	„ fronto-parietal
gänzlicher Haarausfall	alopécie totale	alopecia completa	total baldness
spärlich	clairsemés	capelli radi	scarce
Haarbüschel von verschiedener Farbe	mèche de nuance différente	ciocca di tinta diversa	locks of hair different
Albinos	albinos	albino	albinos
gefärbt	teints	tinti	dyed
Perücke, falsche Haare	perruque	parrucca	wig
Bart	**Barbe**	**Barba**	**Beard**
Beschaffenheit	*Nature des poils*	*Natura dei peli*	*Nature of the hair*
steif	raide	rigidi	stiff
weich	souple	molli	supple
glatt	droite	diritti	straight
gewellt	bouclée	ondulati	curled
gelockt	frisée	molto ondulati	bristled
stark gekräuselt	crépue	crespi	crisped
Natürlicher Wuchs und Fülle	*L'emplacement naturel et le degré d'abondance*	*Disposizione naturale e quantità*	*Position natural and quantity*
Flaum, keimend, Milchbart	naissante	nascente	downy
Schnurrbart	moustache	baffi	moustach
Backenbart, Favoris, Koteletts	favoris	favoriti	wiskers
Bocksbart	barbe de bouc	barba caprina	pointed beard
Rundbart, halsbandartig	„ en collier	„ sotto il mento	collar-shaped
Vollbart	„ entière	„ intiera	full-beard

bartlos	face glabre	faccia glabra	smooth-faced
Schnitt	*Coupe*	*Taglio*	*Trimming*
hufeisenförmig	fer à cheval	ferro di cavallo	horseshoe
Mücke (Fliege)	mouche	mosca	fly
amerikanischer Bart	collier à l'américaine	barba all' americana	american cut
rasiertes Kinn	menton rasé	mento rasato	chin clean shaved
Gesichtsfarbe	**Teint**	**Colorito**	**Colour of skin**
Pigmentfarbe	*Pigmentation*	*Pigmentazione*	*Pigmentation*
Blutfarbe	*Sanguinolence*	*Sanguinolenza*	*Complexion*
verbranntes Gesicht, Wetterbräune	hâlé	bronzato	sun-burnt
gelbsüchtig, gallig	bilieux	biliare	bilious (livery)
gelb	jaune	giallo	yellow
wachsartig	cireux	cereo	waxen
bleichsüchtig	chlorotique	clorotico	chlorotic
Sommersprossen	taches de rousseur	macchie rossastre	freckles
Ausschlag, Flechten	éruption	eruzione	eruption
pockennarbig	variolé	butterato	pox-marked
Aknepusteln (Finnen)	acné	acne	acne
Rasse	**Race**	**Razza**	**Race**
Neger	nègre	negro	negro
Mulatte	mulâtre	mulatto	mulatto
Araber	arabe	arabo	arab
Chinese	chinois	chinese	chinese
Zigeuner	gitane	zingaro	gipsy
Stirne	**Front**	**Fronte**	**Fore-head**
Augenbogen-Vorsprung	arcades	arcate	arcs

Sinus	sinus	seni	sinus
Neigung	*Inclinaison*	*Inclinazione*	*Inclination*
zurückweichend, schräg	oblique ou fuyant	obliqua o fuggente	oblique or receeding
senkrecht, vertikal	vertical	verticale	vertical
vorstehend	proéminent	prominente	prominent
vorgewölbt	bombé	convessa	protruding
Höhe	hauteur	altezza	height
Breite	largeur	larghezza	breadth
Stirnhöcker	bosses frontales	bozze frontali	frontal bumps
gewölbt, gekrümmtes Profil	profil courbe	profilo curvo	profil curved
Stirngrube	fossette frontale	fossetta frontale	frontal fossa
Nase	**Nez**	**Naso**	**Nose**
Wurzel	racine	radice	root
Rücken (Nasenrücken)	*Dos* (dos du nez)	*Dorso*	*Bridge*
konkav (eingedrückt)	cave	concavo	concave
geradlinig	rectiligne	rettilineo	straight
konvex (gebogen)	vex	convesso	convex
winklig gebogen, höckerig	busqué	naso a gobba	angular nose
wellig	sinueux	sinuoso	sinuous
wagrecht	horizontal	orizzontale	horizontal
abwärts	abaissé	diretto in basso	turned down
aufwärts	relevé	„ in su	„ up
Vorsprung	saillie	prominenza	projection
Nasenflügel	narines	narici	nostrils
schmale oder breite Nasenwurzel	racine du nez étroite ou large	radice del naso stretta o larga	root narrow or large

S-förmiger Rücken	dos en S	dorso a esse	bridge S shaped
Sattelnase	„ en selle	„ insellato	saddle-nose
abgeplattet. Nasenrücken	méplat du nez	„ appiattito	flattened bridge
schmaler oder breiter Rücken	dos mince ou large	„ stretto o largo	bridge thin or thick
gequetschte Nase	nez écrasé	naso schiacciato	nose flattned
nach links oder rechts schiefe Nase	dos incurvé à gauche ou à droite	naso piegato a destra o a sinistra	bridge deflected to right or left
Nasenspitze spitz (dünn)	bout effilé	estremità assotigliata	pointed nose
Nasenspitze dick	„ gros	„ ingrossata	large
„ gespalten	„ bilobé	„ bilobata	bi-lobed
Nasenspitze abgeplattet	„ méplat	punta del naso schiacciata	flattened end
Nasenscheidewand sichtbar (gesenkt)	cloison découverte	setto nasale visibile	columna visible
Nasenscheidewand nicht sichtbar	„ non apparente	„ „ non visibile	„ invisible
Nasenflügel verdickt	narines empâtées	narici spesse	nostrils swollen
„ beweglich	„ mobiles	„ mobili	„ moveable
„ umsäumt	„ récurrentes	„ marginate	„ marginal
„ erweitert	„ dilatées	„ dilatate	„ dilated
„ zusammengedrückt	„ pincées	„ sottili	„ pinched
Ohr	**Oreille**	**Orecchio**	**The ear**
Anfangsteil des Ohrsaumes (Leiste)	*Bordure originelle*	*Margine anteriore*	*Original border*
Ob. Teil d Ohrsaumes (Leiste)	*Bordure supérieure*	*Margine superiore*	*Superior border*

Hinterer Teil des Ohrsaumes (Leiste)	*Bordure postérieure*	*Margine posteriore*	*Posterior border*
Öffnung (Einbiegung)	ouverture	apertura	opening
offen	ouverte	aperto	open
geschlossen	adhérente	aderente	adherent
Darwin'scher Knoten	nodosité darwinienne	nodosità darwiniana	nodule Darwinian
Darwin'sche Erweiterung	élargissement darwinien	dilatazione darwiniana	enlargement „
Darwin'scher Vorsprung	saillie darwinienne	prominenza darwiniana	projection „
erbsenförmiger Darw. Knoten	tubercule darwinienne	tubercolo darwiniano	tubercule „
gequetschter Ohrsaum	bordure froissée	margine pieghettato	border rumpled
ausgezackter „	„ échancrée	„ incavato	indented border
hinterer Teil d. Ohrsaumes (Ohrleiste) verschmolzen	bordure postérieure fondue	„ posteriore fuso	posterior border split
hintere Längsfurche	fossette naviculaire	fossetta navicolare	scaphoidal fossa
Fingerfurche	„ digitale	„ digitale	digital „
spitzwinkliger Obersaum	contour supérieur aigu	margine superiore puntuto	superior contour acute
vorderer Teil des Obersaumes spitz- oder rechtwinklig	contour supéro-antérieur équerre ou aigu	margine supero-anteriore retto o acuto	contour supero-anterior rectangular or acute
hinterer Teil des Obersaumes spitz- oder rechtwinklig	contour supéro-postérieur équerre ou aigu	margine supero-posteriore retto o acuto	super-posterior contour rectangular or acute
zweiwinklig	bicoudé	doppio angolo	double curved
Ohrläppchen	*Lobe*	*Lobulo*	*Lobe*
schief herabgehend (zwickelförmig)	descendant	discendente	descending
rechtwinklig	équerre	retto	rectangular

halb getrennt	intermédiaire	intermedio	intermediate
freihängend, golfförmig	golfe	lobulo libero	free-lobed
UMRISS	CONTOUR	CONTORNO, MARGINE	CONTOUR
Anwuchs an die Backe	adhérence à la joue	aderenza alla gota	attached to cheek
verschmolzen	fondu	fuso	split
getrennt (durch Furche)	sillonné ou séparé	solcato	furrowed
isoliert	isolé	isolato	isolated
RELIEF (GESTALT)	MODELÉ	MODELLATO	RELIEF
durchfurcht	traversé	traverso	traversed
eben (glatt, flach)	uni	intiero	united (smooth)
hervorstehend (wellig)	éminent	eminente	prominent
durchstochen	percé	perforato	pierced
geschlitzt	fendu	inciso	split
spitz	pointu	puntuto	pointed
viereckig	carré	quadrato	square
schmal	étroit	stretto	narrow
breit	large	largo	broad
nach innen oder aussen gebogenes Läppchen	lobe oblique interne ou externe	obliquo interno o esterno	oblique interior or exterior
nach vorn gedreht	torsion antérieure	torsione anteriore	twist forward
mit Grübchen	à fossette	a fossetta	depressed
kommaförmige Vertiefung	à virgule	a virgola	comma shaped
Querfalte nach hinten	ride oblique postérieure	piega obliqua posteriore	wrinkle posterior oblique
Antitragus	*Antitragus*	*Antitrago*	*Antitragus*
NEIGUNG	INCLINAISON	INCLINAZIONE	INCLINATION
konkav, ausgehöhlt	cave	concavo	concave
vorspringend	saillant	prominente	prominent

AUSBIEGUNG	RENVERSEMENT	ROVESCIAMENTO	TURNINC OUTWARDS
ausgebogen	versé	rovesciato	overturned
gerade	droit	diritto	straight
GRÖSSE	VOLUME	VOLUME	VOLUME
Antitragus mit dem Helix verbunden	antitragus fusionné avec hélix	antitrago fuso coll' elice	antitragus joined to helix
spitzer Tragus	tragus pointu	trago puntuto	tragus pointed
gabelförmiger Tragus	„ bifurqué	„ biforcato	„ bifurcated
behaart	„ poilu	„ peloso	„ hairy
Einschnitt hinter dem Antitragus	incisure post-antitragienne	incisura post-antitrago	incision post-antitragian
äusserer Gehörgang eng	canal intertragien étroit	canale dell' intertrago stretto	intertragian canal narrow
Ende der Längsfurche punktförmig	fossette naviculaire en pointe	fossetta navicolare a punta	scaphoidal fossa pointed
Unterer Teil des Antihelix oder untere Falte	*Pli inférieur*	*Piega inferiore*	*Inferior fold*
Mittlerer Teil des Antihelix (Horizontalast), mittlere Falte	*„ médian*	*„ mediana*	*medium „*
Oberer Teil des Antihelix, obere Falte	*„ supérieur*	*„ superiore*	*superior „*
ausgehölt, konkav	cave	concava	concave
konvex	vex	convessa	convex
verwischt, schwach	effacé	poco rilevata	effaced
markiert	accentué	manifesta	accentuated
dreieckig	triangulaire	triangolare	triangular
rechteckig	rectangulaire	rettangolare	rectangular
oval	ovale	ovale	oval

rund	rond	rotonda	round
Abstand	*Écartement*	*Distacco*	*Extension*
Anfangsteil des Ohrsaums und Horizontalastes des Antihelix nahe beieinander	sillons contigus	solchi contigui	sillons approached
weitgetrennt	„ séparés	„ separati	„ separated
Oberer Antihelix in mehrere Äste geteilt	pli supérieur à plusieurs branches	piega superiore a parecchie ramificazioni	superior fold with many branches
mit dem Saum verwachsen	pli supérieur joignant la bordure	piega superiore raggiungente il margine	superior fold joining the bord
Hematom des Antihelix	hématome du pli supérieur	ematoma della piega superiore	hæmatome of superior fold
niedrige oder hohe *Ohrmuschel*	*conque* basse ou haute	*conca* bassa o alta	*conch* low or raised
enge oder breite *Ohrmuschel*	„ étroite ou large	„ stretta o larga	„ pushed forward
vorgedrückt	repoussé	„ spinta in avanti	„ crossed
durchfurcht, durchquert	traversé	„ di traverso	
senkrechter oder schiefer (schräger) Ansatz	insertion verticale ou oblique	inserzione verticale o obliqua	insertion vertical or oblique
oben anliegendes Ohr	oreille collée supérieurement	orecchio aderente superiormente	ear close up to skull
am Antitragus gebrochenes Ohr	oreille cassée à l'antitragus	orecchio spezzato all' antitrago	ear fractured at antitragus
Lippe	**Lèvre**	**Labbro**	**The lip**
Mund-Nasenhöhe	hauteur naso-labiale	distanza naso-labbiale	naso-labial height

Vorsprung (Vorstehen)	*Proéminence*	*Prominenza*	*Prominence*
vorspringende Oberlippe	supérieure proéminente	labbro superiore prominente	superior protruding
vorspringende Unterlippe	inférieure „	labbro inferiore prominente	inferior „
Roter Saum der Lippen (Schleimhaut)	*Bordure des lèvres*	*Margine delle labbra*	*Border of lip*
schmal	peu bordée	poco marginato	slightly bordered
breit	largement bordée	largamente marginato	largely „
Dicke	*Épaisseur*	*Spessore*	*Thickness*
dünn	mince	sottile	thin
dick	épais	grosso	thick
aufgeworfene Oberlippe	supérieure retroussée	superiore voltato in su	superio turned up
hängende Unterlippe	inférieure pendante	inferiore pendente	inferio hanging
tiefe Oberlippenfurche	sillon médian accentué	solco mediano accentuato	medium sillon pronounced
aufgeworfene (wulstige) Lippen (Negerlippen)	lèvres lippues	labbra spesse	negro-lips
aufgesprungene Lippen	„ gercées	„ fissurate	cracked lips
Hasenscharte	bec de lièvre	labbro leporino	hare-lip
Mund	**Bouche**	**Bocca**	**The mouth**
zusammengekniffener Mund	bouche pincée	bocca serrata	pinched-mouth
aufstehender Mund	„ bée	„ beante	open mouth
herunterhängende (geschweifte) Mundwinkel	à coins abaissés	angoli abbassati	corners lowered
aufwärtsgehende „	„ relevés	„ rialzati	„ raised
herzförmiger Mund	bouche en cœur	bocca a forma di cuore	heart shaped

linker oder rechter Mundwinkel herabhängend	coin gauche ou droit abaissé	angolo sinistro o destro abbassato	right or left corner lowered
schräg nach links oder rechts	oblique à gauche ou à droite	obliquo a sinistra o a destra	oblique right or left
obere Schneidezähne sichtbar	incisives supérieures découvertes	incisivi superiori scoperti	superior incisors uncovered
unregelmäßig stehende Zähne (übereinanderstehend)	dents chevauchantes	denti sovraposti	teeth crossed (over lapping)
hervorstehende Zähne	„ saillantes	denti prominenti	protruding teeth
Fehlen der oberen Schneidezähne	perte des incisives supérieures	mancanza degli incisivi superiori	loss of superior incisors
falsches Gebiss	fausses dents	denti artificiali	false teeth
Kinn	**Menton**	**Mento**	**The chin**
zurückweichend	fuyant	fuggente	receeding
vorgeschoben (vorspringend)	saillant	prominente (sporgente)	prominent
niedrig	hauteur petite	altezza piccola	height low
hoch	„ grande	„ grande	„ high
spitz	largeur petite	larghezza piccola	breadth narrow
flach	plat	appiattito	flat
Kinnvorsprung (vorgewölbt)	à houppe	mento convesso	knob shaped
Kinngrübchen	à fossette	a fossetta	depressed
Kinnfurche	à fossette allongée	a fossetta allungata	depression continued
gespaltenes Kinn	bilobé	bilobato	bilobed
tiefe Kinnquerfurche	sillon sus-mentonnier accentué	solco sopra-mentoniero accentuato	upper sillon accentuated

Profil-Umriss oder -Linie	Contour général du profil	Contorno generale del profilo	General shape of profil
Stirn-Nasenprofil	*Profil fronto-nasal*	*Profilo fronto-nasale*	*Naso-frontal profil*
geradliniges Profil (griechisches Profil)	continu	continuo	continued
gebrochenes Profil	brisé	interrotto	broken
paralleles „	parallèle	parallelo	parallel
winkliges „	anguleux	angoloso	angular
gebogenes „	arqué	arquato	arched
gewelltes „	ondulé	ondulato	undulated
Nasen-Mundprofil	*Profil naso-bucal*	*Profilo naso-boccale*	*Naso-buccal profil*
prognath	prognathe	prognato	prognathic
orthognath	orthognathe	ortognato	orthognathic
Nasenprognathie	naso-prognathe	naso-prognato	naso-prognathic
hervorstehender Unterkiefer	mâchoire inférieure proéminente	mascella inferiore prominente	lower maxillary prominent
zurückweichendes Gesicht	face rentrée en dedans	faccia rientrante	face pushed inwards
halbmondförmiges Profil	semi-lunaire	semi-lunare	half-moon profil
niedriger *Schädel*	*crâne* bas	*cranio* schiacciato	*skull* flattened
hoher Schädel	crâne haut	cranio alto	skul raised
Spitzkopf	tête en bonnet à poil	testa puntuta	egg-shaped
eiförmiger Kopf (Tartarenkopf)	tête en besace	testa ovoidale	bladder shaped
schiffskielförmiger Kopf	en carêne	testa carenata	keel-shaped
flacher Hinterkopf	occiput plat	occipite appiattito	occipital flat
gewölbter „	„ bombé	„ convesso	„ uneven

Hinterkopfwulst, Nackenwulst	bourrelet occipital	piega occipitale	occipital protuberance
Umriss des Kopfes von vorn	**Contour général de la face**	**Contorno generale della faccia**	**General shape of face**
pyramidenförmig	en pyramide	piramidale	pyramided
rautenförmig	en losange	romboidale	losange shaped
kreiselförmig	en toupie	a trottola	top shaped
bikonkav	biconcave	biconcavo	biconcave
viereckig	carré	quadrato	square
rund	rond	rotondo	round
oval	ovale	ovale	oval
rechteckig	rectangulaire	rettangolare	rectangular
lang	long	lungo	long
unsymmetrisch	asymétrique	asimmetrico	asymmetric
Asymmetrie	asymétrie	asimmetria	asymmetry
volles Gesicht (Vollmondgesicht)	face pleine	faccia rotonda	full face
knochiges Gesicht	face osseuse	faccia ossea	bony face
herabhängende Backen	flaccidité des chairs	carni flacide	flaccidity of the flesh
breiter Kiefer	mâchoires écartées	mascelle divaricate	maxillarys opened
enger Kiefer	„ rapprochées	„ ravvicinate	„ closed
hervorstehende Jochbeine	zygomes écartés	zigomi divaricati	zygomas opened
eingefallene Jochbeine	„ rapprochés	„ ravvicinati	„ approched
hervorstehende Schläfe	pariétaux écartés	parietali divaricati	parietals deviated outwards
eingefallene Schläfe	„ rapprochés	„ ravvicinati	parietals approched

hervorstehende (vorspringende) Backenknochen	pommettes saillantes	zigomi prominenti	prominence protruding
Augenbrauen	**Sourcils**	**Sopracciglia**	**The eyebrows**
nahe beisammen	rapprochés	ravvicinate	approached
getrennt	écartés	divaricate	separated
niedrig	bas	basse	low
hoch	hauts	alte	high
schief einwärts	obliques internes	oblique interne	oblique interally
schief auswärts	„ externes	„ esterne	„ externally
bogenförmig	arqués	arcate	arched
geradlinig	rectilignes	rettilinee	rectilineal
wellenförmig	sinueux	sinuose	wavy
kurz	courts	corte	short
lang	longs	lunghe	long
schmal, dünn	étroits	strette	narrow
breit	larges	larghe	large
schwacher Haarbesatz	clairsemés	rare	dispersed
dicht	fournis, drus	ricche	thick
vereinigt, zusammengewachsen	réunis	riunite	united
stärkster Haarbesatz am Ende	à maximum en queue	a maximum a coda	abundant outer border
bürstenförmig	en brosse	a spazzola	brush shaped
pinselförmig	en pinceau	a pennello	pencil „
Augenlider	**Paupières**	**Palpebre**	**The eyelids**
Wimpern	*cils*	*ciglia*	*Eyelashes*

wenig geschlitzt	peu fendues	poco incise	little split
weit geschlitzt	largement fendues	molto incise	much „
wenig geöffnet	peu ouvertes	poco aperte	little open
weit offen	très ouvertes	molto aperte	much „
bedecktes Oberlid (versteckt)	supérieures recouvertes	superiori coperte	superior invisible
freiliegendes (sichtbares) Oberlid	„ découvertes	„ scoperte	„ visible
aufwärts geschlitzt (geschweift)	angle externe relevé	angolo esterno rialzato	outer angle raised
abwärts geschlitzt	„ „ abaissé	angolo esterno abbassato	„ „ lowered
Überdachung des Auges	yeux bridés	occhi a fessura	roofed-eye
hängendes Oberlid	supérieure tombante	superiore cadente	superior falling
vollständiges Überhängen des oberen Augenlides	débordement entier des paupières supérieures	sovraposizione delle palpebre superiori	entire protruding of the upper-lids
Überhängen des Lides am äusseren Augenwinkel	débordement externe	sovraposizione esterna	external protruding
gerändertes unteres Augenlid	inférieures à bourrelet	inferiori marginate	inferior in nodules
untere Augenlider mit Säcken	„ à poche	„ a tasca	„ pocket
gerunzelte untere Augenlider	„ ridées	„ pieghettate (increspate)	„ wrinkles
Triefaugen	paupières chassieuses	palpebre cispose	eyelid blear-eyed
tränende Augen	„ larmoyantes	„ lacrimanti	„ crying
untere Augenlider umgeschlagen	„ inférieures renversées	„ inferiori rovesciate	„ lower bent downwards

Augapfel	**Globes**	**Globi**	**The eye-ball**
vorspringend, Glotzaugen	saillants	sporgenti	protruding
tiefliegend	enfoncés	incavati	sunken
einwärts schielend	strabisme convergent	strabismo convergente	convergant strabisme
auswärts „	„ divergent	„ divergente	divergant „
Weisse des Auges nach unten sichtbar	iris relevé	iride rialzata	raised iris
nach oben „	„ abaissé	„ abbassata	lowered iris
Augenhöhle	**Orbites**	**Orbite**	**The orbits**
hoch	hautes	alte	high
niedrig	basses	basse	low
Hohlaugen	excavées	scavate	excavated
ausgefüllt	pleines	piene	full
Augenzwischenraum	interoculaires	interoculari	interocular
Falten, Runzeln	**Rides**	**Rughe**	**The wrinkles**
Stirnfalten	frontales	frontali	frontal
durchgehend	totales	totali	total
Mittelfalte	médiane	mediane	median
zwischen den Augenbrauen	intersourcilières	intersopracigliari	between eyebrows
senkrecht in der Mitte	verticale médiane	verticali mediane	median vertical
senkrecht doppelt	„ double	„ doppie	double vertical
rechtseitig schief	oblique droite	obliqua diritta	right oblique
Dreieck zwischen den Augenbrauen	triangle intersourcilier	triangolo intersopracigliare	intersupercilic triangle

Zirkumflex zwischen den Augenbrauen	circonflexe intersourcilier	circonflesso intersopracigliare	intersupercilic circonflex
wagrechte Falte auf der Nasenwurzel	sillon horizontal de la racine du nez	solco orizzontale della radice del naso	horizontal sillon of root of nose
Schläfenfalte (Hahnenfüße)	rides temporales	rughe temporali	temporal wrinkles
Tragusfalte	ride tragienne	ruga del trago	tragian „
Nasenfalte	sillon naso-labial	solco naso-labiale	naso-labial sillon
Backenfalte	„ jugal	„ jogale	jugal sillon
senkrechte Halssträhne (Halsfalten)	rides verticales du cou	„ verticale del collo	vertical wrinkles of neck
Körperfülle	**Corpulence**	**Corpulenza**	**The obesity**
kurzer oder langer Hals	cou court ou long	collo corto o lungo	neck short or long
dünner oder dicker Hals	cou mince ou large	collo sottile o largo	„ thin or thick
vorspringender Kehlkopf	larynx saillant	laringe prominente	protruding larynx
Kropf	goître	gozzo	goitre
Schultern	carrure	larghezza delle spalle	breadth of shoulders
wagrecht	horizontal	orizzontale	horizontal
schief	oblique	obliquo	oblique
abfallende Schulter	épaule tombante	spalla cadente	sloping shoulders
Leibesumfang	ceinture	cintura	belt
Körperhaltung	**Attitude**	**Portamento**	**The attitude**
steif	raide	diritto	stiff
gekrümmt (bucklig)	voutée	curvo	stooping
nachlässig	nonchalante	indifferente	careless
vorgeneigter oder zurückgeneigter Kopf	tête penchée en avant ou en arrière	testa inclinata avanti o indietro	head leaning forwards or backwards

nach links oder rechts geneigter Kopf	tête déjetée à gauche ou à droite	testa piegata a sinistra o a destra	head thrown to right or left
Körperbewegung	**Allure**	**Aspetto generale**	**The carriage**
Gang	démarche	andatura	carriage
schleichend	„ lente	lenta	slow
mit kleinen Schritten	„ à petit pas	a piccoli passi	short steps
leichter Gang	„ légère	leggera	light
hüpfend	„ sautillante	saltellante	dansing
Gebärdenspiel	*Gesticulation*	*Gesticolazione*	*Gesticulation*
lebhaft	abondante	abbondante	abundant
Blick	*Regard*	*Sguardo*	*Look*
fest	fixe	fisso	fixed
gerade	droit	diritto	straight
seitwärts, lauernd	oblique	obliquo	oblique
stechend	perçant	penetrante	penetrating
beweglich	mobile	mobile	moving
offen	franc	franco	frank
ausweichend	fuyant	fuggente	evasive
kurzsichtig	myope	miope	short-sighted
weitsichtig	presbyte	presbite	long-sighted
nervöses Zucken	*tics*	*ticchi*	*tic, neuralgia*
Mienenspiel	*mimique*	*mimica*	*mimics*
Sprache	**Langage**	**Linguaggio**	**The speech**
Stottern	bégaiement	balbuzie	stuttering
Anstossen	zézaiement	parlare in *s*	lisping
Schnarren	grasseyement	„ in *r*	gutteral
Stimmlage	timbre	timbro	tone
ausländischer Akzent	accent étranger	accento straniero	foreign accent

Kleidung	Habillement	Abiti	The clothing
Krawatte	cravate	cravatta	tie
Stiefel	chaussure	calzatura	boots
Stock	canne	bastone	stick
Hemd	chemise	camicia	shirt
Handschuhe	gants	guanti	gloves
Hut	chapeau	cappello	hat
Kragen	col	colletto	collar
Kleidzuschnitt	coupe de l'habit	taglio dell' abito	cut of clothes
gekämmt	coiffé	pettinato	style of doing hair
Besondere Kennzeichen	**Marques particulières**	**Segni particolari**	**Particular marks**
Furunkel	furoncle	furoncoli	boils
Leberfleck	nœvus	nevi	nœvus
Tätowierung	tatouage	tatuaggi	tatooing
Narbe	cicatrice	cicatrici	scars
sternförmige Narbe	cicatrice dentelée	cicatrice dentata	scars dentated
punktförmige „	point cicatriciel	punto cicatriziale	pointed scars
Muttermal	tache de vin	macchie di vino	birth-marks

Verlag von Friedr. Vieweg & Sohn in Braunschweig.

Lehrbuch der gerichtlichen Chemie

In zwei Bänden. Zweite gänzlich umgearbeitete Auflage.

Bearbeitet von

Dr. Georg Baumert
Prof. u. Leiter des Universitätslaboratoriums für Nahrungsmittelchemie in Halle a. S.

Dr. M. Dennstedt
Professor und Direktor des chemischen Staatslaboratoriums in Hamburg

und

Dr. F. Voigtländer
Assistent am chemischen Staatslaboratorium in Hamburg.

Erster Band: Der Nachweis von Giften und gesundheitsschädlichen Stoffen in Leichenteilen, Harn, Nahrungs- und Genussmitteln, Gebrauchsgegenständen, Wasser, Luft und Boden mit Berücksichtigung steueramtlicher Untersuchungen, sowie der Vegetationsschädigung durch Rauch u. dgl. Mit 53 Abbildungen. **Preis geh. Mk. 12.—, geb. Mk. 13.—.**

Zweiter Band: Der Nachweis von Schriftfälschungen, Blut, Sperma usw. unter besonderer Berücksichtigung der Photographie. Mit 98 Abbildungen einschliesslich einer farbigen Spektraltafel. **Preis geh. Mk. 9.—, geb. Mk. 10.—.**

Der zweite Band erschien auch als Sonderausgabe unter dem Titel:

Der Nachweis von Schriftfälschungen, Blut, Sperma usw.

von **Prof. Dr. M. Dennstedt** und **Dr. F. Voigtländer.**

Preis geh. Mk. 9.—, geb. Mk. 10.—.

Archiv für Kriminalanthropologie: Der Titel des ausgezeichneten Buches gibt gleichzeitig seinen reichen Inhalt an, der sich in wertvollster Weise mit den wichtigsten Themen modern kriminalistischer Arbeit befasst. Namentlich das Kapitel über Schriftfälschungen ist sicher auf der Höhe des heute Erreichbaren gehalten — mehr als die Verfasser diesfalls gesagt haben, wird kaum jemand wissen; in den allerschwierigsten und verzweifelten Fällen wird man sich auch an niemand anderen wenden als an Dennstedt in Hamburg.

Ausführliches Verlagsverzeichnis kostenlos.

J. Schweitzer Verlag (Arthur Sellier) München.

DR. HANS GROSS,
O. Ö. PROFESSOR DES STRAFRECHTS AN DER KARL-FRANZENS-UNIVERSITÄT GRAZ

HANDBUCH

FÜR

UNTERSUCHUNGSRICHTER

ALS SYSTEM DER KRIMINALISTIK.

Fünfte, umgearbeitete Auflage. Mit 138 Abbildungen im Text. 2 Teile. gr. 8°: XXIV und 1053 Seiten. Brosch. *M* 18.—. Geb. in Ganzleinen *M* 20.—.

□□□

Die vorliegende neue Auflage dieses anerkannt einzig dastehenden Werkes hat wieder eine wesentliche Umarbeitung und Vermehrung des Inhalts erfahren; sie wird deshalb auch den Besitzern älterer Auflagen viel Neues bieten.

Aus Urteilen über die 4. Auflage

Zentralblatt für Rechtswissenschaft. Bd. XXIV. H. 1. ... Ein Werk, das äusserlich und innerlich gewachsen, das einzig in seiner Art ist und bisher von keinem anderen erreicht, geschweige denn übertroffen wird. . . . *Appelius.*

Die Polizei. 1904. Nr. 2. . . . Die Bearbeitung des Werkes setzt eine geradezu verblüffende Vielseitigkeit voraus. Wir können die Beschaffung dieses Werkes den Behörden nur dringend empfehlen. Es gehört zu dem notwendigsten Handwerkszeug des Kriminalbeamten.

Der Gerichtssaal. Bd. 64. H. 1/3. Ein eigenartiges, praktisch sehr bedeutsames Buch, ein Buch, welches eine seltene Fülle von Wissen und Erfahrungen unter dem Gesichtspunkt seiner Verwertbarkeit für den Untersuchungsrichter zusammenfasst.

Kriminaltaktik.

Ein Handbuch für das Untersuchen von Verbrechen.

Von

Dr. Alb. Weingart,
Landgerichtsdirektor.

Preis: Geheftet **8 Mark**, gebunden **9 Mark 20 Pfg.**

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder direkt von den Verlegern

Duncker & Humblot in **Leipzig**, Dresdnerstrasse 17.

Verlag von Wilhelm Braumüller in Wien und Leipzig,
k. u. k. Hof- und Universitäts-Buchhändler.

DAKTYLOSKOPIE.

Verwertung von Fingerabdrücken zu Identifizierungszwecken.

Lehrbuch zum Selbstunterricht für Richter, Polizeiorgane Strafanstaltsbeamte, Gendarmen etc.

Von

Kamillo Windt, K. K. Polizeirat in Wien
und
Siegmund Kodiček, Magistratssekretär in Wien.

Mit 79 Textillustrationen, 15 Tafeln und 2 Beilagen. gr. 8°. (VIII, 125 S.) 1904. In elegantem Leinwandband.
Preis 4.20 *M.* — 5 *K.*

Literarische Mitteilungen der Annalen des Deutschen Reiches. 1904. Nr. 10.

Das vorliegende Werk soll für Richter, Strafanstaltsbeamte, Polizeiorgane und Gendarmen die Daktyloskopie darstellen, wie sie dermalen bei Behörden in Oesterreich und in Deutschland zu Identifizierungszwecken gehandhabt wird. Bei der ausserordentlichen Wichtigkeit der Rolle, welche die Daktyloskopie unter den Methoden, einen Verhafteten als eine schon früher strafrechtlich verfolgte Persönlichkeit zu identifizieren, spielt, muss ein Werk, das in so übersichtlicher Weise in knappem Rahmen die Materie behandelt, freudigst begrüsst werden.

J. Schweitzer Verlag (Arthur Sellier) München.

Dr. Hans Gross,

o. ö. Professor des Strafrechts an der Universität Graz

Die Erforschung des Sachverhalts strafbarer Handlungen.

Ein Leitfaden für Beamte des Polizei- und Sicherheitsdienstes des Deutschen Reichs.

2. Auflage. Gr. 8°. (12 Bogen.) In Ganzleinen geb. *M* 2.50.

Blätter für Rechtspflege I. Th. Bd. L. (N. F. XXX) S. 232: . . . Hoffentlich ist die Gross'sche Erforschung jetzt schon in der Hand eines jeden deutschen Polizeibeamten, der auf dem Felde der Kriminalpolizei tätig ist. Sollte das noch nicht der Fall sein, so hätten die für die Kriminalpolizei verantwortlichen Zentralstellen meines Erachtens dringende Veranlassung, das Versäumte nachzuholen. Ich wüsste kein besseres und billigeres Mittel, um die Leistungen der Kriminalpolizei zu heben, als die Anschaffung des Gross für jeden Polizeibeamten. . . . . Es ist ein vortreffliches Buch, ein Buch von einer seltenen praktischen Bedeutung. *Börngen.*

Von den Ministerien fast aller deutschen Bundesstaaten wurde dieses Werk für die untergebenen Polizeibeamten angeschafft.

Dr. A. Grosch,

I. Staatsanwalt.

Strafgesetzbuch für das Deutsche Reich

vom 15. Mai 1871.

Zum Gebrauch für Polizei-, Sicherheits- u. Kriminalbeamte erläutert.

8°. IV u. 219 S. 1907. In Ganzleinen gebd. *M* 2.50.

Das Werk wurde von mehreren deutschen Staatsministerien angeschafft und als besonders geeignet zur Anschaffung für Polizei-, Sicherheits- und Kriminalbeamte empfohlen.

HARVARD LAW LIBRARY
3 2044 075 303 545